Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 10. September 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 214

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Der Kohlenstreik.

Will sich Morgan doch erbarmen?

Philadelphia, 10. Sept. Es verlautet, J. Pierpont Morgan habe auf die eindringlichen Vorstellungen des Staatsgouverneurs Stone und anderer republikanischer Politiker Pennsylvaniens hin in einen Plan gewilligt, welcher geeignet wäre, dem Hartkohlen-Streik ein Ende zu machen. Darnach sollten die Streiker **ohne** ein unterzeichnetes Abkommen zur Arbeit zurückkehren. Die Grubenbesitzer sollen dann nachher durch Zugeständnisse die Schwierigkeiten beizulegen suchen, und wenn binnen einer gewissen Zeit keine Verständigung erzielt werde, dann sollte die ganze Sache vor ein Schiedsgericht kommen.

Sollten — so heißt es weiter — die Arbeiter die Entscheidung dieses Schiedsrichters (als welche P. A. B. Widener von Philadelphia angeblich ausersehen ist) ungerecht finden, so dürfen sie den Streik erneuern.

In einer, in New York abgehaltenen Konferenz soll dieser Plan vereinbart worden sein, der nach der Meinung Mancher wie ein Versuch aussieht, die ganze Angelegenheit unerledigt in den Hintergrund zu schieben, bis die Wahlen vorüber sind. Wie es heißt, wird Gouverneur Stone jetzt den Plan dem Grubenarbeiter-Präsidenten Mitchell übermitteln.

Widener ist persönlich und als Finanzmann sehr gut mit J. P. Morgan bekannt, und Wideners Einfluß soll wesentlich Morgan veranlaßt haben, diesem Plan näherzutreten.

Die Grubenbesitzer sowie die Arbeiter bewahren noch immer ihre frühere Haltung, und die Ersteren versichern hartnäckig, nur eine „bedingungslose Uebergabe" der Arbeiter könne dem Streik ein Ende machen.

Harrisburg, Pa., 10. Sept. Gouverneur Stone stellt die Angabe, daß er ein Zusammentreffen mit John Mitchell vereinbart habe, in Abrede. Er wollte auch sonst den Inhalt der New Yorker Konferenz nicht näher erörtern, versicherte aber, er werde alles in seiner Macht Stehende thun, um eine Schlichtung des Kohlenstreiks herbeizuführen, zu welchem Behuf es nothwendig sei, Morgan mit P. A. B. Widener in Fühlung zu bringen.

Indianapolis, 10. Sept. Im Hauptquartier der Grubenarbeiter wird erklärt, daß noch immer ein großer Vertheidigungs-Fonds gesammelt werde, und wie es scheine, für die Streiker auf unbestimmte Zeit gesorgt werden könne. Ueber Friedensverhandlungen weiß man hier nichts Verläßliches.

Reitpeitsche und Revolver.

Eifersuchts-Tragödie in einem Illinoiser Städtchen.

Bloomington, Jll., 10. Sept. Eine sensationelle öffentliche Auspeitschung führte hier zu einem Mord. Frau Joseph Leslie, Gattin eines Restaurations-Koches, war schon seit einem Jahr auf Frl. Daisy Carlton eifersüchtig, die in derselben Restauration als Aufwärterin angestellt war. Seit etwa drei Monaten ging sie dem Mädchen nach. Daisy schaffte sich zu ihrer Sicherheit einen Revolver an, den sie stets bei sich trug. Vor etwas über einer Woche hatten Herr und Frau Leslie einen heftigen Streit, wobei die Eifersucht der Frau in besonders leidenschaftlicher Weise zum Ausbruch kam. Frau Leslie paßte dann eine Zeit ab, in welcher ihr Mann nicht in der Restauration, und Frl. Carlton dort beschäftigt war. Am Samstag ging sie in die Restauration, klagte beim Eigenthümer über Frl. Carlton und versuchte, die Entlassung derselben herbeizuführen. Der Eigenthümer rief Frl. Carlton herbei, es folgte ein Wortwechsel, Frau Leslie warf Frl. Carlton ein Wasserglas in's Gesicht und wurde vom Eigenthümer aus dem Lokal gewiesen.

Gestern Abend, als Frl. Carlton und eine Freundin derselben nach ihrem Heim auf der Ostseite gingen, lauerte Frau Leslie unfern einer Straßenecke hinter einem Baum. Die beiden Mädchen bemerkten sie und schlugen einen andern Weg querüber ein. Frau Leslie lief ihnen nach und rief ihnen „Halt" zu. Erst wollte Frl. Carlton davonlaufen; da sie aber ihre Freundin bei sich hatte, so entschloß sie sich, auf Frau Leslie zu warten. Kaum war diese bis auf Armeslänge an Frl. Carlton herangekommen, als sie eine Reitpeitsche zog und auf das Fräulein losschlug. Die Begleiterin wollte der Frau die Peitsche entreißen und wurde dafür ebenfalls von ihr geschlagen. Als Frau Leslie zum zweiten Mal auf Frl. Carlton losging, trat diese zurück, zog einen kleinen Revolver aus ihrem Busen und feuerte. Der Schuß drang Frau Leslie in den Hals und durchschnitt die Kehl-Schlagader; binnen wenigen Minuten starb sie an Verblutung. Frl. Carlton stellte sich selber der Polizei. Sie bestreitet auf's Entschiedenste, irgend welche nähere Beziehungen zu Leslie gehabt zu haben. Ihre hochgeachteten Eltern hatten in neuerer Zeit geschäftliches Unglück gehabt und daher der Tochter gestattet, für ihren Lebensunterhalt zu arbeiten.

Roosevelt zurück!

Washington, D. C., 10. Sept. Präsident Roosevelt ist auf der Rückkehr von seiner südlichen Tour heute Vormittag um halb sieben Uhr hier eingetroffen. Er fuhr aber schon um sieben Uhr wieder weiter nach New York, von wo ihn die Jacht „Sylph" nach seinem Sommerheim in Oyster Bay bringt.

Die Demokraten New Hampshires

Concord, N. H., 10. Sept. Die demokratische Staatskonvention für New Hampshire trat hier zusammen. Es wurde eine Prinzipien-Erklärung angenommen, welche u. A. verlangt: Sofortige Aufhebung aller Zölle auf Artikel, in denen ein „Trust" besteht; strengste Anwendung aller bestehenden Gesetze, also auch Kriminalgesetze, gegen „Trusts"; Annahme neuer entsprechender Gesetze; niedrigere Zölle auf Lebensbedürfnisse; Freihandel mit den Insular-Besitzungen; keinerlei Subsidien für Schiffs- oder sonstige Spezial-Interessen; sofortige Erklärung einer Absicht der Ver. Staaten, den Philippinern bald völlige Unabhängigkeit zu gewähren.

Hollis wurde Gouverneurs-Kandidat.

Ausland.

Auswanderung nur nach Militärdienst.

Wien, 10. Sept. Die ungarische Regierung schickt sich an, strenge Maßnahmen zur Regelung und Beschränkung der Auswanderung zu ergreifen. Das Ministerium des Innern hat eine Vorlage ausgearbeitet, welche bald im Reichsrath eingebracht werden wird, und wonach alle Auswanderung von Mannspersonen verboten sein soll, bis sie der Militärpflicht Genüge geleistet haben. Ferner ist strenge Kontrollirung der Auswanderungs-Agenturen und der Transport-Gesellschaften vorgesehen, und schwere Strafen sind für Personen bestimmt, welche durch irreleitende Behauptungen und allzu rosige Reklamemacherei die Auswanderung zu fördern suchen.

Oesterreich und Mexiko.

Wien, 10. Sept. Die „Neue Wiener Zeitung" macht heute bekannt, daß das österreichisch-ungarische Ministerium eingewilligt habe, den Erzeugnissen mexikanischen Ursprunges die Behandlung zu gewähren, welche den Waaren einer meistbegünstigten Nation zutheil wird.

Der Bürgerkrieg in Kolombia.

Panama, 10. Sept. Man kann jetzt die Kriegsschiffe der Insurgenten von hier aus sehen; doch befinden sie sich nicht im Hafen von Panama. Die Truppen, welche von dem Insurgenten-General Herrera befehligt werden, stehen zu Chorrera, einem Hafen etwa 15 Meilen von hier.

Die Regierungs-Beamten treffen alle Vorbereitungen zur Vertheidigung.

Es wird nicht mehr geleugnet, daß die Insurgenten Agua Dulce genommen, resp. den General Berti daselbst zur Uebergabe gezwungen haben. In Regierungskreisen tröstet man sich damit, daß die Regierungs-Streitkräfte jetzt anderswohin besser ihre Sorgfalt richten könnten.

Killick's Leiche gefunden.

Port au Prince, Haiti, 10. Sept. Es bestätigt sich, daß bei der Zerstörung des, von der Firministen-Partei benutzten Kanonenbootes „Crete a Pierrot" durch das deutsche Kanonenboot „Panther" der Admiral Killick seinen Tod fand. Seine Leiche ist gefunden worden. Er war heimlich auf dem Boot zurückgeblieben und hatte ohne Zweifel das Feuer gelegt. Schon früher hatte er in einem Brief angedeutet, daß er nöthigenfalls so handeln würde, „um die nationale Ehre zu retten".

Briten sollen von Russen vertrieben werden.

Peking, China, 10. Sept. Der russische Gesandte dahier, Paul Lessar, hat den russischen Befehlshaber in der Mandschurei in Kenntniß gesetzt, daß die Anwesenheit von Ausländern in der Mandschurei, während der militärischen Besetzung derselben seitens Rußlands, anstößig sei. Demgemäß sollen britische Zollbeamte, welche in die Mandschurei gesandt werden mögen, um die Obhut über den Postdienst wieder zu übernehmen, von dem Kommandanten vertrieben werden.

Amerikanische Generäle gewürdigt.

Hamburg, 10. Sept. Der „Hamburgische Korrespondent" beschäftigt sich mit der Persönlichkeit der amerikanischen Generäle, welche gegenwärtig Zeugen der deutschen Manöver sind. Er sagt, General Wood werde wahrscheinlich der künftige Generalissimus der amerikanischen Armee sein, und streicht seinen „Record" als Militär heraus. Auch von den beiden anderen Generälen, Corbin und Young, spricht er in der sympathischsten Weise.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kaiserin Maria Theresia von Bremen; Pennsylvania von Hamburg.

Queenstown: Majestic, von New York nach Liverpool.

Inspektor Sedlack.

Der Bau-Inspektor Sedlak, welcher von einem gewissen South der Erpressung beschuldigt worden ist, hat nunmehr selber bei der Zivildienst-Kommission um eine Untersuchung dieser Angelegenheit nachgesucht. Dieselbe wird wahrscheinlich ohne Verzug erfolgen.

Vom deutschen Manöverfeld.

Heute war eine bedeutende „Schlacht"!

Frankfurt, a. d. O., 10. Sept. Die großen Armee-Manöver in dem hügeligen Gelände zwischen hier und Posen begannen damit, daß Kavallerie-Abtheilungen in allen Richtungen nach dem Feind suchten, Batterien durch die Felder jagten, während die Infanterie langsam nachrückte, und da und dort die Militär-Luftballons, riesigen Würsten gleich, zu sehen waren. Die Artillerie der Rothen (welche die Russen darstellen und von General v. Stülpnagel befehligt sind) und die der Blauen (welche die Deutschen darstellen und vom General v. Liegnitz befehligt werden) stießen aufeinander, und bald fielen Schüsse auf der ganzen Linie in unregelmäßigen Zwischenräumen. Die kommandirenden Generäle befinden sich sechs bis acht Meilen hinter den beiden Armeen. Vom Hauptquartier breiten sich fächerförmig Feldtelegraphen-Leitungen aus, und beinahe auf jedem Höhepunkt ist eine Telephonstation.

Zunächst versuchten die beiden Heere, sich möglichst günstige Stellungen zu sichern. Der Kampf beschränkt sich einstweilen auf ein gelegentliches Artilleriebuell und Kavalleriegeplänkel. Die Infanterie kam noch nicht in Aktion. Die Deutschen eroberten ein Geschütz der „Russen", doch wurde dies sofort wieder zurück erobert. Dafür fiel eine Kavallerie-Abtheilung in die Hände der Rothen, die am Ende des ersten Tages die bessere Stellung inne hatten und zum Vorrücken bereit sind.

Kaiser Wilhelm als Unparteiischer war auf beiden Seiten. Die ausländischen Gäste sind auf Seite der Rothen, und wenn immer der Kaiser sich auf dieser Seite befand, war er von einer Gruppe reich uniformirter ausländischer Offiziere umringt. Die drei besuchenden amerikanischen Generäle trugen die neue, noch nicht allgemein eingeführte Uniform, die durch ihre Einfachheit und Schmucklosigkeit sehr von den goldstrotzenden Uniformen der anderen ausländischen Offiziere absticht. Kaiser Wilhelm meinte jedoch, die amerikanischen Uniformen seien recht vernünftig.

Der Kaiser benützt während der Manöver nicht sein Automobil. Er unterläßt das auf Ersuchen der Kaiserin, die infolge der zahlreichen Automobil-Unfälle in der letzten Zeit ihn bewog, auf die Benützung des Selbstfahrers zu verzichten. Dagegen benutzen mehrere der Generalstabs-Offiziere auf beiden Seiten Automobile.

Frankfurt, a. d. O., 10. Sept. Kaiser Wilhelms ausländische Manövergäste sahen heute etwas verschlafen aus. Prinz Albrecht als der Vertreter des Kaisers hatte sie gestern Abend mit einem Mahl unterhalten, und es war schon gegen Mitternacht, als das Mahl aufgehoben wurde. Um 3 Uhr Morgens schon, oder eine Viertelstunde darnach, ließen sie sich rufen, weil der Kaiser Weisung gegeben hatte, daß die Manöverschlacht um 7 Uhr beginnen, und die Gäste um halb 5 Uhr an der Bahnstation sein mußten, um den Extrazug nach dem Manöverfelde zu erreichen, das erst in bedeutender Entfernung von der Stadt beginnt. Auch so war der Kaiser noch früher auf dem Felde, als sie.

Ganze Tonnen Pulver wurden heute losgebrannt. 60,000 Mann Infanterie und 200 Stücke Artillerie waren in Aktion. Von Zeit zu Zeit wurde das nahe und ferne Geknatter von vielen Tausenden von Gewehren durch das stärkere, erschütternde Feuer der Maschinengeschütze unterbrochen.

Kaiser Wilhelm, die amerikanischen und englischen Gäste und der Generalstab — im Ganzen 100 Berittene — verfolgten vom Gipfel eines Hügels, mitten zwischen einem Theil der feindlichen Linien, die Schlacht.

Am Saume des Horizonts nach Westen zu blitzten 11 Batterien Atrillerie auf, unter deren eingebildeten Granaten die Rothe Armee (die angenommenen Russen) vorrückten. Die szenische Wirkung des Ganzen befriedigte die Zuschauer.

Die Rothen durchbrachen nach drei Stunden das Zentrum der Blauen (der angenommenen deutschen Truppen). Die Luftschiffer sandten dann einen großen gelben Ballon in die Höhe, der 10 Meilen in der Runde sichtbar war, das Signal, daß der Kaiser die Einstellung des Gefechts angeordnet habe.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Vier Geschworene ausgewählt.

In der heutigen Verhandlung des gegen Edward Moriarity und Konsorten wegen angeblicher Verschwörung zwecks Zerstörung mittels Dynamits von Steinschneidemaschinen auf den Höfen von Patrick Edgework anhängig gemachten Strafverfahrens wurden vier Geschworene ausgewählt. Ihre Namen sind: Charles D. Reno, Nr. 5214 Emerald Ave.; Samuel B. McCurdy, Nr. 915 W. Harrison Str.; Alfred J. Rivers, Nr. 3725 Langley Ave., und James Smith, 505 Washington Boulevard. Moriarity bekannte sich angeblich heute schuldig. Man vermuthet, daß er ein volles Geständniß ablegen und seine Mitangeklagten belasten wird.

Konstabler Regan beraubt.

Einer der vermeintlichen Thäter verhaftet.

Konstabler John Regan, welcher Friedensrichter Richardson beigesellt ist, wurde heute früh 3 Uhr vor dem Venetian Building von zwei Schwarzen um $40 beraubt. Einer der angeblichen Thäter, Will Lee, wurde ergriffen und in der Zentralstation eingesperrt

Die Schauspielerin Frl. Dollie Gray hatte einem Laufjungen des Continental Hotel an der Wabash Ave., in welchem sie abgestiegen war, einen Zwanzigdollar-Schein gegeben, um damit ihre Hotelrechnung im Betrage von $18 zu begleichen. Der Junge verduftete und der Hotelbesitzer belegte, um sich zu decken, den Koffer der Dame mit Beschlag. Diese leitete ein Wiedererlangungsverfahren ein und infolge dessen hatte der Konstabler zu später Nachtstunde den Koffer aus dem Hotel fortschaffen lassen.

Lustig pfeifend befand Regan sich heute Morgen auf dem Heimwege. Vor dem Venetian Building an der Washington Straße traten plötzlich zwei Schwarze aus dem Dunkel des Thüreinganges hervor und verlangten von Regan seine Baarschaft. Dieser versuchte seinen Revolver zu ziehen, fühlte sich aber im nächsten Augenblicke an beiden Armen wie in einem Schraubstock festgehalten. Nachdem dem Beamten die Taschen gründlich durchsucht worden waren, liefen die Schwarzen durch eine Gasse in südlicher Richtung davon. Polizist Lynn stand an der nächsten Straßenecke, hatte aber diese „geschäftliche Uebertragung" der Dollars unserer Väter nicht bemerkt. Die Rufe Regans setzten ihn aber in Bewegung und bald war die Jagd in vollem Gange, als deren Ergebniß Lee jetzt Aussicht auf staatliche Versorgung hat.

Lee bestreitet, an dem Raube betheiligt gewesen zu sein, erkundigte sich aber, wie die Polizei wenigstens behauptet, danach, wie lange er wohl werde sitzen müssen. Sein angeblicher Genosse hatte längere Beine und vermochte sich so, mit dem Raube, in Sicherheit zu bringen.

Frl. Grays Klage wird am 25. d.M. vor Friedensrichter Richardson verhandelt werden.

Harrison mäkelt.

Mayor Harrison äußerte heute die Ansicht, daß die mangelhafte Geschäftsführung im County-Schatzamt, wie sie in Verbindung mit dem Steuerschwindel blosgelegt worden sei, eine gründliche Untersuchung nothwendig erscheinen läßt. Die County-Verwaltung sollte es machen, wie die Stadtverwaltung es gethan, und Sachverständige wie Haskins & Sells mit der Durchsicht aller ihrer Geschäftsbücher beauftragen. Dann werde sich's vielleicht auch herausstellen, was aus den $600,000 an Steuereinkünften geworden ist, welche der County-Schatzmeister als „bei der Kollektion verloren gegangen" hinstellt. Im Uebrigen hofft der Mayor, daß der Steuerskandal seiner Partei zugute kommen und derselben bei der kommenden Wahl einen gründlichen Erfolg sichern werde.

Verlief glimpflich.

Der Feldwebel Charles Elford vom 7. Regiment, Frl. Sadie Duffy, Nr. 210 LaSalle Avenue, und Frl. Mayme Quinlan, im Majestic Miethsgebäude an Rush Straße und Walton Place wohnhaft, entgingen mit knapper Noth schweren Verletzungen, als gestern Abend eine von ihnen benutzte Droschke an State Straße und Chicago Avenue umkippte. Das Pferd scheute vor einem elektrischen Straßenbahnwagen und sprang zur Seite. Dadurch wurde der Unfall verursacht. Frl. Duffy's Kleid wurde zerfetzt, und die junge Dame erlitt leichte Verletzungen am Gesicht und an einem Handgelenk. Elford erlitt eine Verrenkung eines Handgelenkes und Hautabschürfungen am Gesicht. Frl. Quinlan kam mit geringfügigen Verletzungen davon.

Vor dem Strafgericht.

Im Kriminalgericht brachte heute Hilfs-Staatsanwalt Fake die Beweisaufnahme in Sachen des Wm. C. Groß zum Abschluß, der angeklagt ist, als Depot-Aufseher der Wacker & Birk Brewing Co., an 33. und Halsted Str., einen Betrag von $800 veruntreut zu haben. Als seiner Zeit die Unterschlagung entdeckt wurde, hat Groß sich zu erschießen versucht. An der Wunde, die er sich beibrachte, hat er lange schwer krank darniedergelegen. Die Vertheidigung des Groß wird von dem Anwalt John F. Geeting geführt.

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und wärmer heute Nachmittag, am Spätabend wahrscheinlich Regenschauer; Donnerstag schön und kühler. Lebhafter Südwestwind, der nach Nordwesten umspringt.

Illinois: Theilweise bewölkt, heute Abend im nördlichen und morgen Abend im südlichen Theil möglicher Weise Regenschauer. Im südlichen Theil heute Abend wärmer, kühler am Donnerstag; Südwestwind.

Indiana: Theilweise bewölkt und wärmer heute Abend, im nordwestlichen Theil möglicher Weise Regenschauer. Am Donnerstag kühler und Regenschauer. Lebhafter Südwestwind.

Wisconsin: Heute Abend möglicher Weise Regenschauer, am Donnerstag schön und kühler. Starker Südwestwind, der nach Nordwesten umspringt.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 61 Grad; Nachts 12 Uhr 53 Grad; Morgens 6 Uhr 51 Grad; Mittags 12 Uhr 68 Grad.

Liebesdrama.

Victor O'Shea erschießt seine Braut und verwundet sich schwer.

Eifersucht der Beweggrund.

Grauenhafter Auftritt im Hause 941 West Division Straße. — Emily Hogenson nach heftigem Streit vom Geliebten erschossen. Letzterer im Hospital.

Im Eingang des Hauses seiner Geliebten stehend, schoß heute Victor Roland O'Shea Emily Hogenson in die Brust, sie auf der Stelle tödtend. Dann jagte er sich selbst eine Kugel unter dem Herzen in die Brust und versuchte, die Mutter seines Opfers zu tödten.

Der Schauplatz der Bluthat war das Haus 941 W. Division Str., das Heim von Emanuel Hogenson, einem wohlhabenden Grundeigenthumshändler. Das Haus befindet sich direkt dem Humboldt Park gegenüber.

Der Mord rief große Aufregung hervor und Frau Hogenson verfiel beim Anblick der Leiche ihrer Tochter in Schreikrämpfe. Ihr Zustand war längere Zeit sehr bedenklich.

Inzwischen war die Polizei in dem Hause eingetroffen. Sie ließ den verwundeten Mörder in einem Krankenwagen nach dem norwegischen Hospital befördern, wo sein Zustand für bedenklich erklärt wurde.

Eifersucht war die Ursache des Verbrechens. Es ist festgestellt worden, daß die Eltern der jungen Dame entschieden gegen deren eheliche Verbindung mit O'Shea waren und daß sie ihm das Haus verboten hatten. Am Montag Abend hatte er in dem Hause vorgesprochen und hatte nach Emily gefragt. Er erhielt zur Antwort, daß diese bereits schlafe und ihn auch nicht zu sprechen wünsche. Heute Morgen kehrte O'Shea zurück und wurde in's Haus eingelassen. Der Mord war die Folge.

Frau Hogenson und ihre Tochter Emily waren zur Zeit allein zu Hause, als O'Shea die Glocke zog. Emily ging zur Thür und fand O'Shea, der sie um eine Unterredung unter vier Augen bat. Er wurde ersucht, näher zu treten, und Beide unterhielten sich kurze Zeit in dem Vorderzimmer. Was sich zwischen ihnen zutrug, ist nicht bekannt, doch hörte Frau Hogenson den jungen Mann sagen, er wolle nach Mexiko reisen, und bat Emily um Erlaubniß, mit ihr in Briefwechsel zu bleiben. In dem gleichen Augenblick traten Beide aus dem Zimmer in den Hauseingang. Einen Augenblick später fiel ein Schuß und Frau Hogenson stürzte hinzu. Sie fand ihre Tochter auf dem Boden liegen. Die Frau eilte in das Vorderzimmer, aus dem sie einen Polizistenknüppel holte. Da fiel ein zweiter Schuß. Als Frau Hogenson wieder in den Hauseingang trat, saß O'Shea neben der Leiche seines Opfers. Er versuchte auf Frau Hogenson zu schießen und diese schlug mit dem Knüppel ihm mehrere Male auf den Kopf. Dann entfiel der Knüppel ihrer Hand und die arme Frau sank bewußtlos nieder. Mehrere Nachbaren waren in diesem Augenblicke hinzugekommen. Diese trugen die Ermordete auf ein Bett und nahmen sich der bedauernswerthen Mutter an. Wenige Minuten später trafen der Patrolwagen und ein Krankenwagen ein. O'Shea saß noch, den Revolver in der Hand haltend, auf dem Boden, als die Polizisten eintrafen. Sie erklärten den Buben für verhaftet und ließen ihn nach dem norwegischen Hospital schaffen.

Die Familie Hogenson besteht aus Emanuel Hogenson, seiner Gattin Emily, Emanuel jr., William und Adeline. Dieselbe bewohnt das zweite Stockwerk in dem dreistöckigen Steinhause. William zählt 17 Jahre und Adeline 15. Beide besuchen die West Division-Hochschule. Emanuel geht ebenfalls noch zur Schule. Herr Hogenson hat eine Geschäftsstelle an der 5. Ave. und Washington Str. Er besitzt viel Eigenthum in Austin. Kurz vor der Mordthat war er in's Geschäft gefahren, während die jüngeren Kinder zur Schule gingen.

O'Shea ist der Sohn des Rechtsanwaltes P. S. O'Shea, 154 S. Central Park Ave., dessen Geschäftsstelle sich im Unity-Gebäude befindet. O'Shea soll in letzterer Zeit, wie seine Freunde sagen, ein sehr befremdendes Benehmen gezeigt haben und man schließt daraus, daß er infolge von Eifersucht nicht ganz zurechnungsfähig gewesen sei. Seine Geliebte hatte ihn seit einiger Zeit gänzlich ignorirt und ihm auch seine Geschenke zurückgesandt. Dies hatte ihn augenscheinlich zur Verzweiflung und zu dem Entschlusse, sie und sich selbst umzubringen, veranlaßt. Er hatte der jungen Dame überall nachgestellt und am Sonntag im Humboldt-Park mit ihr Streit gehabt. O'Sheas Eifersucht geht auch aus zwei hinterlassenen Briefen hervor, welche folgendermaßen lauten:

„Sie könnte Abends nicht mit anderen Männern ausgehen und meine Frau sein. Ihre Eltern (hier folgt eine Beleidigung) steckten hinter der ganzen Geschichte. Begrabt uns in einem Grabe. Vale munde. Victor R. O'Shea."

Dieser Brief war vom 10. September datirt.

Der zweite, vom Sonntag, 7. September, datirte Brief lautet folgendermaßen:

„Ging zur Konzertzeit in den Humboldt-Park und sah Emmy mit anderen Mädchen und dem blinden Jungen von nebenan umhergehen. Sie scherzte auch mit einem kleinen Jungen und als ich sie tadelte, sagte sie: „O, das ist nichts, mit einigen anderen jungen Männern auszugehen." — „Aber ich will es nicht dulden." — Dann sagte sie: „Mögen Sie es nicht?" und ich antwortete: „Nein." Sie sagte: „Sie wissen, was Sie thun können, nicht wahr?" Ich sagte: „Ja. Soll ich heimgehen?" Sie antwortete: „Ja." Ich drehte mich auf den Hacken um, verbeugte mich und schloß mich Sanger wieder an. Roland."

O'Shea ist 22 Jahre alt, ein Jahr älter, als sein Opfer, und wohnte bei seinen Eltern. Er hatte bei seinem Vater die Rechtslehre studirt und dann ebenfalls im Unity-Gebäude eine Geschäftsstelle eröffnet.

Mit Emily Hogenson wurde er in Lake Villa bekannt, als Beide dort vor zwei Jahren den Sommer verbrachten. Jas. C. Strain, ein Verwandter der Familie Hogenson, stellte die jungen Leute vor. Zwischen diesen entspann sich sehr bald eine herzliche Freundschaft, die bald zur Liebe wurde. O'Shea war ein häufiger Besucher im Heim seiner Angebeteten und im letzten Jahre fast beständig dort.

Sowohl Herr wie Frau Hogenson wollten von O'Shea als Schwiegersohn nichts wissen und versuchten angeblich ihre Tochter zu veranlassen, den Verkehr mit ihm abzubrechen. Sie ging darauf aber nicht ein und verlobte sich, trotz des Einspruchs der Eltern, vor mehreren Monaten mit dem jungen Manne. Dieser war seiner Braut sehr zugethan und überhäufte sie mit Geschenken, theuren Kleidern und Schmucksachen. Seit ein paar Wochen war zwischen den Liebenden eine Spannung eingetreten, Frl. Hogenson versuchte, O'Shea abzuschütteln und lehnte seine Einladungen ab, auch wurde ihm der Zutritt zum Hause verweigert, und von Herrn und Frau Hogenson wurden alle möglichen Versuche gemacht, um eine Lösung des Verlöbnisses herbeizuführen. O'Shea machte verschiedene Versöhnungsversuche, hatte aber keinen Erfolg.

Am letzten Sonntag Nachmittag begaben sich Frl. Hogenson, Emma Firbeck und Jennie Custy in den Humboldt Park. Sie waren von einem, in Rogers Park wohnenden jungen Lokomotivführer begleitet, welchen Frl. Hogenson nie zuvor gesehen hatte. Im Park kam O'Sheas Eifersucht, wie schon aus einem der Briefe hervorgeht, zum vollen Ausbruch. Die Spaziergänger trafen nämlich einen kleinen Knaben, welcher weinte. Frl. Hogenson versuchte, mitleidig, ihn zu trösten. Während sie zu ihm sprach, trat plötzlich O'Shea zu der Gruppe. Er war bleich und augenscheinlich erregt.

„Was thun Sie hier?" fragte er. „Haben Sie sonst nichts zu thun, als mit jedem Jungen im Park zu liebäugeln?"

Frl. Hogenson war ganz außer sich ob der bitteren Worte und vermochte mehrere Minuten lang darauf nicht zu antworten. Dann wandte sie sich ärgerlich O'Shea zu und sagte: „Ja." Nach ein paar weiteren Worten ging sie fort; O'Shea blieb allein zurück.

Gestern schickte O'Shea seiner Braut ein Packet mit Geschenken, sie lehnte dessen Annahme aber ab und schickte es an O'Shea zurück. Dies scheint in ihm den Mordplan zur Reife gebracht zu haben, denn er glaubte aus der Ablehnung seiner Gaben zu schließen, daß Frl. Hogenson nichts mehr von ihm wissen wollte und einen anderen Anbeter gefunden hätte. Wie seine Freunde sagen, war er außerordentlich niedergeschlagen. Gestern Abend sprach O'Shea im Hause seiner Braut vor, Frau Hogenson, welche auf sein Klingeln hin öffnete, antwortete ihm aber, daß ihre Tochter bereits schlafe und auch nicht den Wunsch hege, ihn zu sprechen. Als er fortging, schaute Frl. Hogenson ihm durch ein Fenster nach. Man vermuthet, daß O'Shea bereits gestern Abend sich bei dem Besuche mit dem Mordplane trug. Kurz vorher hatte er Frl. Custy, 900 Sacramento Ave., besucht. Er war bleich und erregt und schien unter schweren Seelenschmerzen zu leiden. Von dort ging er nach dem Hogenson'schen Heim.

Die Briefe wurden bei der Durchsuchung der Taschen des Mörders im Hospital gefunden.

Frl. Hogenson war eine bildschöne Blondine. Vor zwei Jahren hatte sie das „Chicago Musical College" absolvirt und seither Musikstunden gegeben. Sie besaß viele Freunde. Als sie einst bei einer musikalischen Unterhaltung im Hause von Frl. Custy Piano spielte und ein junger Mann sie auf der Violine begleitete, wurde O'Shea bereits auf diesen eifersüchtig!

Chas. Anderson, Nr. 981 West Division Str., war zuerst auf der Stätte der Mordthat. Er war gerade am Hause vorbeigegangen, als die Schüsse fielen, und fand, hineinstürzend, Frl. Hogenson todt auf dem Boden liegen und neben ihr O'Shea sitzen, den Revolver krampfhaft festhaltend. M. F. Blondell, welcher im dritten Stockwerke des Hauses wohnt, und Anderson trugen die Todte auf das Bett.

„Ich war gegen O'Shea als Schwiegersohn", sagte Herr Hogenson heute Nachmittag. „Ich hatte nie viel für ihn übrig, aber ich sagte meiner Tochter, falls sie wünsche, könne sie ihn heirathen, sobald er sie zu ernähren vermöge." Frl. Custy und andere Freundinnen der Todten sprachen von O'Shea in den Ausdrücken des höchsten Lobes. Er habe sich immer sehr nett benommen, sei strebsam und fleißig, nur entsetzlich eifersüchtig gewesen. Gerüchtweise verlautete, Emily und O'Shea hätten sich heimlich trauen lassen. Herr Hogenson bestritt dies und auch die bei O'Shea vorgefundenen Briefe lassen keine solche Auffassung zu. In seinem Notizbuche hatte er allerdings den 2. Juli als seinen Hochzeitstag verzeichnet und an einer anderen Stelle befand sich die Eintragung: „Falls mir ein Unfall zustößt, bitte meine Frau, 941 West Division Straße, zu benachrichtigen." Die Polizei hält diese Eintragungen für einen Scherz. Allerdings hat das Paar vor zwei Monaten eine Ausfahrt nach Waukegan gemacht, für die es keinen Grund gab, aber man glaubt nicht, daß es sich damals verheirathet habe.

Aus den Polizeigerichten.

Das unrühmliche Ende eines einst berühmten Klopffechters.

„Young Griffo" war einst der Held der gesammten amerikanischen „Sportswelt," in allen Sportzeitungen erschien immer und immer wieder das Bild dieses jugendlichen Helden, in Tausenden von Beschreibungen wurde er verherrlicht — heute stand er, völlig verlumpt, vor Richter Hall im Polizeigericht an der Harrison Str. Zitternd, kaum fähig, sich auf den Beinen zu halten, verlumpt in der Kleidung, so erschien der einst Gefeierte, von zwei Geheimpolizisten geleitet, vor den Schranken des Gerichts. Er war des unordentlichen Benehmens angeklagt.

„Euer Ehren," erzählte Geheimpolizist Walsh, „dieser Mann wurde gestern Abend an der Clark Straße wegen unordentlichen Benehmens verhaftet. Wir hielten ihn für einen Landstreicher, bis er uns seinen Namen, Albert Griffo, „Young Griffo," nannte."

„Sie sehen dem Griffo, den ich einst bewunderte, wenig ähnlich," wandte sich der Kadi an den Angeklagten. Dieser senkte den Kopf bei der Anrede und fuhr sich nervös durch das struppige Haar.

„Einst trugen Sie Diamanten und elegante Kleider, jetzt gehen Sie in Lumpen einher, und ich wette, Sie haben nicht einen Cent in der Tasche."

„Das stimmt ungefähr," antwortete Griffo, „aber ich will von Neuem beginnen, sobald ich freikomme. Nie wieder werde ich einen Tropfen Schnaps trinken."

„Das haben Sie mir versprochen, als Sie zum ersten Male vor mir erschienen, aber Sie halten nicht Wort, sonst ständen Sie nicht heute hier."

„Ich weiß, ich verdiene nicht viel Mitleid," antwortete der Jammermann.

„Zu Ihrem eigenen Besten will ich Sie zu $25 Strafe verurtheilen. Wenn Sie fünfzig Tage in der Bridewell gewesen sind, werden Sie sich körperlich so erholt haben, daß Sie ein neues Leben beginnen können." Und dann wankte der Gefangene hinaus.

Die 62 Jahre alte Frau Louisa Forester stand heute vor Richter Prindiville im Polizeigerichte an der Harrison Straße. Sie war, wie gestern berichtet, von Frau A. Bauer, 2000 Michigan Avenue, beschuldigt worden, ihr $500 gestohlen zu haben. Mehrere Zeugen sagten aber aus, daß die alte Frau stets grundehrlich gewesen sei und sich durch schwere Arbeit ernähre. Frau Bauer konnte für ihre Anklage nur die Thatsache, die Angeklagte habe gewußt, daß sie das Geld im Hause habe, anführen, und der Richter sprach Frau Forester daher frei.

Ungemüthlicher Bursche.

Der Mohr Charles Jones, welcher in dem Gebäude Nr. 176 State Str. als Hausknecht beschäftigt ist, lief heute Mittag an der Ecke von State und Monroe Straße unabsichtlich gegen einen Unbekannten an. Dieser zog darauf ohne Weiteres ein Messer und brachte damit dem Schwarzen ein paar böse Stichwunden bei. Es gelang ihm, sich der Verhaftung zu entziehen. Jones ist in's County-Hospital geschafft worden.

Lebensmüde.

Der 18jährige Joseph McTigue beging heute in der hinter dem Gebäude Nr. 508 Washington Boulevard gelegenen Scheune Selbstmord, indem er Karbolsäure trank. Verzweiflung über seine Unfähigkeit, lohnende Beschäftigung zu finden, wird als Beweggrund für die That angegeben.

In der elterlichen Wohnung, Nr. 9008 The Strand, South Chicago, erhängte sich heute der 15jährige Charles Leggins an einer Thürklinke. Man vermuthet, daß unmäßiges Zigarettenrauchen den Verstand des Knaben zerrüttet hat.

— Verkleinerungssucht hat die feinste Spürnase für das wirkliche Größe.

Die lichtscheue Dame.

Von Georges Ohnet.

(36. Fortsetzung.)

Bei seiner Rückkehr in die Fabrik harrte seiner eine unliebsame Ueberraschung. Die sonst immer offenstehenden Gitterthore waren geschlossen, auf der Straße standen Gruppen geschäftiger, eifrig schwatzender Leute, die vor ihm zur Seite wichen, um sich, wenn er vorüber war, wieder in feindseliger Weise zusammenzurotten. Jetzt erst kam ihm wieder in Sinn, was Cardez neulich von der üblen Stimmung unter den Arbeitern gesagt hatte; in seinem heißen Drang, den Widerstand in der Liebe zu überwinden, hatte er die Schwierigkeiten im Geschäft ganz vergessen, nun wurde er jählings vom Himmel auf die Erde zurückversetzt.

„Was geht denn hier vor?" fragte er, beim Pförtner eintretend. „Weshalb hat man die Thore geschlossen und was sollen diese Berathungen auf der Straße?"

„Ach, Herr Marcel, das kommt alles von dem Verdruß mit den Arbeitern. Sie haben heute um drei Uhr die Arbeit eingestellt und sind mit den Streikern von den Fabriken in Troyes in die Wirthshäuser gezogen. Die hetzen sie natürlich auf..."

„Es ist doch nicht zu Thätlichkeiten gekommen?"

„Nein, Herr Marcel, aber der Herr Direktor hat schon etlichemal nach Ihnen gefragt."

„Ich suche ihn gleich auf."

Er ging auf das Verwaltungsgebäude zu. Durch die geschlossenen Fensterläden drang ein Lichtstrahl, der ihm anzeigte, daß Cardez noch in seinem Arbeitszimmer war. Marcel trat ein und fand ihn schreibend. Beim Eintritt seines jungen Herrn erhob er sich rasch und begann, ohne eine Frage abzuwarten: „Nun, was habe ich Ihnen gesagt, Herr Baradier? Wir stehen im vollständigen Aufruhr und ohne den geringsten stichhaltigen Grund! Nur um's den Kameraden gleich zu thun, streiken sie! Was habe ich nicht an die Leute hingeredet, ihnen den Kopf zurechtsetzen wollen, ihnen ordentlich den Hof gemacht, alles vergebens. Sie sind selbst Maschinen! Die Führer heizen sie an, setzen sie in Bewegung und dann geht's drauf los! Ach, die Arbeiter! Sie haben ja solch ein warmes Herz für die Leute... jetzt werden Sie Ihre Erfahrungen mit ihnen machen."

„Was für Maßregeln haben Sie getroffen?"

„Ich habe die Thüren schließen lassen, daß keiner ohne unsere Erlaubniß oder ohne Gefahr, in Strafe zu verfallen, herein kann. Jetzt warte ich das Weitere ab. Ein Arbeiterausschuß ist mir angemeldet."

„Und unter welchem Vorwand wurde die Arbeit eingestellt?"

„Sie verlangen Abschaffung des Kehrens, Feueranzündens, billigere Lieferung der Nadeln..."

„Ist das berechtigt?"

„Es ist neu."

„Aber es ist berechtigt?"

„Mein Gott! Man könnte ihnen ja unstreitig in diesen Kleinigkeiten den Willen thun, aber was werden sie dann morgen verlangen? Ihre Forderungen bilden einen ganzen Rosenkranz, den sie uns gern bis zum Ende nachbeten ließen. Wir sind jetzt am Anfang — wäre es klug, sogleich und vollständig nachzugeben?"

„Warum ihnen nicht guten Willen zeigen? Man würde uns den hoch anrechnen..."

„Oder ihn für Schwäche ansehen!"

„Also in Troyes ist der Streik erklärt," fragte Marcel nach einigem Nachdenken, „und die dortigen Weber wollen unsere Leute nachziehen?"

„Ja, gestern sind sie nach Sainte-Savine gekommen, heute nach Ars. Und Spektakel haben sie gemacht! Sie müssen sehr beschäftigt gewesen sein, um den Lärm zu überhören."

„Ich war nicht zu Hause," sagte Marcel etwas verlegen.

„Nun, Ihre Anwesenheit würde auch nichts geändert haben an der Sache, die Kugel ist nun einmal im Rollen. Höchstens würde man Sie beschimpft haben, wie mich auch."

„Beschimpft?" rief Marcel.

„Jawohl... hören Sie nur hin!"

Man hörte in der That ein Gejohle aus rauhen Kehlen und durch die Stille der Nacht erklang eine Art von Arbeitermarseillaise.

„Die verfluchten Schweinehunde,
Die von unserm Schweiß sich mästen!
Bald schlägt ihre letzte Stunde
Und sie baumeln an den Aesten.
Wenn's ans Teufelholen geht
Und ihr um Erbarmen fleht,
Haben wir nur Hohn und Spott.
Bald geht's los, du lieber Gott!
Dann heißt's siegen oder sterben,
Um die Freiheit zu erwerben."

Ein schriller Schrei von Weiber- und Kinderstimmen folgte auf den drohenden Kehrreim, dann ein wüstes Geheul: „Nieder mit Cardez! Nieder mit dem Direktor! An den Galgen mit ihm!"

„Hören Sie?" sagte Cardez. „An den Galgen! Ganz einfach an den Galgen! Und was habe ich den Leuten zuleide gethan? Auf der weiten Welt nichts, als daß ich Gewissenhaftigkeit in der Arbeit, Achtung vor der Ordnung verlangte. An den Galgen! Wenn sie sich einbilden, mich in's Bockshorn jagen zu können, so täuschen sie sich. Ein alter Soldat wie ich läßt sich nicht so leicht einschüchtern. Ueberdies verstehen sie sich besser auf's Schreien, als auf's Handeln, sie sind Großmäuler."

„Haben Sie meinen Vater und meinen Onkel benachrichtigt?"

„Ich habe den Herren telephonirt. Sie sollten sich eigentlich mit der Kreisregierung in Verbindung setzen, um den gesetzlichen Schutz für die Werkstatt und die Freiheit der Arbeit zu fordern, dazu würde man aber das Militär brauchen und bei unserer hiesigen Bevölkerung könnte man nicht wissen, was dann entstünde. Wir haben tüchtige Schutzleute in Ars, allgemein bekannte und angesehene Männer, ich meine, damit sollten wir auskommen!"

„Fürchten Sie denn eigentliche Gewaltthätigkeiten?"

„Ich fürchte nichts, aber ich muß auf alles gefaßt sein. Unsere Leute hier sind, wie ich Ihnen schon sagte, mehr lärmend als bösartig, aber die Fremden, die Rädelsführer reißen sie eben mit fort."

„Der Aufruhr ist blind und taub. Hundert Menschen zumal lassen sich nicht eines Besseren belehren, und wie soll man sich ihnen verständlich machen, wenn alle zusammen schreien?"

„Das ist's ja, worauf die Streikunternehmer rechnen! Der Tumult, die Gewaltthätigkeit. Indessen werde ich ja morgen den Arbeiterausschuß empfangen und ich hoffe immer noch, daß es möglich sein wird, ein vernünftiges Wort zu reden."

„Ich werde Ihnen beistehen."

„Wie Sie wollen."

„Ist heute Abend noch eine feindliche Kundgebung zu erwarten?"

„Nein, vor morgen nicht."

„Dann will ich jetzt zu Tisch gehen. Gute Nacht!"

Baudoin erwartete seinen Herrn. Der treue Diener, dem Marcel eine gewisse Vertraulichkeit gern gestattete, ging nicht wie sonst zwischen den Gängen in die Küche, sondern machte sich immer etwas am Tisch zu schaffen. Er beobachtete seinen Herrn scharf und schien auf seinem Gesicht herausbuchstabiren zu wollen, was ihn innerlich beschäftige. Das war indes seit ein paar Tagen eine harte Arbeit, denn nie war Marcel so wenig mittheilsam gewesen wie jetzt. Sobald er allein war, lebte er in der Erinnerung die bei der schönen Italienerin verbrachten Stunden abermals durch, und so war für ihn keine unausgefüllte Minute denkbar. Er saß dann schweigsam da, aber sein Gesicht strahlte von innerer Freudigkeit und in seinem Herzen loderte ein Freudenfeuer. So geistesabwesend er auch heute war, schließlich fiel ihm der wie ein Fragezeichen aufgepflanzte Baudoin doch auf; er sah ihn einen Augenblick verwundert an und sagte dann: „Was ist denn heute Abend mit Ihnen los, Baudoin? Sie scheinen ja ganz aus dem Häuschen zu sein?"

„Wäre auch kein Wunder! Herr Marcel wissen doch, daß die Arbeiter herumziehen und damit drohen, in der Fabrik werde alles kurz und klein geschlagen?"

„Nun, und da fürchten Sie sich, Baudoin?"

„Das wahrlich nicht, Herr Marcel! Wenigstens um mich ist mir's nicht angst."

„Und um wen sonst?"

„Um den Herrn! Als ich von Paris wegging, band mir's Herr Baradier auf die Seele, gut für Herrn Marcel zu sorgen... wenn Ihnen etwas zustieße, könnte ich mich nicht mehr vor Herrn Baradier sehen lassen. Das ist's, was mich, wie der Herr sagte, aus dem Häuschen bringt."

„Da kann man gar nichts thun, als abwarten. Baudoin."

„Ich bitte den Herrn um Entschuldigung, aber es gäbe etwas viel Besseres, und das wäre, sich auf die Eisenbahn zu setzen..."

„Um meines Vaters Fabrik den Arbeitern preiszugeben?"

„Die Fabrik des Herrn Baradier ist gewiß werthvoll, aber der Sohn des Herrn Baradier ist es noch bedeutend mehr."

„Sei nur ruhig, Baudoin, man wird weder mir noch der Fabrik etwas anhaben. Wir haben denn doch noch Gesetze, und die Arbeiter von Ars sind auch keine Wilden."

„Herr Marcel, die Leute in Troyes und in Sainte-Savine sind auch keine Wilden, und trotzdem haben sie heute früh bei Herrn Tirot und Walapeyre alles kurz und klein geschlagen."

„Dann sind diese Herren schlechte Prinzipale."

„Es gibt keine guten und schlechten Prinzipale, es gibt eben Prinzipale! Die Gegenwart des Herrn Marcel ist hier nicht unentbehrlich und Herr Marcel sollte auf acht Tage nach Paris gehen."

„Damit sie sagen könnten, ich hätte mich geflüchtet? Und damit der Papa Cardez, der mir so wie so nicht grün ist, sagen kann, Spielereien zu machen im Laboratorium sei ich wohl im Stande, wenn sich's aber drum handle, die Fabrik zu vertheidigen, sei ich nicht mehr zu sehen! Nein, nein! Der Zufall will's, daß ich gerade hier bin, und diesem Zufall füge ich mich, ja ich will sogar suchen, ihn zum allgemeinen Besten zu verwerthen."

„Dann werden Sie auch an die nöthigen Vorsichtsmaßregeln denken?"

„Was für Vorsichtsmaßregeln?"

„In erster Linie immer einen guten Revolver bei sich tragen?"

„Das ist eine Idee! Ja, wozu sollte mir denn der nützen, mein guter Baudoin? Einer Volksmenge gegenüber könnte ich mich doch nicht vertheidigen, und mit einem einzelnen oder auch zweien nehme ich's auch ohne Revolver auf!"

„Wenigstens sollten werthvolle Sachen... falls Herr Marcel sie hier hat ... in Sicherheit gebracht werden."

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Gewaltsamer Tod.

Zwei Personen durch einen Zug überfahren und getödtet.

Durch einen Extrazug der Chicago & Northwestern-Bahn, in dem eine Anzahl Anhänger Dowies von Zion City nach Chicago befördert wurden, sind gestern Abend in Kenilworth Wm. Giltzow, Nr. 749 N. Halsted Str., und Wm. Hoar, Nr. 355 McLean Ave., über den Haufen gerannt und getödtet worden.

Die Verunglückten waren in den am nördlichen Seeufer gelegenen Vorstädten gewesen, um dort Arbeit zu suchen. Zur Zeit des Unfalles näherte sich ein Vorstadt-Personenzug aus südlicher, und der Extrazug aus nördlicher Richtung. Man vermuthet nun, daß die Leute, um dem Vorstadtzuge auszuweichen, vor den Extrazug sprangen, unter dessen Rädern sie dann ihr Leben aushauchten. Die Verunglückten waren Familienväter.

Ein von C. J. Carlson gelenktes, der Cortland Laundry Company gehöriges Wäscheablieferungs-Fuhrwerk stieß gestern Abend auf der Dempster Str.-Kreuzung in Evanston mit einem nördlich fahrenden Personenzug der Chicago & Northwestern-Bahn zusammen. Der Wagen wurde zertrümmert und das Pferd getödtet. Der Kutscher rettete sich durch rechtzeitiges Abspringen.

Schlimm für die Gläubiger.

Henry Leman, Massenverwalter von Frank R. Chandler & Co. und der Chandler Mortgage Co., hat den Gläubigern der beiden Firmen in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung mitgetheilt, daß sie nur im allergünstigsten Falle auf 25 Prozent ihrer Forderungen rechnen könnten. Die Forderungen belaufen sich auf $703,482. Herr Chandler behauptete hingegen, daß alle Gläubiger vollauf befriedigt werden würden, da seine Bestände $734,413 wären, nämlich: Grundeigenthum $392,973; Wechsel $102,367; Ausstände $186,303; Antheilscheine und Bonds $51,570. Von den Forderungen sind nur $395,274 gesichert. Als Hauptgläubiger haben zu fordern: C. E. Morrison $46,300; die Sparbank in Brattleboro, Vt., $28,500; John Gray $21,000; C. G. White, Boston, $27,000; Anna S. Chandler $89,739; Leonah Chandler $15,000.

Die Versammlung war zu dem Zweck der Erwählung eines Vertrauensmannes einberufen worden, gegen die in Vorschlag gebrachten Anwälte Stillman & Martyn erhob ihr Kollege Julius Moses aber den Vorwurf, nur dazu Ansprüche erworben zu haben, um als Vertrauensmann einen Freund Chandlers vorschieben zu können. Moses verlangte daher, daß die genannten Anwälte kein Stimmrecht bei der Wahl erhielten. Der Schiedsrichter verschob, da es ihm unmöglich war, die widerstreitenden Elemente zu versöhnen, die Wahl bis zum 23. September.

* Die American Badge Co. hat zur Sicherung einer Forderung von $537 für gelieferte Abzeichen ein Beschlagnahmeverfahren gegen die in der Waffenhalle des Ersten Regimentes abgehaltene Ausstellung der Mittelstaaten und des Mississippi-Thales, deren Unternehmer Schwarze sind, angestrengt.

Am Streik!

Fuhrleute für Erdarbeiten verlangen höheren Lohn.

Herr Fleming und die Maurer.

Eine Bierfrage vor der staatlichen Schiedsbehörde. — Turner unterstützen die streikenden Kohlengräber. — Der „Kreuzzug" des Fabrik-Inspektors.

Der Zentralausschuß der Fuhrleute-Union ertheilte gestern den bei Erdarbeiten beschäftigten Fuhrleuten seine Zustimmung zu dem Streik, welchen deren Verband beschlossen hat, um eine Lohnaufbesserung (von $1.50 und $1.75 auf $2.00 den Tag) zu erzwingen und die Mitglieder von der Verpflichtung zu befreien, des Sonntags mehr als ein Mal nach den Pferden zu sehen. Der Verband zählt gegen 600 Mitglieder, das sind angeblich fast sämmtliche Fuhrleute, die in der Stadt bei der Aushebung von Erdreich für Fundamente, bei Tunnelbauten usw., beschäftigt sind. Die Leute haben heute die Arbeit niedergelegt, und ist der Streik von irgend welcher Dauer, so würde er alle derartigen Arbeiten in's Stocken bringen, was natürlich auch auf die Bauthätigkeit im Allgemeinen lähmend wirken würde. In erster Linie werden durch den Streik betroffen die Fuhrgeschäfte von McCarthy & Newman, sowie die S. Krug-, die W. Krug- und die H. Krug-Company. McCarthy & Newman besorgen, mit 50—60 Gespannen, die Fuhrarbeit bei den Tunnel-Bauten der Illinois Telephon & Telegraph Co. Die drei Krug'schen Firmen haben zusammen etwa 400 Gespanne. Andere Unternehmer von Fuhrarbeiten bei Bauten sind die H. Ripley Co., die M. Ready Co., Callahan & Downey, die T. White Co. und die Citizens' Construction Co. — Die Union der Backstein-Fahrer verlangte gleichfalls Streikerlaubniß, wurde aber bedeutet, daß sie gemäß dem Uebereinkommen, welches mit dem Backstein-Trust und unabhängigen Ziegeleibesitzern getroffen worden ist, ihre Beschwerden schiedsgerichtlich werde schlichten lassen müssen. — Die Fleischfahrer-Union hatte gleichfalls die Absicht zu streiken, und zwar hauptsächlich wegen der Scheerereien, die ihren Mitgliedern angeblich von Stallaufsehern und Vorleuten der Firma Swift & Co. bereitet werden. Geschäfts-Agent Golden soll noch einen letzten Versuch machen, die Ursachen für diese Beschwerden auf gütlichem Wege zu beseitigen.

Die Inhaber der Garden City Springs Works erklären, daß — soweit sie in Frage kommen — der Streik in ihrer Anlage als beendigt betrachtet werden könne, denn sie hätten alle Leute, die sie gebrauchten. Im Uebrigen habe es sich im Grunde genommen auch garnicht um einen Streik gehandelt, sondern um die Entlassung von etwa dreißig Arbeitern, welche sich während der Arbeitsstunden des Genusses geistiger Getränke nicht hätten enthalten wollen. Die Streiker, bezw. die entlassenen Leute, haben sich mit einer Beschwerde an die staatliche Schiedsgerichts-Behörde gewandt, und diese sucht nun festzustellen, ob es in Chicago ein durch Herkommen und Ueberlieferung geheiligter Brauch ist, daß Fabrik-Angestellte sich während der Arbeit Bier holen lassen und sich an dem Getränke laben dürfen.

Geschäfts-Agent Fischer von der Maschinenbauer-Union hat die Inhaber von 600 Maschinenbau-Anstalten und Reparatur-Werkstätten in Chicago und Umgegend benachrichtigt, daß die Union vom 1. Oktober an auf Einhaltung des neunstündigen Arbeitstages bestehen werde und seitens der Unternehmer vor dem 22. September Erklärungen erwarte, daß dieselben damit einverstanden seien.

Von der Holzarbeiter-Union ist für heute Abend um 6 Uhr nach dem Hallenlokale Nr. 615 Austin Ave. eine Organisations-Versammlung einberufen worden für Angestellte der in jener Gegend befindlichen Hobelmühlen.

Die Maurer-Union hat gestern ihre Haltung gegenüber dem Unternehmer Fleming nochmals in Erwägung gezogen, ist aber wieder zu dem Schlusse gelangt, daß Mitglieder der Union nicht an den städtischen Abzugskanalbauten arbeiten dürfen, die Fleming übernommen hat, solange Fleming nicht dem Kontraktorenbund angehört.

Die Verwaltung der Burlington-Bahn, welche kürzlich den Zugführern, Schaffnern und Weichenstellern der Bahn eine Lohnzulage gewährt hat, kündigte gestern auch den Lokomotivführern und Heizern an, daß ihre Löhne am 1. September aufgebessert worden seien.

Fabrik-Inspektor Davies und vier von seinen Leuten haben jetzt mit dem „Kreuzzug" gegen die Kinderarbeit und ungesunde Arbeitsräume begonnen, auf den sie sich mit so viel Muße vorbereitet haben. Als Ergebniß der gestrigen Arbeit sind vor Friedensrichter Wolff zwei Strafanträge gegen die Anglo-American Packing Co. gestellt worden, bei der man Kinder im Alter von weniger als 14 Jahren arbeitend fand. Die betreffenden Kinder hatten eidliche Bescheinigungen ihrer Mütter beigebracht, daß sie schon über 14 Jahre alt seien, es wurde aber ermittelt, daß diese Angaben der Wahrheit nicht entsprechen. — Heute begleiteten den Fabrik-Inspektor auf dessen Rundgängen der stellvertretende englische Konsul Erskine und ein Herr Foster Frazer, der hier im Auftrage der englischen Regierung statistisches Material über industrielle Verhältnisse sammelt.

Von der Vorortsbehörde des „Chicago Turnbezirks" ist gestern, als vorläufiger Ertrag, der in den Turnvereinen vorgenommenen Sammlungen, die Summe von $1200 an die Unterstützungs-Kasse der streikenden Kohlengräber abgesandt worden. Die Sammlungen werden fortgesetzt.

Die Herren Wallace Heckman und Clarence S. Darrow werden sich morgen auf den „Unparteiischen" zu einigen versuchen, der mit ihnen die Lohnstreitigkeiten schlichten soll, die zwischen der Union Traction Co. und deren Angestellten vorliegen.

Auf heute Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt, wie folgt:

Bauschreiner, Nr. 10 — 43. und State Str.; Nr. 58 — Center und Clark Str.; Nr. 242 — 52. und Halsted Str.; Nr. 419 — 151 North Ave.

Brückenbauer und Bauschmiede — 198 Madison Str.

Vereinigte Metallarbeiter — 104 Randolph Str.

Fuhrleute von Möbelgeschäften — 104 Randolph Str.

Maschinenbauer, „Freiheit"-Loge — 55 N. Clark Str.; „Juniors" — 124 Clark Str.

Kutscher von Bäckereiwagen — 104 Randolph Str.

Markthelfer von Kommissions-Geschäften — 55 N. Clark Str.

Der Evanstoner Gemeinderath.

Die Yaryan Heat, Light and Power Co. ersuchte den Gemeinderath von Evanston, welcher gestern Abend seine erste Sitzung in diesem Herbst abhielt, um eine Verbesserung oder Verböserung, wie man es auffaßt, ihres Freibriefes, so daß dessen Dauer von 25 auf 50 Jahre verlängert wird, die Gesellschaft das Recht erhalte, den doppelten Preis für die Beleuchtung von Geschäftshäusern zu rechnen und 15 Prozent mehr für die Heizung von Gebäuden, sie ferner auch ihre Röhren- u. Kraftanlagen nach eigenem Ermessen ausdehnen dürfe. Begründet war das Gesuch damit, daß die Gesellschaft infolge bitteren Mitbewerbs die für ihre Kunden so vortheilhaften, für sie selbst angeblich unvortheilhaften Bedingungen in ihr Freibriefgesuch aufnehmen mußte. Die Mehrheit der Stadtväter äußerte sich zu Gunsten des Gemeindebetriebs dieser öffentlichen Nutzanstalten und das Gesuch wurde abgelehnt.

Der Bibliotheksausschuß wurde ermächtigt, nach gehöriger Prüfung der Angelegenheit Bonds auszugeben, mit deren Erlös ein geeigneter Platz für eine neue öffentliche Bibliothek erworben werden soll. Herr Geo. F. Gray hat sich, wie vielleicht erinnerlich, erboten, $100,000 für ein neues Bibliotheksgebäude zu stiften, falls die Stadt den Bauplatz erwirbt. Zu Mitgliedern des Bibliotheksrathes ernannte Bürgermeister Patten die Herren John H. Boyd, J. S. Currey, Chas. W. Rogers und F. W. Nichols.

Ein Klubhaus für die Geschäftswelt.

Der Verband der Schuh- und Lederhändler von Chicago hat gestern Abend mit einem zwangslosen Empfang seine neuen Klubräume, 178 und 180 Madison Straße, eingeweiht und bei dieser Gelegenheit beschlossen, in der hiesigen Geschäftswelt den Plan des Baues eines gemeinsamen großen Klubgebäudes in Anregung zu bringen.

Das Klublokal der Schuh- und Lederhändler umfaßt sechs Zimmer, einen Empfangs- und einen Speisesaal, ein Billard-, ein Lese- und ein Versammlungszimmer, sowie ein Buffet. Diese Räumlichkeiten sind äußerst elegant eingerichtet und werden stets offen sein. Besuchende Geschäftsleute werden dort eine gastliche Aufnahme finden. Die Beamten des Klubs sind: Jas. A. Lawrence, Präsident; H. H. De Windt und P. B. Kerrigan, Vizepräsidenten; F. E. Hansell, Schatzmeister; Chas. Stickney, Sekretär.

— Wie das Wasser, so braucht auch der Mensch eine gewisse Tiefe, um klar zu sein.

Bis jetzt fruchtlos.

Die Suche nach den Empfängern von Bartholins Abschiedsbriefen.

Mögen nie ermittelt werden.

Der Inhalt der Briefe von Minnie Mitchell an Bartholin bekannt gegeben. — Das Mädchen scheint nicht recht an die Treue des Burschen geglaubt zu haben.

Alle Bemühungen, die Empfänger der Briefe zu ermitteln, die William J. Bartholin angeblich am Sonntag vor einer Woche geschrieben und in Riceville, Iowa, zur Post gegeben hat, verliefen fruchtlos. Haupt-Postinspektor James E. Stuart ist der Ansicht, daß ihr Inhalt schwerlich jemals bekannt werden dürfte. Man nimmt allgemein an, daß Chicago ihr Bestimmungsort war.

Die Polizei gibt sich der schwachen Hoffnung hin, daß ein Gefühl der Scham früher oder später die Personen, welche ihm behilflich waren, seine Flucht zu bewerkstelligen, veranlassen wird, ihr Gewissen durch eine Beichte zu erleichtern.

Postinspektor Stuart machte folgende Angaben zur Sache: „Die Feststellung der Empfänger von Briefen, welche Bartholin in Riceville aufgegeben haben mag, dürfte unmöglich sein. Möglich wäre es vielleicht, Näheres über Briefe in Erfahrung zu bringen, die Bartholin in Riceville empfangen haben mag, da die betreffenden Postgehilfen sich vielleicht der Adresse entsinnen. Etwas anderes ist es mit den Briefen, die in Riceville aufgegeben wurden. Die betreffenden Beamten haben sich die Adressen schwerlich eingeprägt, und die Briefe verloren sich, nachdem sie einmal Riceville verlassen hatten, unter den Tausenden anderer Postsachen, die mittels der Bahnpost befördert werden.

„Ich persönlich zweifle daran, daß Bartholin Briefe im Hotel zu Riceville geschrieben hat. Es verlautet, daß er am Sonntag vor seinem Tode im Hotel eine Menge Briefpapier verbraucht hat. Es ist nun möglich, daß er ein langes Geständniß schrieb, welches er nach reiflicher Ueberlegung zerriß. Sein Geständniß war auf großem Papier geschrieben, wie solches von der Hotelverwaltung nicht geliefert wird. Falls der Mann vor seinem Todestage wirklich Briefe geschrieben und zur Post gegeben hat, so wird ihr Inhalt niemals bekannt werden, wenn die Empfänger ihn nicht der Oeffentlichkeit preisgeben."

Was nun die Karte der Schauspielerin Editha Engle anbetrifft, die Bartholin angeblich im Hotel zurückließ, so legt ihr die Polizei keine Bedeutung bei. Die Karte mag einem Engagementsgesuch beigelegen haben, und von dem Chicagoer Empfänger fortgeworfen worden sein. Falls Bartholin wirklich die Karte in seinem Besitz gehabt hatte, so scheint die Annahme gerechtfertigt, daß er die Karte fand und behielt, um seinen Freunden mit seinen Bekanntschaften mit Damen vom Theater zu imponiren.

Der Inhalt der von Minnie Mitchell geschriebenen Briefe, die in einer Tasche Bartholins gefunden wurden, ist gestern noch vom Koroner T. S. Carpenter von Howard County, Ia., bekannt gegeben worden. Aus den Zärtlichkeit und Leidenschaft athmenden Herzensergüssen geht hervor, daß die Schreiberin bis über die Ohren in den Empfänger verschossen war, daß das Liebespaar einen Streit hatte und daß Minnie eifersüchtig war, weil sie glaubte, daß ihr Bräutigam ihr untreu geworden sei.

Nach einer Berathung mit dem Polizeichef entschloß sich gestern Staatsanwalt Deneen, die Fälle von Oskar Thompson, „Daddy" Claffy und Edward Counselman, welche von einer Koronersjury in Verbindung mit dem Tode der Frau Bartholin und des Frl. Mitchell den Großgeschworenen überwiesen wurden, am nächsten Dienstag den September-Großgeschworenen zu unterbreiten. Die Verhandlungen vor den Großgeschworenen werden nur der Form wegen erfolgen, da die Meinung vorherrscht, daß die vorliegenden Beweise, die durch das Geständniß Bartholins an und für sich stark erschüttert worden sind, nicht genügen, um es zu rechtfertigen, daß die Leute in Anklagezustand versetzt werden.

Es war gestern keine Rede mehr davon, daß Habeascorpus-Verfahren zu Gunsten der Häftlinge anhängig gemacht werden würden; keiner ihrer Anwälte ließ sich gestern im Kriminalgericht blicken. Es verlautet, daß die Anwälte zur Ueberzeugung gelangt seien, daß ein derartiges Vorgehen zwecklos sein würde, da schon in wenigen Tagen die Grandjury zusammentreten wird.

John Dvorak, der frühere sogenannte Privatdetektive, wird wahrscheinlich nach Chicago zurückgebracht werden, um sich betreffs seines Verhältnisses mit Bartholin zu rechtfertigen. Es liegt angeblich der dringende Verdacht vor, daß er strafbare Kenntniß von dem von Bartholin verübten Verbrechen hatte. Es sollen Verdachtsgründe dafür vorliegen, daß er seit längerer Zeit mit dem Doppelmörder in freundschaftlichem Verkehr stand.

Dvorak gibt angeblich zu, daß er einst mit Bartholin in der Glasschleiferei von Pitkin & Brooks an Lake und State Straße arbeitete, daß er aber Bartholin nur unter dem Namen Edwards kannte. Er hätte ihn dann zufällig am 5. August an Van Buren Straße getroffen und ihn veranlaßt, mit ihm nach Iowa zu gehen. Sie hätten dann beide sechs Stunden gearbeitet, gleichzeitig die Arbeit niedergelegt und dann gemeinsam Beschäftigung bei einem Farmer gefunden.

Bettlerherberge ausgehoben.

Auf Veranlassung von Bürgern, die sich über lästige Steifbettler beschwert hatten, wurden gestern in zwei Bettler-Herbergen, den Gebäuden Nr. 165 S. Green Straße und Nr. 134 Desplaines Straße, insgesammt 25 Männer verhaftet. Mehrere der Häftlinge sind gesunde, kräftige Männer. Um aber den Anschein zu erwecken, als ob sie Krüppel wären, sollen sie ihre Arme mittels Karbolsäure verbrannt und die Wunden mit ekelhaften Salben eingeschmiert haben. Sie werden sich im Polizeigericht zu verantworten haben.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

In Staatskonvention.

Denver, 10. Sept. Hier trat die demokratische Staatskonvention für Kolorado zusammen. Richter Edward C. Stimpson von Cripple Creek wurde als Gouverneurs-Kandidat aufgestellt. Unter stürmischem Beifall erklärte der Vorsitzende Thomas, daß die Kolorado'er Demokratie noch immer der Kansas City'er Platform und der Führerschaft Bryans treu sei. Es wurde eine Sympathie-Resolution für die streikenden Hartkohle-Grubenarbeiter angenommen.

Waldfeuer auch in Oregon.

Tillamook, Oreg., 10. Sept. Waldbrände im benachbarten Gebirge verwüsten Millionen von Fuß werthvollen Stammholzes. Am Wilson-Fluß, 8 Meilen von hier, wo die neue Fisch-Brutstation errichtet wird, ist ebenfalls ein solcher Brand ausgebrochen. Der Wind ist stark.

Viele Bewohner der Umgegend kommen zu ihrem Schutz hierher. Dichter Rauch liegt über unserer Stadt, und auf Meilen in der Runde fällt Asche nieder. Die Postkutsche von hier konnte nicht durchkommen.

Kubas Pump gutgeheißen.

Havana, 10. Sept. Das kubanische Abgeordnetenhaus hat mit 48 gegen 2 Stimmen die Vorlage gutgeheißen, welche den Präsidenten ermächtigt, eine Anleihe von 35 Millionen Dollars aufzubringen, die mit höchstens 5 Prozent verzinst und zu 90 ausgegeben werden soll. Die Anleihe ist in 40 Jahren einlösbar; nach den ersten 10 Jahren aber soll mit der Rückzahlung begonnen werden. Zur Deckung der Anleihe ist eine ständige Steuer auf alkoholische Getränke verfügt, und sollen außerdem 10 Prozent der Zoll-Einnahmen hierfür beiseite gesetzt werden. Die Vorlage geht jetzt an den Konferenz-Ausschuß des Senats.

20 Jahre Zuchthaus.

Albany, Mo., 10. Sept. George W. Shoemaker, früherer Postmeister und ein hervorragender Bürger, wurde unter 8 verschiedenen Fälschungs-Anklagen, in Verbindung mit dem County-Schulfonds, prozessirt. Er bekannte sich auf die Anklage No. 1 schuldig und wurde dann zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Ausland.

Die Virchow-Begräbnißfeier.

Berlin, 10. Sept. Das öffentliche Begräbniß, welches gestern Professor Rudolf Virchow erhielt, war eines großen Mannes der Wissenschaft würdig. Das Rathhaus war reich mit Kränzen, Palmen und Blumen geschmückt, und der Sitzungssaal der Stadtverordneten, in welchem die Trauerfeier abgehalten wurde, war ebenfalls auf's Reichste dekorirt. In den anstoßenden Wandelgängen waren die zahllosen Kränze und anderen Blumengaben aufgespeichert, welche von ärztlichen, politischen und wissenschaftlichen Körperschaften des In- und Auslandes gesandt worden waren. Unter den Blumengaben stach ein prachtvoller Kranz aus Osterlilien und Farben hervor, der von den, in Berlin praktizirenden und studirenden amerikanischen Aerzten gesandt und nahe dem Katafalk niedergelegt wurde. Die Inschrift auf der Schleife drückte die hohe Bewunderung der amerikanischen ärztlichen Profession für den weltberühmten Pathologen aus. Der Versammlungssaal war dichtgefüllt von den hervorragendsten Professoren, Aerzten und anderen Männern der Wissenschaft aus der Hauptstadt, sowie den höchsten Aerzten der deutschen Armee.

Unter den Anwesenden befanden sich folgende Männer von Weltruf: Theo. Mommsen, der Historiker; Prof. Wilh. Waldeyer, Prof. Ernst Leyden, Prof. Ernst v. Bergmann, Prof. Korig und Prof. Harnack. In den Seitengängen und im Hintergrund standen Abordnungen von Studenten-Verbindungen in mittelalterlicher Tracht und mit reich gestickten Bannern.

Nachdem der Dom-Chor ein weihevolles Stück gesungen, hielt Pastor Kirteß eine kurze Ansprache, worin er des Verstorbenen rühmend gedachte. Prof. Waldeyer schilderte dann in einer Rede die wissenschaftlichen Errungenschaften Virchow'. Der Richter Albert Träger, ein Mitglied des Reichstages, schilderte des Verstorbenen Charakter und Thätigkeit als Politiker, während der Oberbürgermeister von Berlin, Kirschner, von des Verstorbenen Bemühungen sprach, die wissenschaftlichen Errungenschaften in den Hospitälern, beim Bau von Kloaken und Museen zu verwerthen.

Zum Schluß sang der Chor noch ein Lied, worauf sich der Trauerzug vor dem Rathhaus formirte und sich nach den Linden bewegte. Gleich nach dem Leichenwagen, hinter dem auf Kissen die Orden des Verstorbenen getragen wurden, folgten der Bürgermeister und die Stadtverordneten. Die Prozession hatte eine ungewöhnliche Länge.

Die Leiche wurde auf dem St. Mathias-Friedhof bei Schönberg beigesetzt.

Die Boeren und Chamberlain.

London, 10. Sept. Wie es heißt, ersuchten die Boerengeneräle Botha, De Wet und Delarey den britischen Generalsekretär Chamberlain, den, in Europa weilenden Boerenflüchtigen die Rückkehr nach Südafrika ohne Leistung des Treueides zu gestatten. Chamberlain ging jedoch darauf so wenig ein, wie auf das weitere Ersuchen, gewissen Stellen-Inhabern unter dem Boeren-Regime dieselben Stellen unter der neuen Verwaltung zu verleihen.

Die Boerengeneräle reisten wieder von England nach Holland ab, und das Publikum gab ihnen einen enthusiastischen Abschied.

Polenblätter hetzen weiter.

Berlin, 10. Sept. Die Polenblätter erklären jetzt übereinstimmend, daß die Kaisertage in Posen und die Rede des Kaisers im dortigen Ständehaus die Lage in keiner Weise verändert hätten. Sehr verschnupft hat diese Blätter augenscheinlich die lange Unterredung, welche der Kaiser vor seiner epochemachenden Rede mit dem Erzbischof von Posen, Dr. v. Stablewski, hatte, und über deren Inhalt nichts Authentisches bekannt geworden ist. Die, anscheinend recht loyale Haltung, welche der Erzbischof während der „kritischen Tage" beobachtet hat, gefällt den Blättern nicht, und sie wissen nicht, was sie daraus machen sollen. Sie hatten ihm ja ein ganz anderes Programm vorgezeichnet. Nun sind sie da im Stich gelassen worden, wo sie überhaupt keine Schwierigkeiten erwartet hatten. Doch das deuten sie nur schüchtern an. Einhellig aber betonen sie, daß die Polen ihre nationale Propaganda unbeirrt fortsetzen müßten. Auch der Kampf auf wirthschaftlichem Gebiet sei nachdrücklich und mit allen Mitteln weiter zu führen; nur durch ein geschlossenes Zusammenhalten könne der „deutschen Gefahr" mit der Aussicht auf Erfolg begegnet werden. Die antipolnische Presse entgegnet auf diese Ergüsse nur wenig. Sie nimmt sie als etwas Selbstverständliches hin und parirt, indem sie die markantesten Stellen der Kaiserrede den Polen immer wieder vor Augen hält. Allgemein wird in diesem Theil der Presse der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß des Kaisers Rede ganz gewiß nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sei.

Des Sachsenkönigs Besuch.

Berlin, 10. Sept. Gegen Ende der Woche wird es in Hofkreisen wieder lebhaft werden. Der König Georg von Sachsen, der von seinem neulichen Krankheitsanfall völlig wieder hergestellt ist, trifft am Samstag in Potsdam ein, wo Kaiser und Kaiserin vom Manöverfelde Freitag Abend anlangen. Auch die amerikanischen Generäle, welche Gäste des Kaisers sind, haben Einladungen für Samstag erhalten. Es soll dann der zehnte Geburtstag der Prinzessin Viktoria Luise, der einzigen Tochter des Kaisers, mit großem Glanz gefeiert werden.

Der König von Sachsen wird im Neuen Palais zu Potsdam die Reichstagsabgeordneten empfangen, welche Sachsen vertreten.

† Franz Wüllner.

Köln, 10. Sept. Nach schwerem Leiden ist der hochverdiente Musikpädagoge und ausgezeichnete Dirigent Franz Wüllner, über dessen kritischen Zustand schon vor Kurzem berichtet wurde, hier gestorben.

(Wüllner wurde am 28. Jan. 1832 zu Münster in Westfalen geboren und entfaltete namentlich in München und Dresden eine glänzende Wirksamkeit.)

Boeren-Forderungen.

London, 10. Sept. Ein Parlaments-Schriftstück, das heute veröffentlicht wurde, enthält einen vollständigen Bericht über die, bereits erwähnten Berathungen zwischen dem Kolonialsekretär Chamberlain und den Boerengenerälen Botha, De Wet und Delarey. Chamberlain verlangte eine Liste der Gegenstände, welche die Boerengeneräle zu erörtern wünschten, und diese unterbreiteten ihm dann folgende Punkte, über die er zum Theil sehr überrascht war:

Vollständige Amnestie für die holländischen Rebellen.

Eine jährliche Unterstützung für alle Wittwen und Waisen der Boeren und für verstümmelte Burgher.

Gleiche Rechte für die englische und die holländische Sprache in den Schulen und den Gerichtshöfen.

Burghers, welche den Bedingungen der Kapitulation entsprechen, sollen gleiche Rechte mit den Briten haben, einschließlich des Rechts, nach Südafrika zurückzukehren.

Sorfortige Freilassung aller Kriegsgefangenen.

Wiedereinsetzung der Beamten der südafrikanischen Republicken oder Vergütung für ihren Verlust des Amtes.

Vergütung für allen Verlust, welcher von den britischen Truppen durch die Benutzung, Wegbringung, Verbrennung oder sonstige Zerstörung von Privat-Eigenthum verursacht wurde.

Wiedereinsetzung der Burgher in den Besitz der Farmen, welcher der Proklamation vom 7. August 1901 entsprechend konfiszirt oder verkauft wurden.

Vergütung für die Benutzung des Eigenthums von Burghern seitens der britischen Behörden.

Zahlung der gesetzlichen Verpflichtungen der früheren südafrikanischen Republiken, einschließlich der Verpflichtungen, welche erst während des Krieges eingegangen wurden.

Rückgängigmachung des Beschlusses, einen Theil von Transvaal zu Natal zu schlagen.

Gewährung einer Zeitverlängerung für die Zahlung aller Schulden von Burghern gegenüber der früheren Regierungen der südafrikanischen Republiken.

In seiner Antwort sprach Chamberlain seine Ueberraschung über die Zahl und den Charakter dieser Forderungen aus, welche noch über das hinausgingen, was nach Schluß des amerikanischen Krieges den Südländern gewährt worden sei, obwohl es sich damals nur um Ein Volk, Eine Sprache u. s. w. gehandelt habe. Es stellte sich heraus, daß beide Parteien zum Theil verschiedener Meinung über den Sinn der, zu Vereinigung getroffenen Friedens-Abmachungen waren. Botha äußerte seine Enttäuschung darüber, daß nicht bei König Edwards Krönung den holländischen Rebellen Amnestie gewährt wurde. Chamberlain sagte, wenn die Regierungen der Kapkolonie und Natals in dieser Hinsicht großmüthig sein wollten, so werde ihnen die Reichsregierung nicht hinderlich sein. Er suchte, die Boerengeneräle über verschiedene Befürchtungen zu beruhigen. Eine völlige Verständigung wurde nicht erzielt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die New Yorker Börse zeigte neuerdings wieder bedeutende Stärke und im Allgemeinen höhere Preise.

— Zu Montrose, Va., wurde der Farbige John Lomax wegen verbrecherischen Angriffs auf Susie Cossenbader hingerichtet.

— Unsere Regierung hat verfügt, daß im amerikanischen Theil Samoas keine geistigen Getränke mehr verkauft werden dürfen.

— Rouseville, einer der ältesten Orte im Oil Creek-Bezirk von Pennsylvanien, brannte theilweise ab. Man glaubt an Brandstiftung.

— Frau Mollie Westrobe in Clayton, Miss., welche im Irrsinn ihre 5 Kinder den Flammen opferte, hat sich ertränkt.

— Eine neue Dampferlinie wurde für den Dienst zwischen New York und China und anderen asiatischen Häfen organisirt.

— In Jamesville wird Frl. Edith Johnson von Chicago vermißt, welche dort auf Besuch war. Man glaubt, daß sie Selbstmord beging.

— Die Post-Einahmen von 50 größeren Städten der Ver. Staaten für den Monat August ergeben eine Netto-Zunahme um 9 Prozent gegen den August des vorigen Jahres.

— Unser Botschafter für Italien, George von L. Meyer, der sich in Boston einer Operation wegen einer Blinddarmentzündung unterzog, befindet sich auf der Besserung.

— Der Clevelander Gesundheits-Beamte Friedrich hat John D. Rockefeller brieflich ersucht, eine Summe für die Entdeckung der Keime auszusetzen, welche die Blattern verursachen.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League" — Bostoner siegten über Chicagoer mit 7 zu 6. „American League" — Washingtoner siegten über Bostoner mit 3 zu 2.

— Gouverneur Nash von Ohio fordert in einer Proklamation das Publikum auf, sich an der Feier des Todestages McKinleys, am nächsten Sonntag, zahlreich zu betheiligen.

— Unfälle auf den Großen Binnenseen verursachten gestern das Versinken eines Schiffes, das Verbrennen eines anderen, das Auflaufen eines dritten und den Verlust von zwei Menschenleben.

— Fünf Einwanderer auf Ellis Island, welche an einer ansteckenden Augenkrankheit leiden und deshalb zurückgewiesen wurden, haben sich, wahrscheinlich auf dem Wege nach dem Hospital, geflüchtet.

— Nat. Sturgeon bei Bloomington, Ind., wurde von „Weißkappen" aus dem Bett geholt und durchgepeitscht ebenso seine Gattin. Die Familie wurde schriftlich aufgefordert, binnen einer Woche die Gegend zu verlassen.

— Bundessenator Morgan meint, der Kongreß könne „Trusts" dadurch kontrolliren, daß er Gesetze erlasse, welche dieselben todt besteuerten, und zitirt die Unterdrückung des Oleomorgarin-Industrie auf diesem Wege als Beispiel.

— Bradford B. McGregor, der in New York an einer Operation gestorbene Sohn eines Standard Oil-Magnaten, hat sein gesammtes Vermögen von 4 Millionen Dollars seiner Braut Klara Schlemmer vermacht.

— Joseph Brookshire, ein ehemaliger Alderman, und der Grubenarbeiter Harry Smith verloren in der Tennessee-Mine zu Joplin, Mo., ihr Leben dadurch, daß sie in einen Schacht stürzten.

— „Es gibt noch kein zuverlässiges drahtloses Telegraphie-System". So berichtet Admiral Bradford über die kürzlichen Proben zwischen dem Washingtoner Flottenbauhof und der Flotten-Akademie in Annapolis. Vorerst wird daher dieses System wohl noch nicht auf unseren Kriegsschiffen eingeführt werden.

— Chas. O'Neil, der Hausmeister des New Yorker Fruit & Exchange Bldg., 76—78 Park Place, wurde von seiner Frau durch einen Schuß tödtlich verwundet, worauf die Mörderin Selbstmord verübte. Die Frau war untreu, der Mann kam dahinter und wollte sie erschießen, und sie kam ihm zuvor. Beide waren erst etwa 26 Jahre alt.

Ausland.

— Man fürchtet in London auf's Neue für die Existenz der Insel St. Vincent durch die vulkanischen Ausbrüche.

— Offiziellen Berichten zufolge haben sich seit dem Ausbruch der Cholera der Ost-chinesischen Eisenbahn entlang 4043 Erkrankungsfälle ereignet, von welchen 2556 tödtlich verliefen.

— Einer statistischen Zusammenstellung zufolge, die in der Schweiz gemacht wurde, sind dieses Jahr schon 63 Personen beim Alpensteigen umgekommen.

— Der Vulkan auf der italienischen Insel Stromboli ist in voller Thätigkeit und speit große Flammensäulen und einen Hagel von Steinen aus. Die Insel ist gänzlich in Rauch gehüllt.

— Die ungarische Regierung kündigt in einer offiziellen Note an, daß sie in keiner Weise in Verbindung mit der neulichen Ueberreichung einer Fahne an einen New Yorker ungarischen Verein stehe.

— Auf dem Weg nach dem Julier Hospiz, das in der Höhe von 7360 Fuß in den Schweizer Alpen liegt, fanden die Gattin eines Hrn. Martin Levi aus Berlin und deren Dienstmädchen den Tod.

— In Berlin wird die Haltung der amerikanischen Presse in Sachen des Vorgehens des deutschen Kanonenbootes „Panther" gegen das haiti'sche Rebellenschiff „Crete a Pierrot" überaus günstig besprochen. Es verlautet in Haiti gerüchtweise, daß bei der Zerstörung des letzteren Bootes Admiral Killick und drei Andere umgekommen seien.

— Zu Oneglia, Italien, wurde ein gewisser Girimondi wegen Hochstapeleien verhaftet. Derselbe war amerikanischer Bürger geworden und längere Zeit amerikanischer Konsular-Agent in Santos, Brasilien, gewesen, aber wegen eines Fehlbetrages in seiner Kasse entlassen werden. In Italien gab er an, von den Ver. Staaten zum Konsul in Persien bestimmt zu sein, und weiterhin gab er sich auch für einen katholischen Geistlichen aus. Bei seiner Verhaftung wollte er gerade mit zwei jungen Italienerinnen durchbrennen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Aller von Genua u. s. w.; Sardinian von Glasgow.
San Franzisko: Alameda, von Honolulu und Neuseeland.
Sydney, Australien: Sierra von San Franzisko.
Glasgow: Ethiopia von New York.
Hull: Consuelo von New York.

Abgegangen.

New York: Nicomedia nach Italien; St. Louis nach Southampton; Germanic nach Liverpool.
Seattle, Wash.: Tosa Maru nach asiatischen Häfen.
Yokohama: Empreß of India nach Victoria, B. K.

Lokalbericht.

Schreckliche Folgen eines Unfalls.

Am 27. Mai berührte der zehnjährige Sohn des Herrn Hughlett M. Harrell von Nord Chicago auf dem Heimwege von der Schule, als er durch die Anlagen der Mineral Point Zinc Co. ging, einen elektrischen Leitungsdraht, welcher lose von einem Pfahl herabhing. Im nächsten Augenblick stürzte das Kind bewußtlos zu Boden und als es nach langer Zeit wieder zu sich kam, war es wie verwandelt. War es einige Stunden in normalem Zustande gewesen, so fiel es plötzlich zusammen, seine Gliedmaßen begannen sich unfreiwillig zu bewegen und der Knabe stieß dem Hundegebell ähnliche Laute aus. Dieser Zustand dauerte stundenlang und verlor sich erst allmählich wieder. Die das Kind behandelnden Aerzte hofften vergebens, daß die unglückliche Behaftung mit der Zeit verschwinden werde, aber es ist nur eine geringe Besserung eingetreten und jetzt hat der Vater des Kindes in dessen Namen die Chicago & Milwaukee elektrische Bahngesellschaft, welche der Leitungsdraht gehörte, und die Mineral Point Zinc Co. im Kreisgericht von Lake County auf $10,000 Schadenersatz verklagt.

Lange Buggyfahrt.

Nelson Frank Reed kehrte zum neuen Schuljahr der Northwestern Universität, welche er seit zwei Jahren besucht, aus seiner Heimath, Reed am Mississippi, in einem Buggy zurück. Dazu gebrauchte er vier Tage. Außer dem eingespannten Pferde benutzte er ein zweites, welches er hinten an das Fuhrwerk angebunden hatte. Abwechselnd spannte er die Thiere ein, um sie nicht zu sehr zu ermüden, und vermochte so 60 bis 70 Meilen den Tag zurückzulegen. Er übernachtete in Heu- oder Strohgarben auf den Feldern. Eines der Pferde, ein drei Jahre altes Thier, will Reed hier verkaufen und er hofft, daraus genug zu lösen, um seine Unkosten während des Schuljahres zumeist bestreiten zu können.

Tückisches Leiden.

Sergeant Charles Rick, Schreiber in der Bezirkswache an N. Halsted Str., erkrankte dort heute früh. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte Blinddarm-Entzündung fest und ordnete die Ueberführung des Patienten nach dem Alexianer-Hospital an. Ricks Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

Kurz und Neu.

* Bei Anlage eines Abwassergrabens auf dem Golfspielplatz des „Westward Ho"-Klubs in Oak Park stießen die Arbeiter gestern auf einige zwanzig indianische Reliquien, wie Tomahawks, Skalpirmesser, Pfeifen und zerbrochene Töpferwaare. Den Fund haben Mitglieder des Klubs in Verwahrung genommen.

* Aus Schwermuth über Arbeitslosigkeit drehte heute zu früher Morgenstunde John T. Fagan in seinem Zimmer im Gebäude Nr. 930 West 43. Straße, das Gas an und jagte sich dann zwei Kugeln in die Brust. Er wurde von seiner Wirthin, Frau L. Feeney, entseelt vorgefunden. Gestern hatte er sich zur gewöhnlichen Zeit zur Ruhe begeben. Als ihn heute früh seine Wirthin weckte, erklärte er ihr, daß er müde sei und noch einige Stunden schlafen wolle. Frau Feeney ging aus. Als sie zurückkehrte, fand sie die Wohnung mit Gas angefüllt und ihren Zimmerherrn entseelt vor. Die Leiche wurde nach McInnerneys Bestattungsgeschäft, Nr. 738 43. Str., geschafft.

Zu viele Vertheidiger.

Der des Mordes angeklagte Robert Brenner hat der Fürsprecher zu viele.

Vor Richter Smith begann heute die Verhandlung der gegen Robert Brenner erhobenen Anklage, Louis Mitchell ermordet zu haben. Mitchell war ein Advokat und hatte früher eine Geschäftsstelle im Bryan-Block.

Brenners Erstaunen war nicht gering, als er sich im Gerichtssaale plötzlich von Advokaten umgeben sah, die sämmtlich mit seiner Vertheidigung beauftragt worden waren. Richter Smith war in gleicher Verlegenheit wie Brenner, denn auch er wußte nicht, wen er als eigentlichen Vertheidiger zu betrachten hatte. Infolge dessen wandte sich der Richter an den Angeklagten um Auskunft. Dieser konnte solche aber nicht geben, sprach aber den Wunsch aus, daß die von seiner Tochter bestimmten Anwälte die Vertheidigung übernehmen möchten.

Ein Freund Brenners hatte John L. Lee und Martin Howard von Lynchburg, Va., mit der Vertheidigung betraut und diese wiederum Geo. Eckels mit den Vorarbeiten in dem Prozeß beauftragt. John J. Harnett und Dan. Donahue machten ebenfalls Anspruch darauf, die Vertheidigung zu leiten, und dann verlangte Hilfsstaatsanwalt Harry Olson, daß die Frage, wer als Vertheidiger zu betrachten sei, erledigt werde, ehe das Gericht in die Prozeßverhandlung eintrete.

Verrückter Häring.

Andrew Johnson unter der Anklage verhaftet, die Feuerwehr und Polizei oft genarrt zu haben.

Nach aufregender Jagd mittels Polizeiwagens wurde heute ein gewisser Andrew Johnson unter der Anklage verhaftet, häufig die Polizei und Feuerwehr zum Narren gehabt zu haben. Er soll von der krankhaften Lust besessen sein, ohne jeglichen Grund die Feuerwehr und die Polizei zu alarmiren. Der Mann wurde an Sedgwick und Goethe Straße von den Polizisten Mueller und Richter dingfest gemacht. Er wehrte sich wie ein Rasender. Im Polizeiwagen stieß er die Beamten mit Füßen, so daß er schließlich gebunden werden mußte.

Kurz vor fünf Uhr wurde der Telephonist in der Bezirkswache an Larrabee Str. von dem an Sedgwick und Eugenie Str. gelegenen Meldeapparat aus in Kenntniß gesetzt, daß in der Nachbarschaft ein Doppelmord verübt worden sei. Es wurde sofort der Polizeiwagen nach der angegebenen Adresse gesandt. Der Wagen hatte erst eine kurze Strecke zurückgelegt, als die ihn begleitenden Polizisten Mueller und Richter sahen, wie ein Mann aus dem vorerwähnten Meldekasten sprang und die Eugenie Str. in östlicher Richtung entlang lief.

Die Polizisten sahen ein, daß der berüchtigte „Spaßvogel" sie genarrt hatte, und es wurde mittels Polizeiwagens Jagd auf den Ausreißer gemacht, der auch schließlich eingeholt und verhaftet wurde, als er im Begriffe war, auf einen Straßenbahnwagen zu springen. Er wurde dem Richter Kersten unter der Anklage des unordentlichen Betragens vorgeführt. Auf Ersuchen von Inspektor Campbell wurde sein Verhör auf den 19. September verschoben.

Verzweifelter Fluchtversuch.

Zwei auf frischer That überrumpelte Einbrecher nach heißer Jagd eingefangen.

Zwei angeblich auf frischer That in dem von John P. Kelley bewohnten Zimmer des Clarendon-Hotels, Nr. 152 N. Clark Str., ertappte Einbrecher sprangen heute früh aus einem Fenster des zweiten Stockes auf die Straße und stürmten davon. Sie wurden von den Polizisten Carey und Franzen verfolgt und nach heißer Jagd eingefangen. Die Häftlinge gaben in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave., in der sie eingekäfigt wurden, ihre Namen als Frank Murowski und John Martin an. Murowski trug angeblich Hosen, sein Kumpan aber Schuhe, die Kelley gehören sollen.

Kelley wurde durch das von den ungebetenen Gästen verursachte Geräusch aus dem Schlafe geschreckt. Als er um Hilfe rief, sprangen die Diebe zum Fenster hinaus.

In den Maschen des Gesetzes.

Frank Moore, dessentwegen im vorigen Monat in Chicago eine Spezial-Bundesgrandjury einberufen wurde, ist heute von Montana, wo er wegen angeblichen Vergehens gegen die Pensionsgesetze verhaftet wurde, nach Chicago zurückgebracht worden. Der Verhaftete leugnete, der von den Bundesbeamten gewünschte Frank Moore zu sein, wußte aber den Richter Kohlsaat nicht zu überzeugen, denn er wurde unter Bürgschaft zum Prozeß festgehalten.

Moore betheiligte sich angeblich im Jahre 1976 als Gemeiner der Kompagnie „J" des 6. Infanterie-Regiments am Feldzuge gegen die aufständischen Indianer. Später verzog er nach Evanston. Vor mehreren Jahren soll er dem Bundes-Pensions-Kommissär eine eidlich erhärtete, wissentlich fasche schriftliche Aussage unterbreitet haben, auf Grund welcher er unter dem Namen Patsy Boyle um eine Pension nachsuchte. Die Beamten, welche die Pensionsansprüche zu prüfen hatten, entdeckten den Schwindel, kurz ehe das Versprechen verjährt war. Es wurde deshalb eine Spezial-Bundesgrandjury einberufen, die Moore in Anklagezustand versetzte.

Wasser-Bulletin.

„Vierzehnte Straße — schlecht; Chicago Avenue — schlecht; Hyde Park — kein Bericht; Lake View — schlecht; „Carter H. Harrison Crib" — schlecht" — das ist der Befund des Gesundheitsamtes über die heutige Beschaffenheit des städtischen Leitungswassers.

Wetter und Ernte.

Die Aussichten auf eine gute Ernte andauernd erfreulich.

Für die letzten sieben Tage lautet der Wetter- und Erntebericht der Illinois-Abtheilung des Ackerbaudepartements wie folgt:

Das Wetter war im Allgemeinen trocken und der Feldarbeit wie den reifenden Früchten günstig; der Freitag Nacht in fast dem ganzen Staate gefallene Regen war von vortrefflicher Wirkung und hat die Feldarbeiten kaum nennenswerth verzögert. Anfangs war das Wetter kühl, später wärmer. Leichte Fröste wurden am 4. und am 5. September aus verschiedenen Gegenden, namentlich im nördlichen Theile des Staates, berichtet. Dieselben haben keinen Schaden angerichtet.

Die Bodenbestellung und die Herbstaussaat machen gute Fortschritte und sind an einzelnen Theilen schon beendet. Der Regen in der Freitagnacht hat das Erdreich etwas aufgeweicht und das Pflügen erleichtert. Die Drescharbeiten sind in vollem Gange und an manchen Orten vollendet. Die Hafererernte ist im allgemeinen mittel bis gut, vielfach wird über die Güte des Hafers geklagt, der durch Regen gelitten hat, während er in Garben stand. Der Schaden ist aber nicht so bedeutend, wie mancherorts befürchtet wurde.

Die Reife des Maises ist infolge des kühlen Wetters nicht sehr vorgeschritten, immerhin wurde sie durch andere Umstände günstig beeinflußt, und das Schlußergebniß ist ein zufriedenstellendes. Die Maisernte verspricht in vielen Theilen des Staates eine sehr große zu werden, im Süden hat der Getreideläfer allerdings etwas Schaden verursacht. In jenen Gegenden ist der Mais bereits in Garben und vor Frost sicher. Tritt vor dem 25. oder 30. September kein schwerer Frost ein, so wird wohl die ganze Maisernte eingebracht werden können.

Die Weiden stehen gut, bedürfen an einzelnen Stellen aber des Regens. Die Kleeernte ist gut, nur im mittleren Illinois stellenweise gering. Viele Farmer heuen gegenwärtig zum zweiten Mal. Besenreiser und Kleefutter haben einen guten Ertrag ergeben, Gartenfrüchte stehen gut und die Kartoffelernte wird groß. Aepfel und anderes Obst versprechen, je nach der Gegend, eine geringe oder gute Ernte.

Aerztliche Untersuchung.

Morgen werden sich 37 Pensionäre des städtischen Feuerwehr-Departements, die wegen körperlicher Untauglichkeit aus dem Dienst geschieden sind, ärztlich untersuchen lassen müssen. Es soll festgestellt werden, ob sie in der That nicht mehr Dienst thun, oder sonst irgend welche Arbeit verrichten können.

Chef Musham von der Feuerwehr ist heute, zum Jahreskonvent des Verbandes der Feuerwehr-Kommandeure, nach Detroit gereist.

Staatsbehörde geht vor.

Die Staats-Gesundheitsbehörde hat einen Haftbefehl gegen die Hebamme Pauline Taeschler erwirkt, welche im Hause No. 48 S. May Str. eine Privat-Entbindungsanstalt betreibt. Die Anklage lautet dahin, daß die Frau, ohne eine Lizens zu besitzen, die ärztliche Praxis ausgeübt habe. Ein gewisser Charles Early erhob vor der Behörde eine viel schwerere Anklage gegen Frau Taeschler, die er beschuldigte, Kinder, welche in ihrer Anstalt zur Welt gebracht worden waren, heimlich um die Ecke gebracht zu haben. Frau Taeschler stellt sowohl in Abrede, die ärztliche Praxis ausgeübt, wie auch sich in irgend einer anderen Weise gegen die Gesetze vergangen zu haben. Eine von der Polizei in ihrem Hause und dem dazu gehörigen Hofraum vorgenommene Untersuchung hat auch nicht den geringsten Anhalt für die Wahrheit der von Early erhobenen Anklagen ergeben. Die Verhandlung des Falles wird vor Richter Richardson stattfinden. Wie Frau Taeschler behauptet, hat Early nur aus Rachsucht sie anzuschwärzen versucht.

Ungelöstes Räthsel.

Auf „Selbstmord, begangen in einem Anfalle von zeitweiligen Irrsinn", lautete der Wahrspruch, welchen gestern eine Koronersjury abgab, die einen Inquest über den Tod des Mannes abhielt, der erschoffen am Seeufer, am Fuße der 64. Straße, aufgefunden wurde. Dessenungeachtet hat die Polizei, die betreffs Aufklärung der Todesursache des Unbekannten eingeleiteten Untersuchung nicht eingestellt. Der Verdacht ist noch keineswegs gehoben, daß der Mann ermordet wurde. Die Leiche des gutgekleideten Mannes wurde am 28. August entdeckt. Sie wies eine Kugelwunde im Kopfe auf. Der Revolver, mit dem die That verübt war, konnte aber trotz eifrigen Suchens nicht gefunden werden. Aus Quittungen, die in den Taschen des Todten gefunden wurden, schließt die Polizei, daß der Verstorbene ein stellungsloser Kutscher war.

Vom Tode ereilt.

Wm. F. Warner, 1525 Wabash Ave., der gestern Nachmittag im Gebäude Nr. 1522 Wabash Ave den Fahrstuhlschacht hinab stürzte, erlag heute im County-Hospital den erlittenen Verletzungen. Warner versuchte einen Wagen in Hartmans Möbelspeicher zu ziehen, als er ausglitt und den Fahrstuhlschacht hinabfiel. Er erlitt außer schweren Verletzungen am Kopfe einen Bruch des Rückgrats. Der Verstorbene war ledig und 38 Jahre alt.

Kurz und Neu.

* Die Delegaten zum 10. Jahreskonvent der „Traveling Engineers" hörten heute Vormittag verschiedene Vorträge über technische Fragen an. Heute Nachmittag machen sie eine Spazierfahrt durch die Stadt. Die Damen, welche sich in Begleitung der Delegaten befinden, werden heute Abend das „Illinois-Theater" besuchen, für die Delegaten selber wird ein Kommers („Stag Party") vorbereitet.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Freiwillige Parteibeiträge.

Ein Rest von Selbstachtung scheint dem Gouverneur von Illinois noch geblieben zu sein. Er hat es doch nicht über sich gebracht, in einem Friedensgerichte als gleichsam Angeklagter zu erscheinen und sich gegen den Vorwurf zu vertheidigen, daß auf seine Anordnung, oder wenigstens mit seiner Zustimmung von allen Staatsangestellten der zwanzigste Theil ihres Lohnes expreßt worden ist. Um sich diese Beschämung zu ersparen, hat er von dem Vorsitzenden des republikanischen Staatsausschusses einem früheren Staatsbeamten das Geld zurückzahlen lassen, das dieser während seiner Dienstzeit an die Parteikasse abführen mußte. Desgleichen hat er dem Kläger seine Kosten ersetzen lassen. Daß er damit seine Schuld thatsächlich eingestanden hat, will jedoch Herr Yates nicht wahr haben. Er behauptet vielmehr, gerade weil er immer nur freiwillige Beiträge für die Parteikasse habe erheben lassen, wolle er einem Manne sein Geld nicht vorenthalten, der sich von seinem Mammon so schwer trennen könne, daß er ihn auf gerichtlichem Wege wiederzuerlangen suche. „Niemand", sagt er, „redet unfreiwilligen oder erzwungenen Beiträgen das Wort. Sicherlich nicht ich."

Mit dieser heuchlerischen, um nicht zu sagen einfältigen Redensart dürfte Herr Yates wenig Eindruck machen. Denn daß politische Beiträge von den Staatsbeamten im technischen Sinne des Wortes nicht erzwungen werden oder werden können, hat man ohnehin gewußt, und durch die eingeleitete Klage sollte auch nur bewiesen werden, daß auf die Staatsangestellten ein sogenannter moralischer Zwang ausgeübt wurde. Sie wurden zwar nicht an Leib und Leben bedroht, oder mit vorgehaltenem Revolver aufgefordert, sich von ihrem Monatsgehalt je fünf Prozent für Parteizwecke abziehen zu lassen, aber die Abzüge wurden unter der Voraussetzung vorgenommen, daß die Beamten mit der regelmäßigen Verkürzung ihres Soldes „stillschweigend einverstanden" wären. Um sie der Mühe zu überheben, die „freiwilligen" Beiträge selbst auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen, zog man ihnen den auf sie entfallenden Betrag von vornherein ab und gab ihnen statt des Geldes eine Quittung. Sie hätten also geradezu Einspruch erheben und ihr volles Gehalt verlangen müssen, wenn sie sich dieses Verfahren nicht gefallen lassen wollten, und dazu hatten sie selbstverständlich nicht den Muth. Die Behauptung, daß unter diesen Umständen die Beiträge freiwillig entrichtet wurden, oder daß der Gouverneur berechtigt war, sie als freiwillige Liebesgaben anzusehen, ist eine elende Spiegelfechterei. Herr Yates wußte, daß alle seine Untergebenen in widerrechtlicher Weise geschröpft wurden und sich nur deshalb fügten, weil sie im Weigerungsfalle ihrer Entlassung gewärtig sein mußten. Er war gewissermaßen der Hauptschuldige der Erpresserbande, weil ein Wort von ihm genügt hätte, dem gesetzwidrigen Treiben ein Ende zu machen. Hätte er den Beamten zu verstehen gegeben, daß sie ihre Stellung auch dann nicht verlieren würden, wenn sie ihr volles Gehalt forderten, so wären ihre unmittelbaren Vorgesetzten nicht so dreist gewesen, die Gehaltsabzüge ohne ausdrückliche Zustimmung der Betroffenen vorzunehmen.

Es ist gleichgiltig, ob die erpreßten Gelder der republikanischen Gesammtkasse zugute kamen, oder, wie Senator Mason zu beweisen sich erbietet, lediglich zum Nutzen der „Yates-Maschine" verwendet wurden. In keinem Falle wurde Denen, von denen sie herrührten, Rechenschaft abgelegt. Und die Beamten, die sie leisteten, wurden zu der Annahme verführt, daß über ihre dienstlichen Versäumnisse oder Vergehungen hinweggesehen werden würde, solange sie nur zur Parteikasse beisteuerten. Daraus erklären sich die vielen „Skandale", in welche die Staatsverwaltung verwickelt worden ist. Wenn eine Regierung die öffentlichen Aemter sozusagen verkauft, oder, um einen milderen Ausdruck zu gebrauchen, eine Art Versicherungsprämie von den Angestellten erhebt, so werden letztere nicht mehr ihre dienstlichen Pflichten erfüllen zu müssen glauben, sondern sich auf den Schutz verlassen, für den sie bezahlt haben.

Die „Yates Maschine" soll gestern beschlossen haben, auf die Erhebung „freiwilliger" Beiträge von den Staatsangestellten fortan zu verzichten. Man wird aber nicht ohne Weiteres glauben dürfen, daß die Staatsbeamten von jetzt ab überhaupt nichts mehr an die Parteikasse werden bezahlen müssen, sondern man wird ihnen höchstens die Parteibeiträge nicht mehr gleich vom Gehalte abziehen. Solange die Maschine fortbesteht, wird sie Geld brauchen, und wer sollte ihr dieses liefern, wenn nicht die Leute, die ihr eine Anstellung zu verdanken haben.

Der Kampf um die Weltmärkte.

Als durch den Schatzamtsausweis bekannt gegeben wurde, daß die Ausfuhren der Ver. Staaten im Rechnungsjahre 1902 dem Vorjahre gegenüber ganz bedeutend zurückgegangen waren, da purzelten mehrere mächtig schwere Steine hurtig mit Donnergepulter vom großbritannischen Herzen. John Bull athmete auf und rief laut, aber mit noch etwas zittriger Stimme, wie ein Mensch, der aus einem traumgequälten Schlaf emporschreckt: „Ach, es ist ja gar nicht so schlimm; man hat mir nur bange machen wollen und — ich bin ja auch noch da!" Und dann versuchte der brave John über seine eigene Angst zu lachen und eine sehr unbesorgte Miene aufzustecken.

Die Freude war kurz. Sie wurde dem guten John gleich wieder verdorben, denn kaum wollte er sich ihr hingeben, da wird ihm schon gesagt, daß nicht jenes Schreckbild des sieghaften amerikanischen Wettbewerbs ein Traum war, sondern, daß er träumt, wenn er in ihm nur eine Art Vogelscheuche oder Kometen sieht, der schnell über den geschäftlichen Horizont hinwegzieht, um, schnell vergehend, keine Spuren zu hinterlassen. Der britische Handelsagent in den Ver. Staaten hat sich's zur Aufgabe gemacht, der britischen Fabrikanten- und Handelswelt schnell den Staar der Selbsttäuschung zu stechen. In seinem Bericht über die Lage des Geschäfts in den Ver. Staaten, die amerikanische Ausfuhr u. s. w. sagt er, daß es nur der gewaltigen einheimischen Nachfrage zu danken ist, wenn der amerikanische Wettbewerb im Auslandmarkte zeitweilig abgeschwächt wurde; daß die amerikanische Industrie den gesteigerten Anforderungen aber sehr bald nachkommen würde, und daß dann ihr Wettbewerb sich stärker als je fühlbar machen würde im Weltmarkte.

Das war eine bittere Pille, man hat sie aber tapfer geschluckt und ermuthigt und ermahnt sich nun, sich auf den über kurz oder lang zu erwartenden neuen „Einfall" amerikanischer Waaren in die Märkte Großbritanniens und seiner Kolonien vorzubereiten.

Sämmtliche große Blätter Londons pflichten in ihren Besprechungen des Berichts den Ansichten des Herrn Bell bei und ermahnen die englischen Fabrikanten, durch den Rückgang in der amerikanischen Ausfuhr und die derzeitige Einfuhr englischen Eisens und englischer Kohle — die Zunahme in der Einfuhr in die Ver. Staaten überhaupt — sich nicht täuschen zu lassen, sondern die ihnen gegönnte Spanne Zeit zu benutzen, sich auf den bevorstehenden neuen Ansturm vorzubereiten. Sie gehen sogar noch weiter als Herr Bell und bestreiten, daß die Arbeiterfrage in den Ver. Staaten der Art sei, daß sie in naher Zukunft die Wettbewerbfähigkeit der großen Republik in den Weltmärkten lähmen oder schädigen könnte. Zugleich geben sie einer anscheinend ehrlichen Bewunderung der Geschäftsklugheit der Leiter des Stahltrusts, welche diese davon absehen läßt, trotz der starken Versuchung, die Preise zu erhöhen, Ausdruck, und an diese Bewunderung amerikanischen Geschäftsgeistes knüpfen sich wahre Kapuzinerpredigten gegen die englische Langsamkeit und Muthlosigkeit.

Man versucht nicht mehr, sich über die drohende Gefahr hinwegzutäuschen, versucht aber doch, sich zu trösten. Ein Herr Joseph Lawrence, der Präsident des englischen „Maschinerietrusts", hat erklärt: „Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Ver. Staaten und Deutschland uns in der Stahl- und Eisen-Industrie ganz ungeheuer voraus geeilt sind; aber das sagt noch nicht, daß England auf den Hund gekommen ist oder kommen muß. Die meisten Firmen schicken jetzt Vertreter aus, neue Ideen aufzulesen. Wir haben einen Vorsprung einzuholen, aber es sind jetzt sehr viele Köpfe aufgerüttelt worden, und ich glaube nicht, daß wir zurückgehen werden." Das klingt ganz tröstlich, aber mit dem Auflesen neuer Ideen wird es kaum gethan sein, es gehört dazu auch die Durchführung und es ist nicht so leicht, sich im Handumdrehen neue Arbeitsweisen anzugewöhnen. Dazu kommt, daß der amerikanische Wettbewerb, wenn er erst wieder einmal ernstlich einsetzt, einen Hinterhalt haben wird, dessen sich die englischen Industrien nicht rühmen können. Hinter ihm steht die Zahlungsfähigkeit des ganzen amerikanischen Volkes und die unermeßliche amerikanische Geduld, die sich ruhig und ohne Murren die Besteuerung zu Gunsten der Ausländer gefallen läßt. Wenn die Anlagen entsprechend vergrößert sind, wird die amerikanische Waare wieder über das Weltmeer wandern und englische Waare verdrängen, denn sie wird immer und überall billiger angeboten werden können, als jene; einmal, weil sie schon billig produzirt wird, und zweitens, weil die sehr großen Profite in dem „beschützten" amerikanischen Markte das Verkaufen ohne Profit im Auslandmarkte ermöglichen; weil der geduldige amerikanische Verbraucher gern mehr bezahlt, damit es seinen Fabrikanten möglich werde, die guten amerikanischen Waaren sehr billig an die Ausländer, die wir so sehr lieben, abzugeben.

Es ist nutzlos, den Engländern anzuempfehlen, sie sollten es gerade so machen, wie die Amerikaner. Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe, und zwei können zudem selten dasselbe thun. England kann ganz bestimmt nicht das Beispiel der Ver. Staaten genau nachahmen. Die englischen Fabrikanten haben keinen Markt, an dem sie sich schadlos halten können für die Opfer, die sie in einem andern Markt bringen, ihn zu erobern. England könnte und mag vielleicht, wenn der amerikanische Wettbewerb ihm gar zu bunt wird, selbst Hochzölle einführen, es würde damit aber nur seinem Handel und seiner Industrie schaden, denn die englischen Fabrikanten würden nicht gleich ihre Inlandpreise so hoch ansetzen können, aus den Extraprofiten die Kosten des Krieges um die übrigen Weltmärkte zu bestreiten; denn wollten sie das, dann würde die einheimische Nachfrage stark zurückgehen. Die Zahlungsfähigkeit der englischen Verbraucher reicht nicht entfernt an die der amerikanischen hinan.

England hat einen ungleichen Kampf zu kämpfen und wird sich sehr anstrengen müssen, wenn es nicht unterliegen will.

Und die amerikanischen Verbraucher bezahlen die Kriegskosten. — —

„Newport".

Während jener berühmte Kentuckier, der „Koernel" Watterson, bei seinem Besuche in Newport, dem Sommeraufenthalt der „Multimillionäre", die „oberen Vierhundert" sozusagen auf Herz und Nieren prüfte und dabei den Eindruck gewann, daß sie eine recht seichte Gesellschaft bilden, an deren Damen besonders bemerkenswerth nur ihre Vorliebe für gewagte französische Novellen und eine etwas leichtfertige Lebensweise, hat der berühmte englische Maler Sir Philip Burne-Jones zu einem Studium ihres inneren Wesens gar nicht kommen können.

Er ist sozusagen baff!, vollständig verblüfft, von dem was er sah. Ehe er Newport verließ, sprach er sich über die dortige feine Gesellschaft und ihr Treiben folgendermaßen aus: „Niemals zuvor ist eine derartig organisirte und vollkommene Zurschaustellung dagewesen, wie die in Newport. Die überwältigende Ueppigkeit des Ganzen ist etwas Neues in der Weltgeschichte. Es ist wie ein Prunkzug in einem prächtigen barbarischen Traum. Ich behaupte, nirgend sonstwo ist etwas Derartiges zu finden. In Frankreich kann es so etwas natürlich nicht geben. Italien ist außer Frage. Deutschland hat nichts Derartiges und in England gibt es gewiß nichts, was ihm ähnelte. Die Atmosphäre des Reichthums ist geradezu bedrückend. Sie betäubt mich — erzeugt in dem Manne von mäßigen Mitteln ein Gefühl trostloser Armuth, erweckt in ihm das Gefühl, als gehe er in Lumpen einher. Die Frauen, ihre Gewänder, ihre Juwelen, der Glanz dieser Paläste — möglicherweise hat das alte Rom Aehnliches gesehen, oder Babylon, aber es ist ganz sicher, daß wir in die alte Zeit der Sagen und Mythen zurückgehen müssen, um etwas zu finden, das sich irgendwie mit diesem vergleichen ließe. Es ist ein gewaltiges Schauspiel, ein großartig üppiges Bild. Ihre Kleider sind so überwältigend, so herausfordernd, so aufdringlich — ein Phänomen. Ihre Seelen sind wahrscheinlich irgendwo da unten, eingewickelt, vergraben, aber man kann nicht leicht etwas von ihnen merken. Es ist sehr schwierig, ihres eigentlichen Wesens habhaft zu werden, ihrer Kleider, ihrer prunkhaften Kleider wegen. O, vom künstlerischen Standpunkte aus mag ich nicht darüber reden. Ich kann es auch nicht begreifen, daß die Bethätigung von Geschmack der Zweck des Ganzen sein soll. Als eine glänzende Maskerade ist es gigantisch und wird es niemals irgend sonstwo erreicht werden."

Auch Herrn Philip Burne-Jones' Urtheil richtet sich, wie man sieht, wie das Herrn Wattersons, hauptsächlich gegen die Frauen, aber ihm gelang es gar nicht, durch die Prunkkleider hindurch deren eigentliches Wesen zu sehen. Er ist Künstler und sein Blick wurde durch die Kleider- und Juwelenpracht gebannt. Er kam gar nicht weiter und das ist vielleicht gut so, denn er würde wohl auch nur Leichtfertigkeit als innersten Kern erkannt haben — es ist schwer denkbar, daß irgend etwas Anderes darunter sich verbergen könnte. Denn darin hat der Engländer richtig gesehen, nicht um feinen Geschmack oder irgend welchen Geschmack zu zeigen, behängen sich die Damen der „feinen Gesellschaft" von Newport mit Juwelen und Prunkgewändern. Man könnte sagen, um den Mangel an Geschmack zu verbergen, oder, wenn man sich auf den Standpunkt des Herrn Watterson stellt, um die innere Fäulniß zu verbergen, aber damit würde man ihnen wahrscheinlich noch zu viel Ehre anthun. Jenes würde das Eingeständniß einer Unzulänglichkeit in sich bergen und die „feine Gesellschaft" Newports hält sich für „auserwählt" und die Krone der Schöpfung; für dieses wären Selbsterkenntniß und ein Gefühl der Scham Vorbedingung, und das geht ihr aus demselben Grunde ab. Der einzige Zweck der „prunkhaften Maskerade" von Newport ist die Schaustellung des Reichthums, und das einzige Ziel der Theilnehmer an derselben scheint das Sichgegenseitigausstechen zu sein. Das in der amerikanischen Frauenwelt eine so große Rolle spielende: „Was Die kann, das kann ich auch," ist der Grundgedanke der Maskerade und gibt die Erklärung für unser „Newport".

Es ist richtig daß man in keinem andern Lande etwas Derartiges sieht. In keinem andern Lande drängt sich aber auch der größte Reichthum allsommerlich auf einen Platz zusammen, wie hier. Newport ist ein schön gelegener Ort, aber es gibt Hunderte, Tausende ebenso schöne. Ein Theil der Newporter Marmorpaläste soll so feucht sein, daß sie kaum zu bewohnen sind, dennoch drängen sich die sonst doch um ihr theures Leben ziemlich besorgten Multimillionäre dort zusammen, denn nur dort kann man „den andern" zeigen, daß man sich ebenso große Diamanten und ebenso theure und geschmacklose Kleider an den Leib hängen kann, wie sie. Das Ganze ist wirklich wie ein großer Maskenball auf dem man sich bestrebt, durch die Zurschaustellung des Geldreichthums die innere Armuth zu verdecken, wodurch man aber erst recht zeigt, wie traurig geistesarm man ist. So wirkt der stumpfsinnige Bauer in der Maske Nathans des Weisen; das schmächtige Schneiderlein mit dem gekrümmten Rücken in einer Achilles- oder Hektor-Maske und der Erzphilister als Harlequin.

Der englische Künstler war rücksichtsvoll und vorsichtig genug, nur über das Aeußere der „feinen Gesellschaft" zu urtheilen, sein Urtheil ist aber fast noch vernichtender als das Herrn Wattersons.

Unbefugtes Schuldenmachen.

Nichts ist leichter, als Schulden zu machen, wo Kredit und Geld vorhanden ist. Wäre die Stadt Chicago nicht durch eine Bestimmung der Staatsverfassung verhindert, mehr Schuldscheine (Bonds) auszugeben, als sie bereits ausstehen hat, so könnte sie mit einem Schlage sich all' ihrer geldlichen Sorgen entledigen, könnte goldene Berge in den jetzt leeren Schränken und Gewölben ihres Schatzamtes aufhäufen, und die politische Brot- und Butter-Brigade, die neuerdings auf schmale Kost gesetzt war, könnte auf lange Zeit hinaus gute Tage erwarten.

Nicht geringes Aufsehen hat deshalb in diesen Kreisen eine eben gemeldete gerichtliche Entscheidung erweckt, die angeblich darauf hinausläuft, auch die in Ueberschreitung der verfassungsmäßigen Beschränkung ausgegebenen Schuldscheine für giltig und verbindlich zu erklären, sobald sich solche Schuldscheine in den Händen „unschuldiger Inhaber" befinden; d. h. in den Händen von Leuten, welche selbst mit dem Unrecht, das durch Verausgabung der Schuldscheine begangen wurde, nichts zu thun gehabt haben und keine Kenntniß davon hatten.

Mit Recht wird gesagt, daß wenn die Entscheidung wirklich so lautet und wenn auch die höchsten Gerichtshöfe sie aufrecht erhalten sollten, daß dann die verfassungsmäßige Beschränkung völlig null und nichtig gemacht wäre und jedwede Stadt-, County- oder sonstige Munizipalverwaltung ganz nach Herzenslust Schulden machen könnte, so viel als sie nur will — so lange noch jemand da ist, der zu pumpen gewillt ist, und daß die Steuerzahler des Gemeinwesens für alle solche Schulden aufkommen müßten. — Dieweil jedoch damit das ganze amerikanische Rechtssystem auf den Kopf gestellt würde, das allenthalben auf der Oberhoheit und Unverletzlichkeit der Verfassung beruht, so kann man getrost wetten, daß die Entscheidung nicht die daran geknüpften Folgerungen rechtfertigt.

Es geht dies schon aus den vorliegenden, wenn auch mangelhaften Berichten hervor. Darnach hat eine Stadt in Nebraska eine Menge Bonds ausgegeben in Ueberschreitung der Schuldengrenze, die durch die Verfassung des Staates gezogen ist. In der Ausschreibung der Bonds jedoch, sowie auf den Bonds selbst hat die Stadt ausdrücklich erklärt, daß die Ausgabe in voller Uebereinstimmung mit den Staatsgesetzen erfolge. Daraufhin wurden die Bonds gekauft und sind weiter verkauft worden. Später verweigerte die Stadt die Bezahlung der Bonds, und als es zur Klage kam, berief sie sich auf die Verfassungsbestimmung, laut welcher sie zu der Bondausgabe keine Berechtigung gehabt hatte. Das Gericht (Richter Sanborn im Bundes-Circuitgericht) hat darauf erklärt, daß die Stadt sich selbst um das Recht gebracht habe, solchen Einwand zu erheben: dadurch, daß sie in den Bonds die gegentheilige Angabe gemacht, und daß sie deshalb wenigstens „unschuldigen Inhabern" gegenüber sich durch solchen Einwand nicht befreien könne von der übernommenen Zahlungsverpflichtung.

* * *

Dies ist in Kürze Alles, was die veröffentlichten Berichte melden, und ist wahrscheinlich auch alles Wesentliche, was von dem Gericht gesagt worden ist. Zu verwundern ist nur, wie die Entscheidung daraufhin als etwas Neues und Unerhörtes konnte ausposaunt werden. Solche Entscheidungen sind in ganz gleichartigen Fällen schon sehr häufig ergangen. Sie beruhen auf dem alten Rechtsgrundsatze, daß Niemand das Recht hat, aus seinem eigenen Unrechte Vortheil zu ziehen. „Wer in's Gericht kommt (damit das Gericht ihm helfe), der muß mit reinen Händen kommen." — Die Stadt (d. i. die städtische Verwaltung oder Regierung) hat in dem vorliegenden Falle sich um das Recht gebracht, die — vorher von ihr geleugnete — Verfassungswidrigkeit der Bondausgabe geltend zu machen, nachdem sie die Frucht ihres Unrechts geerntet. Womit aber nicht gesagt ist, daß nicht irgend ein Steuerzahler das Recht hätte, vor Gericht zu gehen und durch Erlangung eines Einhaltsbefehles oder sonstigen Erkenntnisses die städtische Regierung daran zu hindern, daß sie das Geld der Steuerzahler zur Bezahlung verfassungswidriger Verpflichtungen verwende.

Der leitende Rechtsgrundsatz, wie er aus den Hunderten bezüglicher Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe sich ergibt, ist und bleibt, daß die verfassungswidrige Schuld eine nichtige Schuld ist, deren Bezahlung gesetzlich nicht erzwungen werden kann. So wie überhaupt jede Handlung null und nichtig und unverbindlich ist, die von einem städtischen oder sonstigen Gemeinwesen in Uebertretung seiner verfassungsmäßigen Befugnisse vollzogen wird. Die Stadt oder das County ist eine Korporation und ist als solche ein Geschöpf des Gesetzes, genau so wie irgendwelche Privatkorporation. Genau so wie diese hat auch die öffentliche Korporation keine Befugniß oder Gewalt außer der, die durch das Gesetz ihr übertragen worden ist. Was ihr der Staat erlaubt hat zu thun, das darf sie thun und sonst nichts. Ein Zahlungs- oder sonstiger Vertrag, der darüber hinaus geht, überschreitet ihre Gewalt: — „ultra vires" lautet die juristische Bezeichnung dafür.

Ein solcher Vertrag ist nicht nur ungesetzlich, sondern ist ungiltig und nichtig von vornherein. Die Korporation soll nicht nur und darf nicht nur solchen Vertrag nicht machen: im Sinne der gesetzlichen Auslegung kann sie ihn gar nicht machen: er ist ein gesetzliches Nichts. Gerade so, wie der verheirathete Mann keine zweite Ehe eingehen kann, ehe die erste geschieden worden ist; und wenn er dennoch die zweite Ehe eingeht, so ist — trotz erlangter Lizens und Befolgung aller sonstigen gesetzlichen Vorschriften und Formalitäten — die zweite Ehe im Sinne des Gesetzes eben keine Ehe. Die zweite Frau, so unschuldig sie selber dabei sein mag, kann daraus nicht die Rechte einer gesetzlichen Gattin ableiten und die Kinder sind uneheliche Kinder.

* * *

In ähnlich rechtloser Lage befindet sich der „unschuldige" Käufer der verfassungswidrigen Schuldverschreibungen. Seine Unschuld hilft ihm Nichts. Dem Gesetz gegenüber gilt hier Schuldlosigkeit als Nachlässigkeit. Wie im Allgemeinen die Unkenntniß der Gesetze nicht schützt, so schützt hier die Unkenntniß der verfassungswidrigen Handlung nicht. Es ist Sache des Käufers, sich vorzusehen. Jedermann kann wissen, und sollte wissen, daß die Korporationen nur beschränkte Machtvollkommenheiten haben, und darum soll Jeder, wenn er mit ihnen Geschäfte macht, sich davon überzeugen, daß das Geschäft innerhalb der gesetzlichen Befugnisse liegt. Dies ist die gesetzliche Regel, von der die berichteten Entscheidungen der Gerichte keine Ausnahme zeigen. Die Verfassung steht höher als die Verordnung einer Stadt- oder County-Verwaltung. Das öffentliche Interesse, zu dessen Schutze die Verfassung der Verschwendungssucht der Behörden durch die gezogene Schuldgrenze eine Schranke gesetzt hat, geht dem Interesse des Einzelnen vor.

Uebrigens fehlt es nicht an Beispielen, daß die Gerichte das Unrecht, welches öffentliche Korporationen durch Ueberschreitung ihrer Befugnisse an unschuldigen Dritten verübten, nach Kräften wieder gut gemacht haben. So hatte vor einer Reihe von Jahren die Stadt Galveston die Pflasterung von Straßen an einen Unternehmer vergeben und hatte sich verpflichtet, dafür in städtischen Schuldscheinen Zahlung zu leisten, trotzdem die verfassungsmäßige Schuldgrenze dadurch überschritten wurde. Nachdem ein großer Theil der Arbeit ausgeführt war, suchte die Stadt den Kontrakt für nichtig zu erklären und sich ihrer Zahlungspflicht zu entziehen. Das Gericht entschied, daß der Kontraktor zwar nicht auf Verabfolgung der versprochenen Bonds, wohl aber auf Bezahlung seiner Arbeit klagen konnte. Die Stadt habe kein Recht gehabt, Bonds auszugeben; aber sie habe das Recht gehabt, Kontrakte zur Pflasterung ihrer Straßen abzuschließen.

In der Regel jedoch ist Denen, die auf derartige verfassungswidrige Bondausgaben „hereingefallen" sind, trotz aller Unschuld nicht zu helfen gewesen, wo das betreffende Gemeinwesen nicht freiwillig Zahlung leistete oder durch Anrufung der Gerichte von Seiten der Steuerzahler an der Zahlungsleistung gehindert wurde. Deswegen ist auch gar nicht daran zu denken, daß die Stadt Chicago durch weiteres Schuldenmachen sich ihrer geldlichen Bedrängniß werde entziehen können, so lange die bestehende verfassungsmäßige Beschränkung nicht aufgehoben ist. Kein Bankhaus im ganzen Lande würde eine neue Ausgabe von Bonds übernehmen, ohne sich vorher von deren Verfassungsmäßigkeit überzeugt zu haben. Auch die Verausgabung der Weltausstellungs-Bonds hat bekanntlich erst durch einen Zusatz zur Staatsverfassung ermöglicht werden können.

Lokalbericht.

Große Umzugsbewegung.

12,000 Kinder in den verseuchten Schuldistrikten lassen sich versetzen. — Neue Regeln für athletische Wettspiele der Hochschüler.

Hauptsächlich infolge der angeblich gesundheitsgefährlichen Beschaffenheit des Trinkwassers und unter dem Einfluß, des, im September stattfindenden Umzuges vieler Familien, haben nicht weniger als 12,000 Kinder um Versetzung von einer Schule nach einer anderen nachgesucht. Besonders auffällig war diese Bewegung in den Schulen, in deren Distrikten Erkrankungen am Typhus am Häufigsten waren, und die in der Nähe der eigentlichen Fabrik- und Geschäftsviertel liegn. Nur die Jones-Schule an der Harrison Str. und Plymouth Place bildet eine Ausnahme. Diese Schule wird auch fast ausnahmslos von Kindern der Armen und Aermsten besucht.

Infolge dieser, heuer lebhaft auftretenden Erscheinung, sind in manchen Schulen in den Wohnvierteln die Klassenzimmer überfüllt, während in den Schulen der „verseuchten" Distrikte Zimmer leer stehen. In der Sheldon-Schule an der Elm und Nord State Str. wurde eine Klasse geschlossen und dafür eine deutsche Abtheilung eingerichtet.

Eine Entvölkerung trat in folgenden Schulen ein:

Kinzie, Ohio Str. und La Salle Ave.
Huron, Huron und Franklin Str.
Adams, Townsend Str., nahe Chicago Ave.
Carpenter, Center Ave. und Huron Str.
James A. Sexton, Wells und Wendell Str.
Tilden, Lake und Elizabeth Str.
Haven, Wabash Ave. und 15. Str.
James R. Doolittle, 35. Str., nahe Cottage Grove Avenue.
Dore, Harrison und Halsted Str.
Polk, Polk und Desplaines Str.

Supt. Cooley hat alle Distriktssuperintendenten um genaue Auskunft über die, durch jene Bewegung in den verschiedenen Schulen ihrer Distrikte geschaffenen Zustände ersucht, um auf Grund derselben seine Maßnahmen zu treffen.

Für die athletischen Spiele der Hochschüler sind von der Aufsichtsbehörde für das neue Schuljahr folgende Regeln aufgestellt worden: Nur Schüler, welche mindestens in vier Fächern befriedigende Leistungen aufzuweisen haben und zwar seit letztem Februar, können Mitglieder von athletischen Klubs werden; ein von einer Schule nach einer anderen versetzter Schüler kann erst vier Monate nach erfolgter Versetzung Mitglied werden; als befriedigend in den vier Fächern gelten 75 Punkte; die Zustimmung der Eltern in jedem einzelnen Falle erforderlich. Die Regeln werden infolge ungenügender Leistungen und der Versetzung zahlreicher Schüler viele, und darunter hervorragende „Künstler", von der Mitgliedschaft in den Fußball- und Baseball-Riegen ausschließen. Die Unzufriedenheit ist groß, aber die Prinzipale erklären bestimmt: Erst lernt etwas!

Lebensgefährlich verletzt.

Der zwölfjährige Alfred Anderson, Nr. 107 Sedgwick Straße, wurde gestern Abend an Sheffield Avenue und Clark Straße durch einen Straßenbahnwagen über den Haufen gefahren. Der Fangkorb versagte den Dienst, und der Knabe rollte unter die Räder. Er wurde mit Mühe und Noth hervorgezerrt und mittels Ambulanz nach dem Alexianer-Hospital geschafft. Dort wurde festgestellt, daß er einen Schädelbruch und innerliche Verletzungen erlitten hat. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Joachim Schwerdtfeger

nach nur viertägiger Krankheit entschlafen ist. Er brachte sein Alter auf 52 Jahre, 6 Monate und 28 Tage. Die Beerdigung findet statt am nächsten Donnerstag, den 11. September, Nachm. um halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 78 Cleveland Ave., nach Rosehill. Um stilles Beileid bitten seine tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Louisa Schwerdtfeger, geb. Rutzen, Gattin.
J. Häusler, Wilhelm, Franz, Hermann und August Rutzen, Schwäger.
Caroline Häusler, Augusta, Maria, Auguste und Julia Rutzen, Schwägerinnen, nebst Neffen und Nichten.

dmi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere vielgeliebte Tochter und Schwester

Anna Behnke

am Dienstag, den 9. September im Alter von 21 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 12. September, um 12:30 Uhr, vom Trauerhause, 869 N. Lincoln Str., nach der Evang.-Luth. Bethlehems-Kirche, Paulina und McReynolds Str., von dort nach Concordia.

Carl und Carolina Behnke, Eltern, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten, besonders den Schwestern des Frauenvereins der St. Peters-Gemeinde die Nachricht, daß Frau

Christine Krause

im Alter von 82 Jahren, 8 Monaten und 10 Tagen nach schwerem Leiden am Montag Morgen, den 8. d. M., im Glauben sanft entschlafen ist. Begräbniß vom Trauerhause, 183 Augusta Str., Donnerstag Mittag um 12 Uhr 30 M., zur evangel. St. Peterskirche, Chicago Ave. und Noble Str., und von dort nach Eden. Die trauernden Kinder:

Theodor Krause, Johann Krause, Söhne.
Mathilda Schulz, Tochter.
Carl Schulz, Schwiegersohn, nebst Enkeln und Enkelinnen.

dimi

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Sophie Young

am 9. September, um 1 Uhr Nachmittags, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. September, Morgens 9½ Uhr, vom Trauerhause, 3302 State Str., aus nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Julius Young, Gatte.
Rose, Simon, Max und Tina, Kinder, nebst Verwandten.

Keine Blumen!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Margaretha Schell

im Alter von 64 Jahren und 4 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 13. September, statt, vom Trauerhause, 230 N. State Str., um 1:30 Nachmittags nach der St. Pauls Kirche, Orchard und Kemper Place, von dort nach dem Graceland-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

H. A. Schell sr., Gatte.
Mrs. A. W. Engel, Mrs. J. W. Poorman und H. A. Schell jr., Kinder.

Todes-Anzeige.

Fritz Reuter Council 577, A. & L. of S.

Den Beamten und Mitgliedern obiger Loge zur Nachricht, daß Bruder

Hermann Markmann

am 8. September gestorben ist. Die Beamten sind ersucht, sich am Donnerstag, den 11. Sept., Mittags 12 Uhr, in der Logenhalle zu versammeln, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Paul F. Babler, Präsident.
August Knochenmuß, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Den Brüdern des Germania Unterstützungs-Vereins von Chicago hiermit zur Nachricht, daß vorgestern, Montag, unser Bruder und Schatzmeister

John Schwertfeger

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Nachmittag von der Vereinshalle, 172 Ost North Ave. Antreten der Mitglieder um 1 Uhr Nachmittags.

Henry Maher, Präsident.
Herman Pabst, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß unser lieber Vater

Johann Johannsen

nach langem Leiden im Alter von 60 Jahren und 6 Monaten gestorben ist. Beerdigung von Ellison's Leichenbestatter-Geschäft, 171 Ost North Ave., am Donnerstag, den 11. September, um 2 Uhr Nachmittags, nach Wunders Friedhof.

Anna, Minna, Willie, John, Louis und Henry, Kinder.

Todes-Anzeige.

Den Schwestern des Frauenvereins der St. Peters-Kirche, Ecke Noble Str. und Chicago Ave., hiermit zur Nachricht, daß die Schwester

Christina Krause

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 11. September, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 183 Augusta Str., zur Kirche und von da nach Eden.

Katharine Doehla, Präsidentin.
Lena Lahs, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Progreß League Nr. 8, U. L. of A.

Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß Bruder

J. Johansen

am Dienstag, den 9. September, starb. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. Sept., um 1 Uhr Nachmittags, vom Alexianer-Hospital statt, wozu Sie eingeladen sind.

Augusta Piehl, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Ludwig Gomoll

am 8. September, Abends 11 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 11. September, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, Nr. 30 Nutt Straße, nach der Ev.-Luth. Zions-Kirche, Ecke Brown und 19. Straße, und von da nach dem Concordia-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:

Wilhelmina, Gattin des Verstorbenen.
Robert Lutke, Edward und Karl, Söhne.
Auguste Strube, Mina, Witwe des verstorbenen Karl Schenbert, Töchter.

Danksagung.

Für die liebevolle Betheiligung bei dem Begräbnisse meines mir unvergeßlichen Mannes

Fritz Runkel

sage ich allen Denen, die sich daran betheiligten, Freunden und Bekannten und in Sonderheit der Plattdeutschen Gilde Nr. 2 und dem Excelsior Männerchor, sowie Herrn Boch für die trostreichen Worte und den Gesang seiner Sangesbrüder an seinem Sarge meinen herzlichen Dank. Die trauernde Gattin:

Wilhelmina Runkel.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tage, während für die „Sonntagpost" bis um 10 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

Ahlborn, F. H., Apotheker, 395 Wells, Ecke Division Str.
Arzt, Geo. W., Apotheker, 864 Clybourn Ave., Ecke Fullerton Ave.
Bartling, O., Apotheker, 1603 N. Clark Str.
Bernauer & Son, Apotheker, 334 Ost North Ave., Ecke Hudson Ave.
Clybourn Pharmacy, 275 Clybourn Ave.
Druehl, L. A., Apotheker, Center Str. und North Park Ave.
Dieden, Frank X., Apotheker, 311 Ost North Ave.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Eggers, G. A. Apotheker, 935 N. Halsted Str.
Feller & Co., Wm., Stellenvermittlungs-Agentur, 506 N. Clark Str.
Fry, Herm., Apotheker, Fullerton Ave. und Halsted Str.
Fry, Herm., Apotheker, 161 Ost North Ave., Ecke Halsted Str.
Geißler, L. J., Apotheker, 757 N. Halsted Str.
Georges, Max, Apotheker, 445 Ost North Ave., Ecke Wells Str.
Hottinger, John S., Apotheker, 224 Lincoln Ave., Ecke Larrabee Str.
Kochn, Geo., Apotheker, 122 Seminary Ave.
Kadisch, E. H., Apotheker, 103 Larrabee Str., Ecke Center Str.
Lemke, T. A., Apotheker, 80 Ost Chicago Ave.
Lemke, F., Apotheker, 1934 Evanston Ave.
Liese, F. H., Apotheker, 451 Larrabee Str.
Lindstrom, Chas. O., Apotheker, 96 Wells Str.
Lincoln Pharmacy, 351 Lincoln Ave., Ecke Fullerton.
Mack, Mrs. John, Newsdealer, Rogers [illegible]
Martens, A., Apotheker, 136 Center Str., Ecke Sheffield Ave.
Mart, Geo. A., Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Sch. Ave.
Meißner, Ignas, Apotheker, 117 Wells Str., Ecke Ohio Str.
Ogden Grove Pharmacy, 96 Sheffield Ave., Ecke Clybourn Ave.
Reichholz, John A., 411 Sedgwick Str.
Ripke, G., Apotheker, 80 Webster Ave.
Romano, A., Apotheker, 187 N. Halsted Str.
Stolze, F. E., Apotheker, 886 N. Halsted Str.
Wahlteich, A. J., Apotheker, Addison und Halsted Str.
Voigt, Joh., Apotheker, Diffel und Center Str.
Vogelsang, Robert, Apotheker, 65 Fremont Str., Ecke Clay Str.
Wickert Pharmacy, 377 Cleveland Ave., Ecke Wisconsin Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. und Wieland Str.
Zindt, L. J., Apotheker, 557 Sedgwick und Menomenee Str.
Zindt, F. M., Apotheker, 277 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.

Lake View.

Bangert, L. E., 406 E. Ravenswood Park, Ecke Melrose.
Benz, Chas. W., Apotheker, 1002 Belmont, Ecke Southport Ave.
Berger, F. J., Apotheker, 930 Southport Ave., Ecke Roscoe Boulevard.
Brauns, M. L., Apotheker, 156 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.
Brown, R. L., Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Cuhler Pharmacy, 1659 Lincoln Ave.
Doederlein, A. H., Apotheker, 1402 Wrightwood, Ecke Sheffield und Lincoln Ave.
Doederlein, A. H., Apotheker, Ecke Belmont und Racine Ave.
Fish, W. F., Apotheker, 1103 W. Montrose Ave.
Flanzrich, J. P., Apotheker, 1352 N. Halsted Str., Ecke Diversey Boulevard.
Gorges, Albert, Apotheker, 701 Belmont Ave.
Hanover Pharmacy, 1934 Lincoln Ave.
Hauber, Peter, Apotheker, 1680 N. Clark Str., Ecke Belmont Ave.
Hoffmann, C. A., Apotheker, 1930 N. Hermitage Ave.
Horwitz, A., Apotheker, 813 Lincoln Ave.
Huber, Geo., Apotheker, 1358 Diversey Blvd.
Klinkowstroem, E. von, Apotheker, 405 Lawrence Ave., Ecke Robey Str.
Knick, W. J., Apotheker, Lincoln Ave. und School Str.
Kremer, Frank, Apotheker, 2520 Lincoln Ave.
Liebrecht, E., Apotheker, 858 School Str., Ecke Perry.
Mertes, A. John, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
Reimer, A. G., Apotheker, 702 Lincoln Ave., Ecke Diversey Boulevard.
Shupmann, Dr. A., Apotheker, 303 E. Belmont Ave.
Schmidt, F. O., Apotheker, Roscoe Blvd. und Robey Str.
Schmitt, F. J., Apotheker, 1127 N. Clark Str., Ecke Arlington Place.
Walde, John, Apotheker, 4368 N. Clark Str.
Zobel, F. C., Apotheker, 1373 Sheffield Ave.

Westseite.

Allen, x. X., Apotheker, 1788 W. Chicago Ave.
Behrens, E., Apotheker, 607 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Behrens & Nahlis, Apotheker, 616 W. 12. Str., Ecke Laflin Str.
Behrens, Fred, Apotheker, 567 S. Western Ave.
Bernard, Ed., Apotheker, 882 W. Taylor Str., Ecke Robey Str.
Bertram, Chas., Apotheker, 1901—1903 Milwaukee Ave.
Brill, E. G. F., Apotheker, 949 W. 21. Str.
Brod, John, Chemical Co., 349 W. North Ave.
Central Park Pharmacy, 1190 Armitage Ave.
Cramer, Wm. H., Apotheker, 200 W. Randolph Str., Ecke Halsted Str.
Delden, E. W. van, Apotheker, Taylor und Paulina Str.
Dewitz, Theo. H., Apotheker, 2404 Milwaukee Ave.
Dressel, H. G., Apotheker, 323 S. Western Ave., Ecke Harrison Str.
Eisner, C. F., Apotheker, 1061-1063 Milw. Ave.
Fechter, A. E., Apotheker, 62 Canalport Ave., Ecke Jefferson Str.
Fischer, E., Apotheker, 356 W. Division Str., Ecke Lincoln.
Freund, A. C., Apotheker, 952 Armitage Ave., Ecke Kedzie Ave.
Gabert, A., Apotheker, 1312 N. Western Ave., Ecke Fullerton Ave.
Gehmers, Dominick, Apotheker, 232—234 Milwaukee Ave.
Ginsburg, Leo, Apotheker, 361 Blue Island Ave.
Grably, C. W., Apotheker, 287 W. 12. Str., Ecke Halsted Str.
Graeßle & Korhler, Apotheker, 748 W. Chicago Ave.
Grimme, L. A., Apotheker, 317 W. Belmont Ave.
Gruener, Karl, Apotheker, 859 W. North Ave.
Haller, O. G., Apotheker, 1240 Milwaukee Ave., Ecke North Ave.
Hanke, A. H., Apotheker, 688 Ost North Ave., Ecke Western Ave.
Hartwig, O. J., Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Heinemann, Paul G., Apotheker, 418 W. Division Str., Ecke Robey Str.
Heitz, E. J., Apotheker, 735 W. Division Str., Ecke Maplewood Ave.
Hellmuth, J., Apotheker, 1071 N. Robey Str.
Herdlicka, E. F., Apotheker, 418 California Ave.
Hottinger Drug Co., 465 Milwaukee Ave.
Kappus, G. J., Apotheker, 1704 W. North Ave.
Karasik Bros., Apotheker, 801 Armitage Ave.
Kasbaum, C. J., Apotheker, 617 W. Erie Str.
Kaun, Nic., Apotheker, Ashland Ave. u. Emily Str.
Kunze, Max, Apotheker, 919 W. North Ave. und California und North Ave.
Lange, Louis, Apotheker, Lake und Wood Str.
Lee, John B., Apotheker, 262 S. Halsted Str.
Lichtenberger & Co., Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Link, F. G., Apotheker, 21. und Paulina Str.
Livesey, M. J., Apotheker, 849 Grand Ave.
Maplewood Pharmacy, 323 W. Fullerton Ave.
Mapps & Hole, Apotheker, 1727 W. 12. Str.
Matthai, Chas., Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Matthei, E., Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Merten, H. M., Apotheker, 1543 W. 12. Str.
North Ave. Pharmacy, 113 W. North Ave.
Pelikan, T. J., Apotheker, 570 Blue Island Ave.
Pick, Emil C., 477 Ogden Ave.
Remus, G., Apotheker, 952 Milwaukee Ave.
Roth, A., Apotheker, 962 W. 12. Str.
Roth, F., Apotheker, 230 W. Division Str., Ecke Paulina Str.
Rubey, S., Apotheker, Ecke Division u. Wood Str.
Shaver, H. M., Apotheker, 1369 W. North Ave.
Staiger, M. D., Apotheker, 457 Center Ave., Ecke 14. Str.
Stangohr, A., Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch, Geo., Apotheker, 447 W. Division Str., Ecke Hoyne Ave.
Thiel, Chas., Apotheker, 1629 Ogden Ave.
Union Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Ztlowski, F. O., Apotheker, 709 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str.
Zoeller, Geo., Apotheker, 467 W. Chicago Ave., Ecke Ashland Ave.

Südseite.

Bachelle, A., Apotheker, 43. Str. und Greenwood Ave.
Bonett, Dr., 2700 Wentworth Ave.
Buick, F. G., 63. und Carpenter Str.
Chantier W. H., Apotheker, 35. Str. u. Paulina Str.
Dietz, John, Apotheker, 45. und State Str.
Ettinger, Paul, Apotheker, 420 26. Str.
Forsyth, W. A., Apotheker, 3100 State Str.
Frank, G. B., Apotheker, 26. Str. und Wentworth Ave.
Grund, E., Apotheker, 35. Str. und Archer Ave.
Herman, Eugen von, Apotheker, 228 31. Str., nahe Indiana Ave.
Hiß, A. C., Apotheker, 3100 Wentworth Ave.
Jungk, Louis, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Krume, William C., Apotheker, 61. u. Halsted Str.
Kreßler, E. C., Apotheker, 5059 State Str.
Krizan, W. G., Apotheker, 5501 S. Halsted Str.
Lenz, Geo., & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Mares, F., Apotheker, 2376 Archer Ave.
Neubert, Fred, Apotheker, 36. u. Halsted Str.
Packard, F. W., Apotheker, 43. Str. und Wentworth Ave.
Rahlfs, Geo. H., 37. und Halsted Str.
Schmeling, R., Apotheker, 5458 S. Halsted Str.
Schmidt, F. J., Apotheker, 71. Str. und Cottage Grove Ave.
Eiffon, O. A., Apotheker, 5034 Cottage Grove Ave.
Schmitt, Oscar F., 43. Str. und Lake Ave.
Schmidt, [illegible], Apotheker, 45. Str. und Wentworth Ave.
Steinbrand, Herm., Apotheker, 2900 Wallace Str.
Steuernagel, Dr., Apotheker, 341 31. Str.
Weber, W., Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
Wheeler Drug Co., Apotheker, 32. und Wallace Str.
Wetzel, G. J., Apotheker, 44. und Halsted Str.

Lokalbericht.

Shirras Bombe.

Sie ist nicht zum Platzen gekommen.

Der Mayor bestreitet ein Gerücht.

Polizisten ziehen sich Disziplinarstrafen zu. — Ergebnisse einer Zivildienst-Prüfung. — Steuerwerth der Fahrhabe in Cook County. Einschätzung der Banken.

Gouverneur Yates ist gestern von seiner ausgedehnten Erholungsreise zurückgekehrt, die ihn seinen Amtspflichten und dem Staate Illinois seit etwa zwei Monaten ferngehalten hatte. Er war in Chicago, und am Vormittag hieß es, daß er sich Nachmittags beim Kadi Underwood einfinden und in der Verhandlung über den Anspruch von $12 an die republikanische Parteikasse, welchen Harry Clasen eingeklagt hatte, auf den Zeugenstand treten würde. Aber er kam nicht. In einem Kriegsrathe, welchen er und sein Freund Rowe vom Staats-Zentralkomite im Auditorium abgehalten, war beschlossen worden, daß es am besten sein würde, die Forderung des Clasen zu begleichen und so den Klage-Fall aus der Welt zu schaffen. Zugleich gab man, zur Beruhigung des Publikums und um die feindliche Presse zum Schweigen zu bringen, die Erklärung ab, daß fernerhin von den Staats-Angestellten keine Liebesgaben für den Parteifonds mehr eingetrieben werden würden, und daß Alle, denen es leid thue, daß sie Geld in den Fonds gezahlt, die von ihnen abgelieferten Summen zurückerhalten könnten.

Als um 2 Uhr vor Kadi Underwood die Verhandlung fortgesetzt werden sollte, war Herr Rowe zur Stelle mit der Erklärung, daß die Verklagten die eingeklagte Summe bezahlen würden. Außer den $12 hatte Herr Rowe dann noch $5.00 für die Dienste eines Konstablers herauszurücken. Kadi Underwood selber leistete großmüthig auf die Bezahlung seiner eigenen Rechnung Verzicht. Er mag bedacht haben, daß im nächsten Jahre sein Amtstermin abläuft, und daß es dann vom Gouverneur abhängt, ihn wieder zu ernennen, oder nicht. — Herrn Shirra, dem Anwalt des Clasen, kam dieser gütliche Ausgleich gar nicht gelegen. Er hatte eine lange Erklärung ausgearbeitet, durch welche er die Vorladung weiterer Zeugen bezwecken und einen öffentlichen Ausweis über die Verwendung der „Liebesgaben" herbeiführen wollte. Unter Anderem machte er sich in dieser Erklärung anheischig, durch Befragung des Cicero Lindley nachweisen zu wollen, daß aus dem fraglichen Fonds $800 zur Bestreitung der Kosten hergegeben worden seien, welche die Spritztour verursacht hat, die Gouverneur Yates und sein Gefolge gelegentlich der zweiten Amtseinsetzung des Präsidenten McKinley nach Washington gemacht haben. Ferner gedachte Shirra nachzuweisen, daß dem fraglichen Fonds große Summen entnommen worden seien, um die im Frühjahr abgehaltenen Delegatenwahlen für den Staatskonvent der Partei im Interesse des Abgeordneten Hopkins zu beeinflussen. Da der Prozeß in der beschriebenen Weise zum Abschluß gebracht wurde, mußte Herr Shirra seine Schrift unbenutzt wieder einstecken. — Gouverneur Yates erklärte übrigens nachher die Behauptung, daß seine Reise nach Washington in der angegebenen Weise bezahlt worden sei, für jeder Begründung entbehrend.

Als leeres Gerede bezeichnet Mayor Harrison das Gerücht, es bestände zwischen den demokratischen und den republikanischen Parteileitern ein geheimes Einvernehmen, sich in die Verwaltung von Cook County und von Chicago zu theilen. — Vorsitzer Doyle vom demokratischen Kampagne-Ausschuß verspricht, daß mit der Kampagne-Thätigkeit in den nächsten Tagen allen Ernstes begonnen werden soll.

* * *

Gestern sind weitere sieben Polizisten von der Disziplinar-Behörde durch Gehaltsabzüge bestraft worden, weil sie Schankwirthe nicht zur Anzeige gebracht hatten, die in ihren Lokalen noch immer verbotene Hinterstübchen haben. — Inspektor Shea wurde gestern vom Polizeichef angewiesen, alle „Konzertlokale" und offenen Spielhöllen in seinem Revier zu unterdrücken, sowie Beschlag auf alle Lotterie-Automaten legen zu lassen, welche in dem Bezirk aufgestellt seien.

Zwanzig von den einunddreißig ehemaligen Polizeibeamten, die von der Pensionsliste gestrichen worden sind, weil sie nach ärztlichem Befund als erwerbsfähig betrachtet werden müssen, werden leichte Stellen im aktiven Dienst zugewiesen erhalten. Ex-Kapitän Colleran, der „mit schlichtem Abschied" aus dem Polizeiverband scheiden mußte, befindet sich nicht unter den Zwanzig.

* * *

Die Zivildienst-Kommission nahm gestern die Prüfung von Anwärtern auf Inspektorstellen bei der reorganisirten Behörde für die Prüfung von Maschinisten vor. Der gegenwärtige Chefclerk der Behörde, Henry G. McMahon, bestand die Prüfung am besten und wird seinen Posten behalten. Nächst McMahon kamen der Milch-Inspektor Joseph Weis und der Buchhalter J. F. O'Connor am besten durch das Examen, sie werden aber hinter dem Vierten auf der Liste, C. F. Swingle, zurückstehen müssen, weil dieser ein Veteran des Bürgerkrieges ist. P. T. Doyle, früher Präsident der Prüfungskommission, und Daniel Herlihy, früher Sekretär der Behörde, bestanden die Prüfung, aber erst in 6., bezw. 8. Reihe. Jenem sind 89.31, diesem 85.22 Punkte gutgeschrieben worden. Nur auf 76.58 Punkte brachte es Robert Gale, der schon seit 3½ Jahren einen derartigen Inspektorposten bekleidet, als fünfzehnter auf der Liste der Anwärter aber wenig Aussicht hat, wieder in's Amt zu kommen. Die Prüfungsarbeiten sind von den Herren Otto Luhr, Charles F. Hart und Hugh J. Gleason gesichtet worden.

* * *

Ein vorläufig ungenannt bleiben wollender Mitbürger hat an die Parkbehörde der Südseite die Aufforderung gerichtet, in den ihrer Aufsicht unterstellten Parks Denkmäler für die Männer anbringen zu lassen, deren Namen dieselben tragen. Der betreffende Herr erklärt sich bereit, $5000 zu einem Fonds für die Errichtung eines Washington-Denkmals beizusteuern. Er schlägt vor, eine Nachbildung des Washington-Denkmals anfertigen zu lassen, welches der Bildhauer French für die im Jahre 1900 zu Paris abgehaltene Weltausstellung geliefert hat. Dieselbe würde auf $36,000 zu stehen kommen. Die Parkbehörde ist willens, auf diesen Plan einzugehen und die Kosten des Fundaments für das Denkmal, sowie eines Granitsockels für dasselbe zu tragen. — Die Angestellten der Parkbehörde haben sich neuerdings fast durchweg zu Fachgenossenschaften vereinigt und wollen heute Nachmittag bei der Verwaltungs-Behörde gemeinschaftlich um Lohnaufbesserung nachsuchen.

* * *

Grundbesitzer und Geschäftsleute der Südseite versammelten sich gestern Abend in dem Hallenlokale Nr. 2505 Cottage Grove Ave. unter dem Vorsitze von Herrn J. J. Amstein. In der Versammlung wurde bitter Klage geführt über den unerträglich verstaubten Zustand der Cottage Grove Ave. Ald. Alling wurde aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Straße nächstens wieder einmal gesäubert werde. Auch den Rauchsündern soll nachdrücklich zu Leibe gegangen werden. Besonders hat man in jener Gegend von den zahlreichen Lokomotiven zu leiden, welche die Illinois Central Bahn beständig mit rauchendem Schlot zu sofortiger Dienstleistung auf ihren Geleisen bereit hält. Es wurde beschlossen, in Zukunft darauf zu achten, daß Geldstrafen, welche für Uebertretung des Rauchverbotes verhängt werden, von den betreffenden Parteien auch wirklich erlegt werden.

* * *

Nach den nun abgeschlossenen Büchern der Revisions-Behörde stellt sich der Steuerwerth der heuer in Cook County zur Besteuerung herangezogenen Fahrhabe auf $79,044,235. Davon entfallen auf die Stadt Chicago allein Werthe im Gesammt-Betrage von $75,397,436. Dazu kommt dann noch die nunmehr ebenfalls beendigte Einschätzung der Banken mit einem Gesammt-Betrage von mehr als $31,000,000. Nachstehend folgt eine Uebersicht der Bankeinschätzung für das laufende Jahr, verglichen mit der vorjährigen Einschätzung:

	1901.	1902.
American Trust & Savings Bank	$1,040,000	$1,737,730
Bankers' National	920,000	1,153,240
Chicago National	805,000	972,730
Commercial National	1,750,000	2,812,590
Continental National	2,100,000	2,918,080
Corn Exchange National	2,740,000	3,080,000
First National	6,250,000	6,309,600
Foreman Bros.' Banking Co.	500,000	978,890
Fort Dearborn National	475,000	491,700
Garden City Banking & Trust Co.	465,000	438,680
Hibernian Banking Ass'n	421,800	438,680
Home Savings Bank	100,000	121,440
Merchants' Loan & Trust Co.	2,860,000	3,258,970
Met. Nat. Bank	2,580,000	3,139,510
Nat. Bank of the Republic	910,000	1,095,160
Northern Trust Co.	1,650,000	2,032,080
Royal Trust Co.	620,000	731,940
State Bank of Chicago	880,000	924,910
Union Trust Co.	920,000	994,510
Western State Bank	234,000	275,880

Die Revisions-Behörde hat übrigens die von den Assessoren vorgenommene Einschätzung verschiedener Banken sehr bedeutend herabgesetzt. Die Corn Exchange Bank war z. B. von den Assessoren zu $5,274,000 eingeschätzt worden. Die Revisoren haben den Betrag heruntergesetzt auf $3,080,000. Die Einschätzung der Ersten National-Bank wurde ermäßigt von $8,768,000 auf $6,309,600.

— Variante. — „Als Sie gestern nach Hause kamen, fanden Sie ein Bübchen vor?" — „Ja, ich kam, sah und wiegte!"

Mord und Selbstmordversuch.

Albert Schmidt entseelt, seine Frau betäubt aufgefunden.

Leuchtgas das Mittel zum Zweck.

Die 75jährige Frau war leidend, und alle Umstände deuten darauf hin, daß sie das mörderische Gas andrehte. — Sie liegt hoffnungslos darnieder.

In der Familienwohnung, Nr. 856 Lincoln Ave., wurde heute der betagte Albert Schmidt entseelt und seine Frau Friederike von Leuchtgas überwältigt vorgefunden. Frau Schmidt war seit längerer Zeit leidend, und man vermuthet, daß sie, darüber verzweifelt, ihren Mann tödtete und dann einen Selbstmordversuch machte. Sie wurde nach dem Deutschen Hospital geschafft. Die Aerzte haben die Hoffnung aufgegeben, sie am Leben erhalten zu können. Sollte sie aber wider Erwarten genesen, so wird sie verhaftet und von Kapitän Schuettler einem Kreuzverhör unterworfen werden. Kapt. Schuettler ist überzeugt, daß sie es war, die das Gas im Schlafzimmer und in der Küche der Wohnung andrehte.

Die Frau soll schon früher einen Selbstmordversuch gemacht haben. Sie wurde daher seit mehreren Tagen von Verwandten scharf bewacht.

Schmidts Leiche wurde nach Westfalls Bestattungsgeschäft, Nr. 757 Lincoln Ave., geschafft. Der Verstorbene war nahezu 75 Jahre alt. Als er aufgefunden wurde, war er schon seit mehreren Stunden todt. Seine Frau rang mühsam nach Athem. Man befürchtete, daß sie die Fahrt nach dem Hospital nicht überleben würde.

Das Ehepaar erfreute sich in Lake View, wo es seit Jahren wohnte, eines großen Bekanntenkreises. Schmidt war ein Metallpolirer, hatte sich aber schon seit mehreren Jahren vom Geschäft zurückgezogen. Er war Mitglied einer Anzahl Vereine, sowie des Ordens der Pythiasritter und der Freimaurer.

Der Leichenbeschauer wurde benachrichtigt. Der Inquest wird aber nicht abgehalten werden, solange Frau Schmidt zwischen Leben und Tod schwebt.

Die Eheleute wurden von ihrem Schwiegersohne L. Swanson, Nr. 1045 Wolfram Str., und Herrn M. S. Urliemus, ihrem Hauswirth, aufgefunden. Um in die Wohnung zu gelangen, mußten sie eine an die Hinterwand gelehnte Leiter erklimmen und durch ein Fenster klettern. Swanson wäre beinahe selbst von dem Leuchtgas, mit dem die Wohnung angefüllt war, überwältigt worden, ehe es ihm gelang, es abzudrehen. Während Frau Urliemus nun sämmtliche Gasbrenner der Wohnung prüfte, öffnete Swanson die fest geschlossenen Fenster. Die Thür des Schlafzimmers war geschlossen. Sie wurde mit einem Beile gesprengt. Im Bette, das Gesicht der Wand zugekehrt, lag, starr und steif, Schmidt. Seine Frau lag neben ihm auf dem Rücken, die Hände gefaltet, den Widerschein eines Lächelns auf dem Gesichte. Die Betten waren in Unordnung und erweckten den Eindruck, als ob Schmidt einen schweren Todeskampf zu bestehen hatte.

Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt, und wenige Minuten später waren Sergeant Joseph Mercier und die Polizisten Hoos und Nicholson, sowie eine Ambulanz zur Stelle. Ein herbeigerufener Arzt erklärte, daß Schmidt todt sei. Frau Schmidt wurde, nachdem alle Versuche scheiterten, sie ins Bewußtsein zurückzurufen, nach dem Hospital geschafft.

Die Polizisten durchsuchten die ganze Wohnung, in der Annahme, daß Frau Schmidt Briefe geschrieben hätte, die Licht auf die Beweggründe zur That werfen könnten. Sie fanden keine. Anfänglich glaubten die Beamten, daß ein Unfall vorliege, als sie aber erfuhren, daß auch die beiden Gasbrenner in der Küche und ein Brenner im Wohnzimmer außer demjenigen im Schlafzimmer angedreht waren, gelangten sie zu der Ueberzeugung, daß Mord- und Selbstmordversuch vorlägen. In dieser Annahme wurden sie bestärkt, als sie in Kenntniß gesetzt wurden, daß die Frau schon früher versucht hatte, sich mittels Leuchtgases ins Jenseits zu befördern.

Urliemus hatte heute früh, als er den Korridor seiner, im ersten Stock gelegenen Wohnung betrat, einen durchdringenden Gasgeruch wahrgenommen. Ermittelungen ergaben, daß das Gas aus der Wohnung des Schmidt'schen Ehepaares drang. Er wurde, als er sich nach dem zweiten Stock begab, zu schleunigem Rückzug genöthigt, und er eilte nun nach der Wohnung von Swanson, dem er Bericht erstattete. Beide drangen dann gemeinsam in die Schmidt'sche Wohnung ein und entdeckten die Leiche des Mannes und dessen bewußtlose Lebensgefährtin.

Der Arbeiter John J. Cunningham, Nr. 279 N. Hoyne Avenue, machte heute früh im Union Park mittels Karbolsäure seinem Dasein ein Ende, vermuthlich weil seine Frau nach vierjähriger Trennung sich weigerte, zu ihm zurückzukehren. Er wurde von John Kirsch, Nr. 6 McHenry Straße, einem von der Arbeit heimkehrenden Bäcker, entdeckt, der durch sein Stöhnen auf ihn aufmerksam geworden war. Kirsch benachrichtigte die Polizei. Als die Ambulanz eintraf, hatte der Lebensmüde ausgelitten.

Man vermuthet, daß seine mit vier Kindern im Gebäude Nr. 5828 S. Park Avenue wohnhafte Frau sich von ihm trennte, weil er nicht für sie und die Kinder sorgte.

Neben Cunningham lag ein Zettel, der an seine Frau gerichtet war. Er betheuert in dem Schreiben, daß er sie und die Kinder liebe und ersucht sie, die Begräbnißkosten zu bestreiten. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 628 W. Lake Str. geschafft.

Kämpften gegen Wind und Wellen.

Edmund Brigham jr., der Sohn von Edmund D. Brigham von der Chicago & Northwestern-Bahn, sein Bruder und Archie Hall und Eric Todd, Burschen im Alter von neun bis achtzehn Jahren, sämmtlich in Glencoe wohnhaft, unternahmen gestern früh eine Fahrt am Seeufer entlang in dem Edmund gehörigen neuen Segelboot Tiddley-Addley. Als sie auf Mittag noch nicht heimgekehrt waren, benachrichtigte Frau Brigham mittels Fernsprechers den Kapitän Lawson von der Lebensrettungsstation zu Evanston. Dieser stöberte um vier Uhr Nachmittags das Boot in der Nähe von Grosse Point auf. Die jugendlichen Seefahrer waren ganz erschöpft. Sie erklärten, daß sie schwer gegen Wind und Wellen anzukämpfen hatten, und daß sie nur mit knapper Noth einem Schiffbruche entgingen.

Schmoll's Musikakademie.

Die von Musikdirektor Hugo Schmoll gegründete und von ihm geleitete „Schmolls Academy of Music and Preparatory School", im 8. Stockwerk des Auditorium-Gebäudes, hat soeben ihre 26. Saison eröffnet. Die Thatsache, daß die Neuanmeldung von Schülern für alle Unterrichtszweige eine größere ist, als je zuvor, spricht wohl am besten für den Werth der Anstalt. Das Lehrpersonal ist für den neuen Kursus beträchtlich verstärkt worden. Eine Zweigschule unterhält Direktor Schmoll in seiner Wohnung, 341 Orchard Straße. Anmeldungen werden noch immer entgegengenommen.

Ungar Sandor-Konzert.

In Heinens Halle, 519 Larrabee Str., veranstaltet am Mittwoch, den 17. September, Abends 8½ Uhr, der berühmte Natursänger Ungar Sandor ein Konzert, für welches er ein besonders sorgfältig ausgewähltes und reichhaltiges Programm zusammengestellt hat. Herr Ungar Sandor, welcher sich bei dem hiesigen Publikum schon in höchst vortheilhafter Weise eingeführt hat, gedenkt in Kürze nach San Franzisko abzureisen, wo er ein Engagement angenommen hat. Ihm, dem „König der Natursänger", wurde s. Z. in Wien die Auszeichnung zu Theil, gelegentlich einer Wohlthätigkeits-Vorstellung, die von Mitgliedern der hohen Aristokratie veranstaltet wurde, als Erster den vom Kapellmeister Rosenzweig komponirten und Johann Strauß zugeeigneten „Strauß Walzer" zu singen. Er erhielt damals von dem Prinzen von Auersperg eine werthvolle Busennadel.

Karten für das Ungar Sandor-Konzert sind im Vorverkauf, zu 25 Cents das Stück, in der Apotheke von Bernauer & Sohn, 334 Ost North Ave., zu haben.

Knappes Entkommen.

An der Mündung des Flusses stieß gestern der Passagierdampfer City of Milwaukee, Kapitän Albert Simons, mit dem Frachtdampfer Chemung zusammen. Es wurde nur die Holzverzierung am Passagierdampfer beschädigt. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Der Dampfer setzte ohne nennenswerthe Verzögerung seine Fahrt fort.

Hat mehr auf dem Kerbholz.

George Borner wird auch in Verbindung mit der Ermordung der beiden Polizisten gewünscht.

Die Polizei macht ungewöhnliche Anstrengungen, um George Borner, alias Peter Hastings, wieder einzufangen, der bekanntlich Samstag Nacht aus dem Zellenraume der Bezirkswache zu Hyde-Park ausbrach. Es liegt nämlich der Verdacht vor, daß der Ausreißer an der Ermordung der Polizisten Devine und Pennell betheiligt war.

Der Mann war unter der Anklage verhaftet worden, einen Einbruch in die Wohnung der Frau Gooth, Nr. 5224 Lake Avenue, verübt zu haben. Die Kreuzverhöre, denen der Angeklagte unterworfen wurde, verliefen fruchtlos. Die Polizei glaubte indeß, Grund zu der Annahme zu haben, daß der Häftling an der Ermordung der Polizisten betheiligt war. In diesem Sinne wurde eine Untersuchung eingeleitet. Ehe sie zum Abschluß gebracht war, bewerkstelligte der Mann seine Flucht. Seitdem verhält sich die Polizei sehr zugeknöpft. Sie weigert sich, anzugeben, worauf sich ihre Vermuthung stützt, daß Borner an der Ermordung der Polizisten seine Hand im Spiele hatte. Thatsächlich fahnden aber sämmtliche verfügbare Mannen des Inspektors Hunt auf den Flüchtling, ohne aber bisher den geringsten Erfolg zu verzeichnen zu haben.

Der Fall Butrick.

Der Koroner will Dr. Ries zur Rechenschaft ziehen.

Im Lokale des Leichenbestatters Postlewaite, Nr. 322 Ogden Avenue, wurde heute von Koroner Träger der Inquest über den Tod des Landwirthes William Butrick, aus Pleasant Prairie, Wis., vorgenommen. Butrick, der etwa 33 Jahre alt gewesen ist, litt an der Bright'schen Nierenkrankheit und kam vor einigen Wochen nach Chicago, um sich im Post Graduate Hospital ärztlich behandeln zu lassen. Die Aerzte stellten fest, daß nur eine Operation dem Manne vielleicht noch helfen könnte, und schritten zur Vornahme derselben. Der Kranke ist ihnen jedoch auf dem Operationstische, während er sich unter der Einwirkung des Chloroforms befand, gestorben.

Der Todesfall wurde nach dem Gesundheitsamt gemeldet, welches unter den obwaltenden Umständen die Ausstellung der Erlaubniß zum Begräbniß verweigerte und die Angelegenheit an den Koroner verwies. Die Leiche Butricks wurde dann nach dem Postlewaite'schen Geschäftslokale gebracht. Dort hat dann Dr. Emil Ries vom Post Graduate Hospital, ohne das Eintreffen des Koroners-Arztes abzuwarten, die Obduktion der Leiche vorgenommen und aus dieser das Herz und andere Theile entfernt. — Dr. Ries wurde deswegen heute vom Koroner ziemlich streng in's Gebet genommen. Zur Vertheidigung seines unbefugten Vorgehens wußte er nur geltend zu machen, daß ja der Koroner mit der ganzen Sache nichts würde zu thun bekommen haben, falls er, Ries, auf dem Meldeschein die Todesursache falsch angegeben hätte, was er ja sehr leicht hätte thun können. Im Uebrigen hätte Dr. Graves, ein hier ansässiger Vetter Butricks, ihm die Erlaubniß gegeben gehabt, die Leiche zu öffnen.

Dr. Ries behauptet übrigens, er hätte nach der Obduktion das Herz wieder in die Leiche zurückgelegt. Thatsache ist aber, daß Dr. Leininger, der Arzt des Koroners, das Herz nicht in dem Körper vorgefunden hat. Der Koroner will den Sachverhalt weiter untersuchen und deutet an, daß er den Dr. Ries wegen dessen Eigenmächtigkeit zur Rechenschaft ziehen werde.

* Unter der Anklage, seinen früheren Arbeitsgebern, der im Atwood-Gebäude etablirten Firma Hardy Bros., $400 unterschlagen zu haben, wurde gestern Abend der Buchhalter Benjamin B. Olson in seiner Wohnung, Nr. 642 Humboldt Str., verhaftet.

— Splitter. — Gelegenheit macht Diebe — aber auch große Männer.

Amor, der Trauerknabe.

Eine Ehe, die eigentlich keine war. — Nach sechs Wochen Krach und Verhaftung.

Es sind genau drei Wochen her, da traten Russell T. Barry, Sohn eines der Inhaber der Barry Bros. Transportation Co., und Louise Pelham, die siebzehn Jahre zählende Tochter von Laura Dainty Pelham, welche dem Hull House sehr nahe steht, bei Friedensrichter Everett an der Clark Straße ein und ersuchten den Richter, nachdem sie sich vorgestellt hatten, sie zu trauen. „Mit größtem Vergnügen," antwortete der „Squire", und strich seine Gebühr von $5 ein. Eine Einladung zum Hochzeitsmahl lehnte der Richter aber ab, denn darauf ist er nicht „geaicht". Während nun gewöhnlich junge Pärchen in solchen Fällen erst wenigstens an den Freuden der Flitterwochen nippen, und sei es in einem gewöhnlichen Farmer-Hotel, fiel dieses Pärchen unvorsichtigerweise gleich bei den Eltern mit der Thür ins Haus. Statt des erwarteten Segens gab es Schelte und Hausarrest. Russell wurde dann von seinem Vater einem wetterharten Schiffskapitän übergeben, einem Weiberfeinde, wie er im Buch steht, und diesem macht es nun ungeheures Vergnügen, auf der Fahrt nach dem Lake Superior den jungen Ehemann von seinen falschen Ansichten über die Frauen im Allgemeinen zu heilen. „Aber nicht auswitschen lassen!" mahnte Papa Barry noch vor der Abreise. „Woll'n schon aufpassen," antwortete grinsend die „olle" Theerjacke. Die junge Dame hat mit der Mama eine Erholungsreise nach dem Osten angetreten, Mama Barry ist mit dem Töchterchen, um den lieben Freundinnen zu entrinnen, in die romantische Umgebung von Racine, Wis., geflüchtet, und ein Advokat hat dann im Namen von Ethel Barry eine Scheidungsklage eingereicht, deren Begründung folgendermaßen anhebt: „Daß Russell T. Barry an dem Tage der erwähnten Heirath nicht im Vollbesitz seines Verstandes war und daß er in solchem Zustande durch Drohungen und Zureden die erwähnte Louise Pelham veranlaßte, ihn zu heirathen."

Die Familie Pelham wohnt Nr. 425 La Salle Avenue und die Barry'sche 429 Huron Straße.

Einen ebenso kläglichen Verlauf wie die Ehe von Jung-Barry scheint die Ehe von Frederick und Anna De Chent, 2627 Calumet Ave., genommen zu haben. Das Pärchen heirathete vor sechs Wochen; am vorletzten Samstag soll De Chent seine junge Frau verlassen haben. Eine Woche darauf kehrte er heim und als die Gattin ihm ob seines Benehmens Vorwürfe machte, hat er sie, wie sie wenigstens behauptet, mehrere Male geschlagen. Dann entfernte er sich von Neuem und jetzt hat Frau De Chent ihn unter den Anklagen des thätlichen Angriffs und böswilligen Verlassens festnehmen lassen. Die Polizei fand De Chent im Hause Nr. 2451 Michigan Ave. Er ist Kollektor für ein Schneidergeschäft.

Kam an die falsche Adresse.

Der Schankkellner Samuel Cohen, Nr. 96 S. Halsted Str., soll gestern vor der Wirthschaft an Green Str. und Jackson Boulevard in angetrunkenem Zustande Straßengänger belästigt und gröblichst beleidigt haben. Er versuchte auch, an Charles Zeck sein Müthchen zu kühlen. Der aber verstand keinen Spaß und jagte ihm eine Kugel in die linke Schulter. Cohen fand Aufnahme im County-Hospital. Zeck bewerkstelligte seine Flucht.

— Schön gesagt. — Junger Dichter (beim Anblick einer schönen Frühlingslandschaft): „Ach, wem regte sich jetzt nicht der Pegasus im Busen!"

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz."
Dearborn.—„The Storks."
Studebaker.—„King Dodo."
Great Northern.—„Up York State."
Powers'.—„A Modern Magdalen."
Illinois.—„Dornröschen."
McVickers.—„Foxy Grandpa."
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Bismarck-Garten.—Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Edelweiß-Garten.—Konzert jeden Abend.
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Auf der Suche.

Die Häscher nach Luke Wheeler ausgesandt.

Die Angaben, welche Herr Nathan von der Western Union Co., wie nachstehend berichtet, gestern vor den Großgeschworenen über telegraphische Depeschen gemacht, die Luke Wheeler seit seiner Abreise von hier erhalten, schienen dem Staatsanwalt Fingerzeige gegeben zu haben, wo man nach dem Flüchtling zu suchen hat. Er hat gestern nach verschiedenen Richtungen Geheimagenten ausgesandt und lebt nun in der Hoffnung, daß einer oder der andere von denselben binnen zwei Tagen den Wheeler gewaltsam zur Stelle schaffen wird, falls es Herrn Miles Devine nicht vorher gelingen sollte, den jungen Mann durch gütliches Zureden zur Rückkehr zu bewegen. Daß Devine wirklich diese Absicht hegt, davon ist Herr Deneen jetzt überzeugt.

„Mike" Shanahan hat gestern vor den Großgeschworenen über die Bemühungen ausgesagt, welchen er sich vor zwei Jahren unterzog, um der „Masonic Fraternity Temple Association" eine Ermäßigung der Steuern auf den Freimaurertempel auszuwirken. Er hatte vorher erklärt gehabt, daß ihm der fragliche Auftrag von einem „bekannten und angesehenen Anwalt" zu Theil geworden sei. Vor der Grand Jury schrumpfte die fragliche Persönlichkeit zu einem kleinen Makler zusammen, der R. M. Minnehan heißt, aber wie Shanahan auch, bekannter ist unter dem gemüthlichen Kosenamen „Mike". — Minnehan hätte dann selber als Zeuge vorgeladen werden sollen, doch hieß es, er sei nicht in der Stadt. Der Anwalt Chancellor, mit welchem die Grand Jury auch gern Rücksprache genommen haben würde, hatte angeblich ebenfalls in dringenden Geschäften die Stadt verlassen müssen.

Von Herrn James F. Nathan, dem Sekretär der Chicagoer Geschäftsstelle der Western Union Telegraph Co., brachte man in Erfahrung, daß an Luke Wheeler nach dessen Fortgehen von hier von verschiedenen Personen telegraphirt worden ist. Unter diesen Personen hat sich auch der Anwalt Miles Devine gefunden. Dieser ist auch gestern in Chicago nirgends zu finden gewesen. Seine Familien-Angehörigen erklärten, sie wüßten nicht, wo er sich aufhalte, sie glaubten aber, er sei auf der Suche nach Wheeler und würde nicht ohne diesen zurückkehren.

County-Schatzmeister Raymond erklärt, daß der Freimaurer-Tempel am Dienstag der unbezahlten Steuern wegen, die auf ihm lasten, unter den Hammer gebracht werden würde. Er glaube nicht, fügte er hinzu, daß Kapitän Williams es wagen würde, unter Vorweisung seiner berühmten Quittung gegen den Verkauf des Gebäudes zu protestiren. Daß Williams selber jene Quittung nicht für echt halte, sei von vornherein aus dem Zögern zu entnehmen gewesen, das er beobachtete, als er aufgefordert wurde, die Quittung vorzulegen.

Ueber Healy und Wheeler befragt, äußerte Herr Raymond achselzuckend, diese jungen Leute hätten es, wie Andere auch, dem Einflusse ihrer Verwandten zu verdanken gehabt, daß sie bald in diesem, bald in jenem Steueramt beschäftigt wurden. Dadurch hätten sie sich eine gewisse Kenntniß der Steuerverhältnisse erworben, welche sie dann zu unlauteren Zwecken mißbraucht hätten. Wheeler, sagte Herr Raymond, sei ihm persönlich nicht bekannt gewesen, obschon derselbe vor zwei Jahren zeitweise auch in seinem Bureau gearbeitet haben solle. Von dem jungen Healy wisse er dagegen, daß derselbe ein Taugenichts sei. Derselbe hätte seiner Zeit Gelder unterschlagen, die ihm von seinem Vater und von seiner Tante zur Bezahlung von Steuern eingehändigt worden waren. Die betreffenden Grundstücke seien dann, weil die Steuern nicht bezahlt waren, verkauft worden und die Eigenthümer hätten sie zurückkaufen müssen. — Nach der Ansicht des Herrn Raymond ist es um Vieles wichtiger, daß an einigen von den Leuten ein „Exempel statuirt" werde, welche sich durch Bestechung und Betrug ihren Steuerlasten entziehen, als daß ein paar bestochene Schächer zur Rechenschaft gezogen würden. Leute, die bereit sein würden, gegen Bezahlung schmutzige Arbeit zu thun, würden sich immer von Neuem finden, deshalb müsse man die Bezahler beim Wickel nehmen.

Verbesserungen im Lincoln Park.

Das neue Thierhaus. — Anlage einer Seeufer-Promenade.

Das neue Stallgebäude im Lincoln-Park, in welchem ein Theil der wilden Thiere untergebracht werden soll, ist nahezu fertig. Sobald die vierbeinigen Bewohner eingezogen sind, wird ihre bisherige Behausung abgebrochen werden. Der Neubau ist aus gebranntem Backstein und glasirten Kacheln errichtet und hell und luftig. Um das Publikum am Füttern der Thiere zu verhindern, wird ein Drahtzaun errichtet werden.

Von vielen Parkbesuchern wird übrigens der Wunsch geäußert, daß die Kommission längs der beiden Fahrwege am Seeufer nördlich vom Fullerton Boulevard einen Promenadenweg anlege, da die Besucher jetzt gezwungen sind, entweder auf dem schlecht in Stand gehaltenen Rasenstreifen zwischen den Fahrwegen oder auf dem unebenen Boden längs des Schutzdammes zu gehen. Dieser Damm verfällt immer mehr und bedarf dringend der Ausbesserung, will man nicht gewärtig sein, daß derselbe während der Winterstürme völlig fortgeschwemmt werde.

Der ländliche Knabenhort.

Der Verwaltungsrath des ländlichen Knabenhorts bei St. Charles, Ill., hat die Pläne für den Bau eines, Turnhalle und Schwimmanstalt enthaltenden Gebäudes, sowie mehrerer Wohnhäuser für die Knaben gutgeheißen, und N. W. McLain, den bisherigen Leiter der Minnesotaer Ackerbauschule, auf Grund seiner Empfehlungen zum Superintendenten des Knabenhortes erwählt. Die Wohnhäuser werden je $40,000 kosten und Raum für je vierzig Knaben bieten. Die Kosten der Turnhalle und Schwimmanstalt stellen sich ebenso hoch. Mit der Ausführung der Bauten soll sofort begonnen werden. An Schüler-Wohnhäusern sollen nach und nach insgesammt vierzig errichtet werden, die Anlage wird also, bis zu ihrer Vollendung, etwa zwei Millionen Dollars kosten. Für die soweit beschlossenen Bauten ist das benöthigte Geld vorhanden und die Verwalter hoffen, daß ihnen auch fernerhin genügend Mittel zufließen werden, um das eigenartige Unternehmen in vollem Umfange durchführen zu können.

Unter den in neuester Zeit eingegangenen Beiträgen ist einer von $1000 von Wm. Edenborn in New York und einer von $10,000 von Chas. M. Schwab, dem Leiter der United States Steel Co., zu verzeichnen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $13; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str. — Staats-Lizens. mido

— Gerber verlangt —
50 für Californien; hoher Lohn; Fleshers, Beamsters, Sohlenleder-Rollers, Hand Shavers, Maschinenarbeiter, Whiteners etc. Vorzusprechen bis 8 Uhr. Krampe, 201 S. Clark Str.

Verlangt: Gewandte, kräftige junge Leute für Flaschenbier-Abtheilung. Standard Brewery, 12. Str. und Campbell Ave. mido

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturen. — 111 Marion Str., Oak Park. mido

Verlangt: Guter Porter. 5500 Lake Ave., The Casino.

Verlangt: Ein tüchtiger Blumengärtner. $12 die Woche. 548 W. Madison Str.

Verlangt: Deutscher Waiter für stetigen Platz. 190 W. 12. Str. mido

Verlangt: Erfahrene Fuhrleute, Horsemen, Farmers. Krampe, 201 S. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann, um Pferde zu besorgen und Morgens Bäckerwagen zu fahren. $25 den Monat und Board. 343 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein guter Junge an Cakes; einer der schon daran gearbeitet hat, vorgezogen. 132 Ost 22. Str.

Verlangt: Bäcker, gute dritte Hand an Biscuits und Cakes. 105 Vedder Str., nahe Larrabee Str.

Verlangt: Ein starker Junge in Grocery. 653 N. Maplewood Ave.

Verlangt: Weber und Jungen. Beständige Arbeit. 1735 N. Clark Str.

Verlangt: 2 Jungen an Cakes und Brot. 709—711 West North Ave.

Verlangt: Sofort, ein ehrlicher Mann für allgemeine Arbeit in Saloon. 1624 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann als 3. Hand an Cakes. $12 pro Woche. 123 Ost Fullerton Ave.

Verlangt: Erster Klasse Furnace- und Ofen-Arbeiter. 735 Larrabee Str.

Verlangt: Ein guter Lunchkoch, der auch Porter-Arbeit thun kann. 2 S. Clark Str., Ecke South Water Str., Jul. Grosse.

Verlangt: Junger Gärtner. 1575 W. North Ave.

Verlangt: Ein guter Porter, der auch am Tisch aufwarten kann. 493 Fifth Ave.

Verlangt: Guter Porter für Saloon. Muß am Tisch aufwarten können. 60 Ost Randolph Str.

Verlangt: Starker Junge, einer der etwas Kenntniß hat in Hardware und Oefen, wird vorgezogen. Myers, 125 Belmont Ave.

Verlangt: Hustlers, Stalleute und Geschirr-Reiniger; gute beständige Stellung bei gutem Lohn für Männer, welche die Arbeit nicht scheuen. Nachzufragen 8 bis 10 Vorm. auf dem 6. Floor, beim Superintendenten „The Fair".

Verlangt: Junger Mann, im Fischgeschäft zu arbeiten. 589 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. $5 und Board per Woche. 184 31. Str.

Verlangt: Lediger Kutscher, der englisch spricht. $20, Board und Zimmer. 1091 Millard Ave.

Verlangt: 3 Farmhände. Vorzusprechen heute um 4 Uhr Nachm. 24 Indiana Str.

Verlangt: Dritte Hand Brotbäcker. 429 West Belmont Ave.

Verlangt: Junger Butcher. 2391 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge, 15 bis 16 Jahre, um Apothekergeschäft zu erlernen. 2404 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ingenieur für eine Landstadt; Lohn $60 den Monat. Nachzufragen 62 Commerce Bldg., 263 La Salle Str.

Verlangt: 2 gute Jungen im Alter von 15—16 Jahren. 31. Str. und Indiana Ave. mido

Verlangt: 2 kräftige Jungen zum Kegelaufsetzen und die Bar in guter Ordnung zu halten. $3 bis $4 die Woche und Board. Lincoln-Turnhalle, Diversey Blvd., nahe Sheffield.

Verlangt: Sofort, ein guter deutscher Barbier, nüchterner Mann, für jeden Abend, Samstag und Sonntag, oder auch stetig. 724 Belmont Ave.

Verlangt: Knabe mit einiger Erfahrung im Apothekergeschäft. 807 S. Halsted Str. mido

Verlangt: Ein lediger Schuhmacher, welcher eine Furnace besorgen kann; erhält freie Miethe für 3 Zimmer. Adr.: A. 163 Abendpost.

Verlangt: Ein starker Junge, 17—18 Jahre alt, um im Leder-Geschäft zu arbeiten; muß der deutschen und englischen Sprache mächtig sein; mit Referenzen. Adr.: P. 683 Abendpost.

Verlangt: Junger Mann, um an Brot zu helfen. 1129 S. California Ave., nahe 23. Pl.

Verlangt: 2 gute Rockschneider. Nick Stirn, 2542 Wentworth Avenue.

Verlangt: Schneider an Hosen und Westen. 2037 Archer Avenue.

Verlangt: [illegible] Schmiedhelfer an Wagenarbeit. 13[illegible] Polk [illegible]. mido

Verlangt: Guter Benzin-Wäscher; stetige Arbeit. Dehmlow, 1050 Lincoln Ave. mido

Verlangt: Junger Mann für Grocery- und Butcher-Geschäft. 5159 Center Ave.

Verlangt: Schuhmacher an Reparaturen. 880 N. Paulina Straße.

Verlangt: Ein starker Junge, um an Cakes zu helfen. 498 W. Chicago Ave.

Verlangt: 3. Hand Brotbäcker. 5 Tell Place.

Verlangt: Lediger Mann, um Pferde zu besorgen. 389 Elston Avenue.

Verlangt: Junger Mann, etwa 18 bis 20, als Clerk in Retail Hardware Store. Adr.: P. 627 Abendpost.

Verlangt: Erster Klasse Porter mit Empfehlungen. 67 Ost Randolph Str.

Verlangt: Gärtner-Gehilfe; Lohn $10 per Woche mit Zimmer. Paul Gaertner, West Touhy Ave., nahe Western Ave., Rogers Park. mido

Verlangt: Knaben zum Vergolden, für burnishing Buds; ebenso ein guter Molding Wrapper. Geo. Keller & Son, 703 N. Halsted Str. midofr

Verlangt: Ein anständiger junger Mann als Verkäufer im Grocery-Geschäft; stetiger Platz. 1942 Archer Ave. midofr

Verlangt: Erster Klasse Bäcker als Vormann an Brot und Rolls; nur ein verheiratheter Mann; mehr als Union-Lohn bezahlt. Stellung auf dem Lande. Nachzufragen 778 Larrabee Str.

Verlangt: Bäcker, guter Lohn. 463 S. Canal Straße. mido

Verlangt: Guter Wurstmacher. 145 West Randolph Str.

Verlangt: Mann an Brot. 4509 Wentworth Avenue.

Verlangt: Ein erster Klasse Klempner für Werkstattarbeit; einer der schon an galvanisirtem Eisen gearbeitet hat, wird vorgezogen. Mathews Gas Machine Co., 40 Dearborn Str. midofrsaso

Verlangt: Arbeiter für Concrete-Arbeit. Nachzufragen mit Schaufeln 61 Wells Str., vor 8 Uhr Morgens. Bester Lohn für gute Leute. Stamsen & Blome. dmdo

Verlangt: Starker Junge, in Bäckerei zu arbeiten, guter Lohn, mit Board und Room. Brighton Bakery, 2100 38. Str. dimi

Verlangt: Maschinenschlosser. 322 Sedgwick Str. dimi

Verlangt: Canvassers, Lohn und Kommission. — 1041 Milwaukee Ave. dimido

Verlangt: Schneiderhelfer an Westen. 2650 N. Lawndale Ave. modimi

Verlangt: 10 Männer, im Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von Chicago. Nachzufragen 215 W. 18. Str. modimi

Verlangt: Glaser, sofort. 347 W. 67. Str., Treibhäuser. modimi

Verlangt: Guter, lediger Teamster. 523 S. Wood Str. modimi

Verlangt: Aelterer Mann als Porter im Saloon. 3558 State Str. modimi

Verlangt: Gute deutsche Dry Goods Verkäufer.— 247 E. North Ave. modimi

Verlangt: Ein guter Mann für Küchenarbeit. 56 W. Jackson Boulevard. modimi

Verlangt: Agenten für Chicago und andere Städte; gute Gelegenheit für thätige Männer und Frauen.— Herman Schade, 636 Wells Str., Chicago. 6splw*

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1720 Old Colony Bldg. 23mi*

Verlangt: Beschäftigungslose Leute zum austragen von Probeheften und Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften etc.; für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 16ag, 1m*

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter, Farmarbeiter und für andere Arbeit in verschiedenen Staaten; höchste Löhne und freie Fahrt nach allen Plätzen für Eisenbahnarbeit in der Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 7ag*

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter junger Mann am Lunchtisch. Guter Lohn für den rechten Mann. 85 Clark Straße.

Verlangt: Rock-Presser, einer der schon an feinen Sachen gearbeitet hat. Nachzufragen beim Superintendenten in „The Hub". mido

Verlangt: Junge, 14—16 Jahre alt, für Store.— 487 N. Clark Str.

Verlangt: Porter. 139 N. Clark Str., Saloon.

Verlangt: Schneider an Custom Cloaks und Suits. Guter Lohn. Beständige Arbeit. Nachzufragen: 10. Floor, Marshall Field & Co., State Str. midofr

Verlangt: Porter in Saloon. 12 S. Water Str.

Verlangt: Waiter in Boardinghaus. 12 S. Water Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der keine Arbeit scheut, als zweiter Bartender. Adr.: P. 685 Abendpost. mido

Verlangt: Verheiratheter Mann als Kollektor. Muß englisch sprechen und schreiben können. Bürgschaft verlangt. 164 Ost North Ave., Philippi.

Verlangt: Guter Junge, an Brot zu helfen. Guter Lohn. 184 Ost North Ave.

Verlangt: Starker Junge, an Cakes zu arbeiten. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Junge, an Brot und Cakes zu helfen. Guter Lohn. 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Kräftiger Junge über 16 Jahren, für allgemeine Store-Arbeit. „The Globe", 743 West North Ave.

Verlangt: Taschen-Operators, stetige Arbeit, guter Lohn. Nachzufragen 192 E. Van Buren Str., 6. Floor. dmido

Verlangt: Starker Junge, Ornamental Eisenarbeit zu lernen. 425 W. Taylor Str.

Verlangt: Ein guter Schlosser, der auch am Feuer arbeiten kann. Wehrum Iron Works, 985 Kimball Ave. dmi

Verlangt: Erster Klasse Gärtner für Privatplatz in Highland Park, Ill. Gebt volle Einzelheiten. In Englisch zu antworten. Adr. A. 175 Abendpost. dimi

Verlangt: Bracemaker, Maschinist, oder Schlosser. Frisch eingewanderter vorgezogen. Nachzufragen in 2346 State Str. dmdo

Verlangt: Teams mit Scrapers. Neubau, 22. und Rockwell Str. dmi

Verlangt: Architektur-Eisenarbeiter für Shop. Guter Lohn. Dearborn Foundry Company, 1525 Dearborn Str. 9sp,2w*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Cakebäcker sucht stetige Arbeit. 208 Sedgwick Str., im Hinterhaus, 2. Flat. mido

Gesucht: Junger kräftiger Deutscher sucht Beschäftigung. Adr.: A. 161 Abendpost.

Gesucht: Sauberer junger Mann sucht Stellung als Porter oder Lunchmann. Fritz Schmidt, 34—36 Madison Str.

Gesucht: Junger Mann, 18 Jahre alt, hat 1½ Jahr das Zigarrenmachen gelernt, wünscht Platz zum auslernen. 6332 Aberdeen Str. mido

Gesucht: Selbstständiger Konditor, Cakebäcker, sucht Stellung. 5021 State Str. mido

Gesucht: Ein Mann, der Haus-Anstreicher ist, sucht eine stetige Stelle als Janitor oder ähnliche Beschäftigung. Adr.: W. 942 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann, frisch eingewandert, der etwas von der Bäckerei versteht, wünscht sich als Brotbäcker auszubilden. 100 Uhland Str.

Gesucht: Bartender, verheirathet, sucht stetige Stellung; ebenfalls ein guter Lunchmann. Adr.: W. 937 Abendpost.

Gesucht: Bäcker an Brot sucht stetige Arbeit. Adr.: A. 165 Abendpost. mido

Gesucht: Heizer, ledig, sucht dauernde Beschäftigung. 295 Newberry Ave., Andreas Farkasch.

Gesucht: Bäcker an French Brot und Rolls sucht stetige Arbeit. Adr.: A. 159 Abendpost. mido

Gesucht: Junger Mann, 26 Jahre, rein und zuverläßlich, als Porter und Bartender gearbeitet, sucht Stellung. Adr.: P. 657 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Business-Lunchkoch sucht Stellung im Saloon oder Restaurant. Näheres 370 E. North Ave. dimi

Gesucht: Ein Business Lunch-Koch sucht Stelle. John Mondik, 43 Rose Str. dimido

Gesucht: Erste Hand an Brot und Rolls wünscht Arbeit. Frank Backer, 68 Burling Str. dimi

Gesucht: Beschäftigung während der Abendstunden bei einem Buchhalter. Adr.: P. 630 Abendpost. —son

Gesucht: Erster Klasse Bartender wünscht stetige Stelle. Referenzen. Adr.: S 715, Abendpost. dmi

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider und Schneiderinnen. Nachzufragen beim Superintendenten in „The Hub". mido

Verlangt: Ein christliches, bejahrtes Ehepaar oder Wittwe um Aufsicht zu führen über möblirte Zimmer. Zu adressiren oder nachzufragen: 283 Evanston Ave., Morgens vor 9 oder Abends nach 5 Uhr. dmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Fünfzig Mädchen als Operators an Serge Suits für Kinder. Nachzufragen beim Factory-Superintendent, 9. Floor. Marshall Field & Co., State Str. modimi

Verlangt: Kräftige, zuverlässige Mädchen für Bäckerei-Arbeit. Case & Martin, 37 N. Wood Str.

Verlangt: Verkäuferin in Kaffee-Store. Muß deutsch und englisch sprechen. 1136 Milwaukee Ave.

Verlangt: Finishers an Hosen in und außerhalb dem Shop. 339 Wabansia Ave. mido

Verlangt: Operators, 2 erster Klasse Futtermacherinnen. Nachzufragen: Ed. V. Price & Co., 185 Ost Van Buren Str., 8. Floor. mido

Verlangt: Erfahrene Pelzfinisherin. Guter Lohn. 491 Wells Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Westen; beständige Arbeit, beste Bezahlung; auch welche zum lernen. Bower, Klein, 267 Noble Str., nahe Erie.

Verlangt: Erfahrene Skirt Operators. Kraft-Maschinen. Stetige Arbeit. Lowenthal, Deutsch & Co., 202 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Mädchen an Cloaks; sofort vorzusprechen; guter Lohn. 346 W. North Ave., hinten. mido

Verlangt: Hand-Mädchen an Westen. 737 — 14. Straße, nahe Wood. midofr

Verlangt: Maschinen-Operators an Hosen. — Johnson, 514 N. Paulina Str. mido

Verlangt: Outstaffirerin (Trimmer) für weiche und steife Männer-Hüte. Hutmacher, 281 Wells Str. dimi

Verlangt: Hosen-Finishers, 12 Cts. Können Arbeit nach Hause nehmen. Ecker, 474 N. Robey Str.

Verlangt: 2000 Häklerinnen an Circular Shawls. 5[illegible] West North Ave.

Verlangt: Operators, Aermel- und Futtermacher. Guter Lohn. Nachzufragen 192 E. Van Buren Str., 6. Floor. dmido

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. Guter Lohn. Stetige Arbeit. 141 S. Water Str., Zimmer 14, Ecke Clark. dimi

Verlangt: Frau, um Tabak zu strippen. Guter Lohn. Beständige Arbeit. 5041 S. Carpenter Str. dimi

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. 767 West 19. Str. dimido

Verlangt: Erfahrene Operators an wollenen Waists und Röcken; Kraft-Maschinen. Nachzufragen beim Fabrik-Superintendenten, 9. Floor, Marshall Field & Co., State Str. dimido

Verlangt: Erster Klasse Operators, Lehrlinge an Westen, Knöpfe-Setters, Knopflöcher-Näher, bei Hand, Werkstatt hat gutes Licht und Ventilation; guter Lohn; stetige Stelle. G. Pedersen, 127 Haddon Ave. 9splw

Verlangt: Handmädchen für Säumen an Röcken.— 558 N. Paulina Str. modimi

Verlangt: Gute Verkäuferinnen in Dry Goods Store. 247 E. North Ave. modimi

Verlangt: Stricker mit oder ohne Erfahrung. Wir lernen Mädchen das Stricken. Arbeit das ganze Jahr. Friedlander, Brady & Co., 1245 State Str. 8lag—28sp,*

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit, außerhalb. Nachzufragen: 184 Ost North Ave. mido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Bäckerei. 145 Ost North Ave.

Chicago Employment Agency, 118 Fifth Ave.; Zweigoffice: 3453 Indiana Ave. — Verlangt: 300 Mädchen für Stadt- und Land-Hotels, Restaurants, Hausarbeit und Fabrikarbeit. — Tel.: 94 Main.

Verlangt: Ein zweites Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 1184 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen im Laden, 689 W. 21. Place, nahe Paulina.

Verlangt: Eine Geschirrwascherin; guter Lohn. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei junge Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Lohn $2—$3. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Erste Kindermädchen mit guten Referenzen. Lohn $5—$6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Haushälterin ohne Anhang, die möglichst auf der Südseite gelebt hat, für 4 Zimmer, Dampf- und Warmwasserheizung, bei deutschem Arzt. Dr. Schmauch, Südwest-Ecke 63. und Halsted Str. Nachmittags vorzusprechen.

Verlangt: Junges Mädchen, um auf ein Kind aufzupassen. 515 Larrabee Str., 3. Floor.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 654 La Salle Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 216 Evergreen Ave.

Verlangt: Köchin, $6; Kindermädchen, $5; Mädchen für Hausarbeit, $5, $4, $3. Mathews, 373 Ost North Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit und einfaches Kochen. 2 in Familie. 559 Orchard Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 687 West Superior Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2469 N. Ashland Ave. mido

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Kleine Familie. 519 Cleveland Ave., 3. Flat.

Verlangt: Gutes, starkes Kindermädchen. Kleine Familie. 3647 Prairie Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 739 N. Robey Str. mido

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau für Küchenarbeit. Keine Sonntagsarbeit. Guter Lohn. 186½ S. Clark Str.

Verlangt: Haushälterin. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 830 N. 40. Court.

Verlangt: Kindermädchen, auf ein einjähriges Baby zu achten. $4 pro Woche. 667 N. Robey Str. mifrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1 Crilly Court, Ecke Eugenie Str.

Verlangt: Aeltere Frau oder junges Mädchen für Kinder. Zu erfragen: Mrs. Tietz, 109 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen bei Kindern und Hausarbeit. 55 Orchard Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 414 Lincoln Ave., Bäckerei.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 458 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen, das gut kochen kann. 826 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen als Haushälterin. — 580 Southport Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3532 Forest Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4957 Vincennes Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 590 West Chicago Ave. mido

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen 140 Homer Str., nahe Oakley und Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3518 Wallace Str. mido

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 389 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. 3917 Wentworth Avenue.

Verlangt: Gutes Dienstmädchen. W. Slominski, 679 Milwaukee Ave. midofr

Verlangt: Eine alleinstehende Frau in mittleren Jahren in kleiner Familie. 5139 Halsted Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 567 Ost 45. Straße, 2. Flat.

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin auf's Land. 826 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. Mrs. L. Dehmlow, 400 Center Straße.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 199 West Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Baby und im Haus mitzuhelfen. Frank, 1308 — 51. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 749 N. Park Avenue.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $4 bis $5. 791 N. Leavitt Str. mido

Verlangt: Mädchen oder Frau zum Reinmachen, auch Geschirrwaschen. 122 W. Lake Str.

Verlangt: Kindermädchen, welches deutsch spricht, für vierjähriges Kind; muß Willens sein, die Stadt [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 625 Cleveland Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 145 — 77. Str. midofr

Verlangt: Eine Haushälterin in mittleren Jahren, die einen stetigen Platz wünscht. Adr.: A. 168 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 484 N. Ashland Ave.

Verlangt: Kleines Mädchen für leichte Hausarbeit. 516 Fullerton Ave.

Verlangt: Deutsche Frau, 40—45 Jahre, als Haushälterin bei Kindern, gutes Heim. 49 Rees Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Sonntags und Abends frei. 1203 Belmont Ave., Ecke Racine.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 1303 Milwaukee Ave., 1 Treppe, vorne.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine deutsche, ältere, erfahrene, arbeitsame Frau wünscht Stelle als Haushälterin. 2925 Wallace Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit. — 157 W. Erie Str., hinten.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 123 Burling Str.

Gesucht: Waschplätze. 172 Center Str., Basement.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren, in allen Arbeiten gut erfahren, sucht Stelle bei älterem Herrn oder bei Wittwersfamilie. Adr.: Schulze, 365 North Ave., 3. Floor.

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen, 19 Jahre alt, sucht Stelle für Hausarbeit. 687 N. Ashland Ave.

Gesucht: Frau Meyer sucht Stelle zum Waschen und Bügeln. 687 N. Ashland Ave.

Gesucht: Nette saubere Wittwe sucht Stellung als Haushälterin bei einem alleinstehenden achtbaren Manne. 1855 N. Robey Str. mdmi

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- und Putzstellen. 241 Vine Str., Nitschke. dmi

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Saloonkeepers! — Geschäftsmakler „Hintze", 59 Dearborn Str., verkauft speziell Saloons. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 12auglm*

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchroute, Alles Retail. 674 Maplewood Ave.

Zu verkaufen: Erster Klasse Schuh-Shop. 2440 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Alteteblirtes Schneider-Geschäft, billige Miethe, Wohnzimmer. 596 West Madison Straße. midofrsa

Zu verkaufen: Möblirtes Flat; billig wegen Verlassens der Stadt. 392 Orchard Str. dimi

Zu verkaufen: Altetablirter, guter Saloon, Lake View, 2 Kegelbahnen. $1500. Adr.: W. 945, Abendpost. momi

Zu verkaufen: Saloon mit Roominghaus, gegen Baar, Tausch oder auf leichte Abzahlungen. Adr.: S. 714 Abendpost. dimi

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon mit Restaurant auf der Nordseite. Nachzufragen 8—9:30 Vorm. Independent Brwg. Ass., 598 N. Halsted Str. mdmi

Zu verkaufen: Saloon, mit Business-Lunch, Westseite, guter Geschäftsplatz, muß verkaufen wegen Krankheit. Rente $30. Adr.: W. 947, Abendpost. modimi

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Günstige Gelegenheit, als Theilhaber mit $2000 in eine Fabrik einzutreten. Adr.: R. 497 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer mit Stall. 215 Ost Division Str. mido

Zu vermiethen: Sauberes 5 Zimmer-Flat. 355 Milwaukee Avenue.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer mit Dampfheizung. 366 Cleveland Ave., 3. Flat.

Zu vermiethen: Hübsch möblirtes Zimmer mit Dampfheizung, mit oder ohne Frühstück, in der Nähe der Hochbahn-Station. 605 N. Halsted Str. mdofrsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Kleines helles möblirtes Zimmer nahe 29. und Wallace Str. Adr.: A. 167 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wegen Todesfall muß 160 Acker Farm verkauft werden, 40 Acker urbar, Haus, großer Stall, hat einen Werth von $3000, für $1500, nur diese Woche. Zimmer 304, 39 State Str. 10sp,1w

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 406 McLean Ave., schönes zweistöckiges Brickhaus, 5 und 6 Zimmer Flat, alles modern, hohes Basement, Straße gepflastert, Lot 25 bei 125 Fuß. Preis $3200. Dies ist $4000 werth. — Paulenske & Meyer, 907 West North Ave. 10—16sp*

Bargain! Zwei zweistöckige Brick-Gebäude. 575 und 577 West Huron Str., Eigenthümer. dimidofrsaso

Westseite.

Zu verkaufen: Ein Bargain! Zwei schöne Lotten, Westseite, gute Lage. Wegen Näherem adressirt an J. Quan, 304 Loomis Str. 10sp,misa*

Nordseite.

Zu verkaufen: Cottage, 6 Zimmer, hohes Basement, Lot 25×125, alle Straßenverbesserungen, Preis $1760, $25 baar, $10 monatlich. Brick-Cottage, mit Bad, Gas, heißem und kaltem Wasser, Zement-Seitenweg, Schattenbäumen und hübscher Umgebung; Preis $1975. Wm. Zelosky, 537 O. Belmont Ave. 9agsami*

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. — Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. — Zweig-Geschäft — 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 3mai,*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 6sp*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29ma*

Spezielle Fonds von $1000 bis $10,000 zu verleihen zu niedrigsten Raten auf verbessertem Grundeigenthum. Prompte Bedienung. Rückbezahlungs-Privilegien. Bauanleihen eine Spezialität. S. W. Straus & Co., 114 La Salle Str. 12aug1m*

Erste und zweite Hypothek-Anleihen prompt gemacht. Niedrigste Raten. Henry & Robinson, Chicago Opera House Block, Zimmer 504. 30ag,1m*

Geld von 4—6% ohne Kommission.
Sonntags offen von 10—12 Uhr. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5—6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweiggeschäft: 1697 N. Clark Str. — Beste erste Hypotheken zu verkaufen. 26jl*

Zu verleihen: 4, 4½ und 5 Proz. Geld auf Chicagoer Grundeigenthum; keine Kommission. J. H. Kraemer & Sen, 84 und 86 La Salle Str., Zimmer 402 und 404. 16aug,sa,mo,mi,3m

Erste Hypothek zu verkaufen, $550, 6 Proz., drei Jahre, Sicherheit auf Grundeigenthum, welches einen Werth von $1400 hat. Zimmer 304, 39 State Str. 10sp,1w

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: A 181, Abendpost. 2ja*

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Seid unbesorgt.
Ihr könnt Geld borgen von mir auf Eure Möbel oder Piano, zu den folgenden niedrigen Unkosten:

$25	zu	$1.00	den Monat.
$30	zu	$1.25	den Monat.
$35	zu	$1.40	den Monat.
$40	zu	$1.50	den Monat.
$50	zu	$1.75	den Monat.
$75	zu	$2.25	den Monat.
$100	zu	$2.75	den Monat.
$125	zu	$3.50	den Monat.
$150	zu	$4.25	den Monat.
$200	zu	$5.50	den Monat.

Wenn Ihr je Geld auf diese Art Sicherheit geborgt habt, werdet Ihr diese außerordentlich niedrigen Raten zu schätzen wissen, vergleicht sie mit dem was Andere berechnen und seht die große Ersparniß; jede Nachfrage findet prompte Bedienung; kein Aufschub, keine Oeffentlichkeit. Die Sachen bleiben in Eurem Besitz.
97 Washington Str., Zimmer 30. 5splm*

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft [illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 B	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 B

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.
Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.
Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.
Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.
Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3503 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap. St. Paul, Dubuque,	*8.45 B.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 B.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 B.
St. Charles, Sycamore und	*1.00 N.	*10.00 B.
De Kalb	**5.35 N.	**7.45 B.

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 B	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*5.20 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 N	*10.00 B
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 B
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 B

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 B	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 B	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 B
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 N

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.





Feuer-Panik.

Ein Brand in einer Scheune an Prairie Ave. verursachte etwa $4000 Schaden.

Feuer, welches heute früh kurz nach Mitternacht in einer Scheune an Prairie Avenue und 29. Straße ausbrach, verursachte unter den Bewohnern des Parbridge'schen Miethshauses eine kleine Panik, und mehrere Personen, welche im zweiten Stock der Scheune wohnten, wurden von Rauch übermannt.

Edward Carns und seine beiden Kinder, die Nr. 130 29. Straße wohnen, wurden betäubt von Nachbarn in's Freie getragen. J. A. Holmes, Frau und Tochter, welche im selben Gebäude wohnten, wurden von Feuerwehrleuten gerettet. Das Feuer entstand, wahrscheinlich infolge einer Kreuzung elektrischer Drähte, auf dem im hinteren Theile der Scheune gelegenen Heuboden. Die Flammen schlugen aus dem Dache empor. Durch den grellen Widerschein wurden die Bewohner des angrenzenden Miethsgebäudes, Nr. 2820—2830 Calumet Avenue, unsanft aus dem Schlafe geschreckt, und die 60 Familien beeilten sich, nur mangelhaft bekleidet, unter Benutzung der Treppen und Rettungsleitern die Straße zu gewinnen.

Als die Feuerwehr auf der Brandstätte anlangte, hatten die in der Scheune beschäftigten Leute schon die Pferde und Wagen gerettet. Es wurde sofort ein 2-11 Alarm erlassen, doch waren die Dienste der Verstärkung überflüssig. Das Feuer wurde in verhältnißmäßig kurzer Zeit gelöscht. Die Futtervorräthe und mehrere Pferdegeschirre wurden ein Raub des entfesselten Elements. Das zweistöckige Backsteingebäude wurde um $1000 beschädigt. Der sonst verursachte Sachschaden wird auf etwa $3000 geschätzt.

Gimpelfalle.

In einem Klubhaus an der Michigan Avenue, südlich von 12. Straße, welches thatsächlich nichts anderes sein soll, als eine Spielhölle, ist vor einigen Tagen ein Roulette-Tisch aufgestellt worden, welchen die Hälter des Lokales sich eigens aus Paris verschrieben haben. Die Scheibe soll, wie man sich in den Kreisen der hiesigen Ritter vom grünen Tisch erzählt, einen höchst sinnreich konstruirten Mechanismus haben welcher es dem Bankhalter gestattet, durch einen Druck auf einen verborgenen Knopf die Scheibe auf einer beliebigen Nummer oder Farbe zum Stehen zu bringen. Es war bislang an derartigen Apparaten, die in der Kunstsprache „brace-machines" heißen, in Chicago zwar durchaus kein Mangel, die genannte Maschine soll aber die Gefahr einer Entdeckung des Betruges so gut wie ausschließen. Daß ihre Einfuhr sich für die Unternehmer bezahlen wird, geht schon daraus hervor, daß ein Mitglied der hiesigen „goldenen Jugend" in einer Sitzung um nicht weniger als $7000 an jenem Roulette-Tisch erleichtert worden sein soll. Die betreffende Spielhölle, welche mit höchster Eleganz ausgestattet sein soll, wird angeblich mit Vorliebe von reichen Lebemännern aufgesucht, welche dort ein „Jeu" machen können, ohne eine polizeiliche Ueberrumpelung befürchten zu müssen.

Nachfeier der Grundsteinlegung.

Der Christoph Kolumbus-Hof Nr. 233 vom Katholischen Försterorden, unterstützt von sämmtlichen Vereinen der St. Bonifazius-Gemeinde, veranstaltet heute in Brands Park, Elston und Belmont Ave., als Nachfeier der am letzten Sonntag glänzend verlaufenen Grundsteinlegung zur neuen Kirche der St. Bonifazius-Gemeinde, ein großes Piknik, für welches die umfassendsten Vorbereitungen getroffen wurden. Für die Unterhaltung der Besucher wurde von dem rührigen Arrangements-Komite alles nur Erdenkliche vorbereitet. Da der finanzielle Ertrag des Pikniks in den Baufonds der neuen Kirche fließen soll, so wird der Besuch des Festes voraussichtlich ein sehr zahlreicher sein.

Briefkasten.

Auch Rechtsfragen sind direkt an die „Abendpost" zu richten.

K. E. — Eine rein deutsche Loge dieses Ordens gibt es unseres Wissens hier nicht. Dagegen gehören Deutsche zur Liberty Loge Nr. 736. Sie versammelt sich jeden Sonntag Nachmittag 4 Uhr in der Halle an Clybourn Ave. und Larrabee Str.

J. S. — Wenden Sie sich an die „Chicago Policlinic," 176 Chicago Ave., wo Sie wohl ein derartiges Abkommen werden treffen können. Die Wahl des Spezialisten müssen wir natürlich Ihnen überlassen.

Frau Mary P. — Mit einer derartigen Ermittelung müssen Sie schon einen Anwalt betrauen, dessen Dienste Sie überhaupt benöthigen werden, falls seine Erhebungen erfolgreich sein sollten.

H. F. — 1) Gewiß ist der Mann gehalten, für den Unterhalt seiner Familie aufzukommen, soweit er körperlich erwerbsfähig ist; 2) Mit einer derartigen Angelegenheit befaßt sich die Deutsche Gesellschaft nicht, überhaupt kann der Mann nicht einfach abgeschoben werden.

K. W. — Beklagen Sie sich zunächst bei dem Hauseigenthümer. Sollte dies nichts helfen, so steht es Ihnen frei, Beschwerde bei der Polizei zu erheben, bezw. einen Haftbefehl wegen nächtlicher Ruhestörung zu erwirken.

N. D. — Eine bestimmte gesetzliche Frist ist hierfür nicht vorgeschrieben, es kommt eben ganz darauf an, ob in jenem Amt gerade viel zu thun ist. Im vorliegenden Fall scheint allerdings Nachlässigkeit vorzuliegen. Beschweren Sie sich bei County-Recorder Simon.

Dr. K. — Da Sie anscheinend eine Pauschalsumme für die Benützung des betr. Hydranten entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob der Verbrauch klein oder groß ist, so wird sich in der Sache schwerlich etwas thun lassen. Versuchen Sie es aber immerhin mit Vorstellungen bei Supt. Rourke, dem Vorsteher des städtischen Wasseramtes.

Dr. B. C. S. — Der Schlesische K.-U.-Verein versammelt sich an jedem 1. und 3. Mittwoch im Monat in der „Staatszeitungs Exchange," Ecke Washington Str. und Fifth Ave. Soviel wir wissen, ist Herr Karl Wuttke zur Zeit Präsident des Vereins.

A. St. — Aerzte und Hebammen sind gehalten, bei Strafe von $10 Geburten spätestens 30 Tage nach der Entbindung dem County-Clerk anzumelden. Sollte dies in einem oder dem anderen Falle versäumt werden, so hat dies für das betr. Kind selbstverständlich keinerlei gesetzliche Folgen.

Frank P. — Nanzig (das französische Nancy) ist in der Luftlinie beiläufig zwischen 36 und 37 Kilometer von der deutschen Grenze gelegen.

Scheidungsklagen

[illegible]

Marktbericht.

Chicago, den 10. September 1902.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 71½c; Nr. 3, roth, 66—68c; Nr. 2, hart, 70c; Nr. 3, hart, 66—67½c.

Sommerweizen, Nr. 1, 74c; Nr. 2, 72c; Nr. 3, 70c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.50—$3.64 das Faß; „Straight", $3.35—$3.45; besondere Marken, $4.20; Winter-Roggen, $2.60—$2.80.

Mais, Nr. 2, 59—59½c; Nr. 2, weiß, 59c; Nr. 2, gelb, 60—60½c; Nr. 3, 58½—59c; Nr. 3, gelb, 60—60½c.

Hafer, Nr. 2, 28—29c; Nr. 2, weiß, 36—38c; Nr. 3, 27—27½c; Nr. 3, weiß, 28½—35c; Nr. 4, 27—30c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $11.50—$12.00; Nr. 1, $10—$11; Nr. 2, $9.50 bis $10.00; Nr. 3, $8.50—$9.00; bestes Prairie, $9.00—$9.50; ditto Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$8.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.50—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, 71½c; Dezember, 68½—68¾c; Mai 1903, 69¾—69⅞c.

Mais, September, 57⅝c; Dezember, 43—43½c; Mai 1903, 39⅝c.

Hafer, September, 26c; Dezember, 31½c; Mai 1903, 31½—31⅝c.

Provisionen.

Schmalz, September, $10.70; Oktober, $9.67½; Januar, $8.40.

Rippchen, September, $10.47½; Oktober, $9.97½; Januar, $7.75.

Gepökeltes Schweinefleisch, September, $16.75; Oktober, $16.87½; Januar, $14.95.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $8.30—$8.80 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves" 1200—1500 Pfund, $7.50—$8.25; mittlere bis gute Beef Stiere, $6.75—$7.40; gute bis beste Kühe, $3.50—$4.30; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.75—$7.25; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.50.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versand!) $7.80—$7.95 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $7.20—$7.70; ausgesuchte für Fleischer, $7.80—$7.95; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.65—7.82½.

Schafe, beste, schwere Schafe, $3.60—$4.00 per 100 Pfd., gute bis ausgesuchte Hammel $3.50—$3.90; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.40—$3.60; „Native Lambs", geringe bis ausgesuchte, $4.50—$5.50.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery," extra, per Pfund	0.20½
Nr. 1, per Pfund	0.18½—0.19
Nr. 2, per Pfund	0.15½—0.16
„Dairys," Cooleys, per Pfund	0.18
Nr. 1, per Pfund	0.16
Nr. 2, per Pfund	0.14
„Ladles", per Pfund	0.14½—0.15
Packwaare, frische	0.12½—0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins," per Pfund	0.10½—0.10¾
„Daisies," per Pfund	0.10½—0.10¾
„Young American", per Pfund	0.10½—0.10¾
Schweizer, per Pfund	0.12½
Limburger, per Pfund	0.11 —0.12
Brick, per Pfund	0.09½—0.10½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.15½—0.17
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.18
Hier nachgeprüfte	0.18½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend) —	
Hühner, per Pfund	0.11
do., junge, per Pfund	0.13
Truthühner, per Pfund	0.13
Enten, per Pfund	0.10
do., junge, das Pfund	0.11 —0.11½
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (auf Eis) —	
Truthühner	0.12½—0.13½
Hühner, per Pfund	0.11
Hühner, „Broilers", per Pfund	0.13 —0.13½
Enten, per Pfund	0.10 —0.12
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07 —0.07½
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08 —0.08½
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09 —0.09½
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.10
Fische (frische) —	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15 —0.16
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01 —0.01½
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07
Wildes Geflügel —	
Wildenten, Mallards, Dutzend	3.50 —4.00
Gewöhnliche, kleine	1.75 —2.00
Schnepfen, Dutzend	2.25

Frische Früchte.

Aepfel —	
Gewöhnl. bis ausgesuchte, per Faß	0.75 —1.75
Zitronen—California, per Kiste	2.00 —3.00
Messina und Palermo, Kiste	2.75 —3.50
Orangen, per Kiste	4.00 —5.00
Bananen — per Gehänge	0.75 —1.60
Pfirsiche, gute bis ausgesuchte, 1-5 Bushel-Korb	0.12½—0.25
do. Bushel-Korb	0.75 —1.25
Pflaumen, 16 Quarts	0.40 —0.60
Birnen, Bartletts, per Faß	2.50 —3.00
Ananas, Floridas, die Kiste	3.50
Melonen, Wasser-Mel., per Car	45.00—115.00
Illinois „Gems", per ½ Bushel	0.10 —0.25
Blaubeeren, 16 Quarts	1.00 —1.25
Kronsbeeren, per Faß	6.00
Weintrauben, blaue, Mich., 8	
Pfund-Korb	0.12 —0.15
do., Concords, 8-Pfd.-Korb	0.14 —0.16

Gemüse.

Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Kraut, hiesiges, per Crate	1.00 —1.25
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.75 —1.25
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.10 —0.15
Zwiebeln, Ill., per Sack	0.50 —0.65
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.60 —1.00
Blattsalat, per Kiste	0.15 —0.20
Sellerie, Mich., per Kiste	0.30 —0.50
Welschkorn, per Sack	0.50 —0.60
Rüben, neue, per Bushel	0.40 —0.50
Tomaten, hiesige, 4 Körbe	0.30 —0.40
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, 1½ Bushel	0.75 —1.00
Wachsbohnen, per 1½ Bushel	0.75 —1.00
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel	1.70 —1.72
„Medium"	1.65 —1.68
Braune schwedische	1.70 —1.75
Rothe „Kidneys"	2.60 —2.70
Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Neue Kartoffeln, per Bushel	0.30 —0.82
Süßkartoffeln, Jerseys, Faß	3.50 —3.60

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Degenfeld, Frank, 84 J., 5248 Halsted Str.
Dahn, Barbara, 65 J., 236 Blackhawk Str.
Frederichen, Anna K., 73 J., 83 W. Huron Str.
Federmeyer, Annie A., 30 J., 6622 Lowe Ave.
Huber, Alina A. J., 22 J., 113 S. Paulina Str.
Horn, George J., 39 J., 1612 W. 12. Str.
Krause, Christina, 82 J., 183 Augusta Str.
Lachman, Aivine, 29 J., 310 Wabansia Ave.
Maas, Emilie, 56 J., 58 Sigel Str.
Mueller, Emilie, 37 J., 739 Holt Ave.
Markowitz, Sam., 46 J., 300 S. Halsted Str.
Mendelsohn, Louis, 85 J., 27 Mantene Str.
Nuetzel, Katherine, 23 J., 4452 Princeton Ave.
Schrabauch, Sophie, 27 J., 9 Greeley Place.
Schwandt, August, 59 J., 956 W. 19. Str.
Schwartz, Charles, 28 J., 948 Madison Str.
Schaer, Ulrich, 66 J., 2525 Stewart Ave.
Walther, Carl, 48 J., 1584 39. Str.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Arthur W. Clausen — Verbindlichkeiten $119, keine Bestände.
Hugh M. Ballon — Verbindlichkeiten $3331, Bestände $2383.
John C. Walker — Verbindlichkeiten $499, Bestände $51.
Fred L. Swafford — Verbindlichkeiten $1993, Bestände $362.
Louis P. Forrest — Verbindlichkeiten $391, Bestände $150.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William J. McLaughlin, Nellie E. Walsh, 22, 19.
Jan Koziol, Viktoria Korkzyrowska, 23, 18.
John W. Newhart, Mary E. Rod, 22, 20.
August Klotz, Emma Neibert, 25, 20.
Herman E. Hupe, Bertha K. Schilling, 26, 23.
Clarence E. Alverson, Mary E. Clarke, 24, 23.
Stanislaus Kauza, Anna Dzik, 25, 24.
David A. Hill, Blanche H. Fish, 23, 21.
Charles H. Rauen, Mary E. Markoe, 27, 30.
Daniel J. Parkinson, Mary Schneider, 40, 39.
John Hock, Frances Kozlowski, 23, 22.
George F. Ehlen, Louise M. Henrich, 27, 27.
Harry W. Smith, Nellie F. Fleming, 29, 28.
Ragnar L. Samuelson, Hilma M. Lindquist, 24, 26.
Patrick Quinn, Margarethe Hyland, 30, 30.
William A. Heinz, Jessie A. Graham, 27, 22.
Anderson M. C. Carroll, Birdie Allen, 32, 25.
Oskar Burg, Hattie Hansen, 29, 25.
Charles H. Carey, Mae T. Johnson, 26, 21.
Wm. A. Druckenmiller, Maggie Warner, 21, 20.
William Marsh, Margaret E. Griffith, 34, 26.
Frederick A. Stowe, Marion E. Hull, 31, 23.
Fred J. Hagen, Louise Hoffmann, 26, 27.
Franziszek Stanek, Katarzyna Sabat, 25, 23.
Henry C. Kobrahn, Pauline Braungart, 24, 24.
Carl Gobner, Minna Tynold, 30, 24.
George A. Jones, Annie Barnes, 23, 18.
Robert A. Nickerson, Edith Fleming, 22, 20.
Charles Hansen, Ellen Larsen, 26, 37.
Edward J. Gelderman, Lillian Sebastian, 22, 21.
Harry Dabroy, Viktoria McNabb, 27, 27.
Robert J. Griest, Minnie C. Coratts, 30, 21.
Hans P. Nielson, Lydia Clemmonts, 21, 21.
Jakob Mayr, Marion Wainwright, 26, 28.
Frank H. Thompson, Lena W. Bromley, 23, 18.
John Hofheinz, Agnes Starck, 25, 23.
John Adams, Mary Engler, 28, 22.
Louis A. Lambert, Rose Langlois, 22, 19.
Charles E. Howell, Louise E. McFarlane, 32, 31.
Edward Wells, Alice Johnson, 56, 37.
Daniel Dahlstrom, Ada Salle, 29, 21.
Frank Leonhard, Louise Prestine, 21, 19.
Theodore L. Johnson, Mae E. Lyons, 21, 26.
Richard M. Beige, Ida M. Carlson, 27, 25.
William Allen, Belle Franklin, 25, 21.
Anthony M. Zipprich, Marie Gehre, 24, 22.
Conrad Egerer, Nellie Van Bogget, 27, 23.
James A. Stewart, Lillian M. Wallace, 30, 29.
Adolph A. Novak, Emma Kucera, 25, 21.
Alexander T. Turnbull, Marcia D. Wood, 26, 21.
Joseph Schimandl, Mamie Welch, 21, 18.
Walter T. Forcen, Daisey L. Porter, 26, 21.
Joseph J. Popalka, Florence E. Gaw, 32, 33.
John H. Cantwell, Lucy M. Gall, 27, 21.
Louis E. Dozier, Maud Johnson, 24, 25.
Reinhart G. Kittel, Bessie Gloß, 23, 22.
Philip B. Thornton, Evaline Green, 44, 36.
Louis Levy, Hulda Henneng, 25, 21.
Charles R. Yates, Katherine Downey, 26, 23.
Albert Nakelski, Maggie Endemann, 26, 21.
Geo. E. Thylander, Sadie L. Carlson, 21, 18.
Frank Collins, Anna Houhan, 27, 23.
Benj. A. Whitcomb, Elizabeth A. Nicol, 24, 24.
Clar. A. Wolfram, Genevieve F. Webster, 25, 20.
James W. Turner, Florence Sylvester, 27, 26.
Edward Large, Grace Belle, 26, 25.
Maciej Dzikowski, Amelia Groglowska, 24, 22.
Andrew J. Creighton, Della Gallagher, 41, 32.
Thomas P. Hall, Ruth M. McManus, 42, 31.

[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

[illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Charles Bodach & Son, drei einstöck. Backstein-Anbaue, 835—41 N. Winchester Ave., $13,000.
William J. Becklenberg, dreistöck. Backstein-Flat, 1229 Oakdale Ave., $7000.
August Schatz, zweistöck. Backstein-Flat, 1922 West 14. Straße, $3000.
John A. Larson, dreistöck. Backstein-Apartment-Gebäude, 6137—39 Drexel Ave., $20,000.
Berean Bapst Church, einstöck. Backstein-Kirche, 483 Dearborn Str., $2000.
O. C. Davis, zwei einstöck. Holz-Cottages, 10537—39 Ewing Ave., $2000.
Chicago House Wrecking Co., einstöck. Backstein-Speicher, 1221—29 35. Str., $112,000.
Annie A. Hiß, zwei einstöck. Holz-Cottages, 8623—25 Battemore Ave., $2000.
Memorial Hall, zweistöck. Backstein-Anbau, 364 W. 63. Str., $1200.
Rudolph A. Hanet, einstöck. Holz-Cottage, 8030 Sherman Ave., $1500.
Andrew Maker, zweistöck. Holz-Flat, 4615 S. Wood Straße, $1650.
Agnes Domagalski, einstöck. Holz-Anbau, 4535 S. Hermitage Ave., $1600.
August Dulack, einstöck. Backstein-Cottage, 3410 Fisk Straße, $1200.
Katholischer Bischof von Chicago, einstöck. Backstein-Schule, 2696—98 N. Ashland Ave., $4000.
M. Ripple, einstöck. Backstein-Cottage, 3041 Halsted Straße, $1000.
C. A. Nelson, zweistöck. Backstein-Flat, 1381 Nord Mozart Str., $3000.
William Poehls, zweistöck. Backstein-Flat, 1351 N. Rockwell Str., $3000.
L. G. Wiesen, zweistöck. Holz-Wohnhaus, 1436 Smalley Ct., $1800.

Die Fahne der Sechzehner.

(16. August 1870.)

Eine denkwürdige Episode aus dem großen Krieg bringt eben, neu beleuchtet, in die Oeffentlichkeit, das Ringen um die Fahne der „Sechzehner" in der Schlacht von Mars la Tour. Das „Mil. Wochenbl." bringt auf Grund zuverlässiger, zum Theil neu erschlossener Quellen eine fesselnde Schilderung dieses Kampfes, der wir einige charakteristische Stellen entnehmen.

Die Franzosen — schreibt das genannte Blatt — können nur sehr bescheidene, an sich kaum nennenswerthe Trophäen aus dem Kriege 1870—71 aufweisen. Unter den wenigen Beutestücken, welche ihnen ein günstiger Zufall gelegentlich in die Hände gespielt hat, nimmt der Bruchtheil einer zerschossenen Fahne unseres Infanterie-Regimentes No. 16 wohl die wichtigste Stellung ein. Die Umstände, unter welchen das Stück der Fahne auf dem Schlachtfelde geblieben und so in den Besitz des Feindes gekommen ist, sprechen so deutlich für die hingebende Aufopferung des Truppentheils und für die todesmuthige Pflichttreue Derer, welche die Fahne erst mit ihrem Leben gelassen haben, daß jener Verlust eine ruhmvolle Episode genannt werden muß. — Der Fall ist in der letzten Zeit von Neuem dadurch in den Kreis der Erörterung getreten, daß auf französischer Seite sich derjenige Offizier gefunden und zum Wort gemeldet hat, welcher sich rühmen darf, den Fahnentheil thatsächlich erobert zu haben. Dies ist um so bemerkenswerther, als bisher von französischer Seite wenige und nur ungenaue Angaben über jenen Vorgang vorliegen. Die Schilderungen des berufenen Augenzeugen sind so treu und bescheiden, daß man aus den Worten des damaligen Gegners eine Anerkennung für die tapferen deutschen Kämpfer von Mars la Tour unwillkürlich herausempfindet. Das Beutestück wird zu Paris im Invalidendome aufbewahrt. Ein Maler beabsichtigt, die Schlachtszene, welche sich um die Wegnahme der Fahne abgespielt hat, in dem Gemälde wiederzugeben und stellte, um die Vorgänge wahrheitsgetreu festzuhalten, eingehende Erhebungen über die an jener Episode betheiligten Persönlichkeiten an. Diese Ermittelungen führten dazu, daß der ehemalige Unterleutnant im 57. Linienregiment Chabal, welcher zur Zeit als pensionirter Gendarmerieoffizier in Chambéry lebt, das Fahnenstück am 16. August 1870 erbeutet hat. Dieser Offizier gab vor Kurzem seine Erinnerungen in einem Briefe wieder, der in der „France Militaire" Abdruck gefunden hat und auch unsererseits Beachtung verdient.

Das „Militärische Wochenblatt" gibt nun eine kurze Darstellung des blutigen Zusammenstoßes auf der Hochfläche zwischen Mars la Tour und Bouville am Nachmittage des 16. August, schildert den schnellen und außerordentlich kraftvollen Angriff der preußischen 38. Brigade v. Wedell und den Gegenstoß der Division Cissey, der zu einem furchtbaren Handgemenge führte, und fährt fort:

Innerhalb dieses Bildes spielt sich die Geschichte der Erbeutung des Fahnenbruchstückes ab. Wir lassen hier die mit packender Lebendigkeit geschriebene Darstellung aus der Geschichte des 16. Regiments reden. „Die Fahne des 2. Bataillons fehlte, die des 1. wurde, von einer Kugel beschädigt, vom 2. Bataillon zurückgebracht. Am andern Morgen fand sich auf dem Schlachfelde, von Leichen umgeben, von der Fahne des 2. Bataillons der untere Theil der Fahnenstange mit dem Ringe und einzelnen Ueberresten des Fahnentuches, der andere Theil der Fahnenstange mit der Spitze und den Bändern mußte, wie nicht anders angenommen werden konnte, eine Beute des Feindes geworden sein. War der fehlende Theil der Fahne abgeschossen und dann von den Franzosen aufgehoben worden oder war er in die Hände des Feindes gefallen, als der letzte Träger der Fahne im Kampfe Mann gegen Mann mit einem eindringenden Franzmanne zu retten suchte? Niemand konnte Auskunft geben: Was genaue Nachforschungen ergaben, war Folgendes:

„Wahrscheinlich hatte durch eine Verwechslung beim Aufbruch aus dem Biwak das 1. Bataillon die Fahne des 2. und das 2. die des 1. mitgenommen." Die vom 1. Bataillon mitgenommene Fahne des 2. befand sich in der 4. Kompagnie. Auch hier blieb sehr bald der Fahnenträger, Sergeant Andres; der von zur Fahnensektion gehörenden Unteroffiziere Brüsermann, Erkenbölling, Sirohbotter erschossen, der Unteroffizier Rahe wurde schwer verwundet, der Unteroffizier Klein, durch eine Kugel in den gerollten Mantel betäubt, zu Falle gebracht, wurde er von der Kompagnie abkam. Unter diesen Verhältnissen und durch den Umstand, daß von den Offizieren der 4. Kompagnie der Kompagniechef, Hauptmann v. Arnim, und der Sekondeleutnant Schwartz gefallen, Leutnant Schmieding verwundet worden waren und der Verlust der 4. Kompagnie an Todten und Verwundeten 109 Unteroffiziere und Mannschaften betrug, ließ sich nur vermuthen, daß der Leutnant Schwartz die Fahne bis zu seinem Tode, der Fahnenunteroffizier Rahe sie bis zu seiner Verwundung in den Händen gehabt hatte; wer sie nachher ergriffen, ist unbekannt. Die großen Verluste der 4. Kompagnie, die große Zahl der Fahnensektion außer Gefecht gesetzt hatte, beweisen, daß Diejenigen, deren Schutz die Fahne anvertraut war, sich der ersten Aufgabe ihrer heiligen Pflicht nachgekommen waren und Diejenigen, welchen der Tod ihrer heldenmüthigen Aufopferung ein Ziel setzte."

So weit die schlichte, schöne Darstellung der Regimentsgeschichte. Der bereits erwähnte Unterleutnant Chabal vom 57. Linienregiment bestätigt nicht nur die Ansicht der Regimentsgeschichte, sondern läßt auch die Hingebung der Vertheidigung jener Fahne in glänzendem Lichte erscheinen. Wir theilen die Angaben des französischen Offiziers im Auszug mit. „Ich hatte mich mit einem Gewehr bewaffnet, welches ich aus den Händen eines gefallenen Soldaten genommen hatte, auch meine Taschen mit Patronen vollgesteckt. Außerdem trug ich 10,000 Francs in Gold bei mir, da ich damals Rechnungsoffizier (officier payeur) war und als solcher eigentlich gar nicht in die Front der kämpfenden Truppe gehörte . . . Vor uns, gegen Mars la Tour hin, gingen die Preußen in aller Eile zurück; weiterhin sah man am Rande des Waldes feindliche Kolonnen. Hierhin, dorthin sprengten einzelne Reiter, Befehle überbringend. In jedem Augenblick verschob sich das Bild. — Ein deutscher Soldat, von uns verfolgt, suchte eine Fahne zu retten, die er bei sich zu bergen suchte. Ein Geschoß traf ihn, er stürzte zu Boden. Ich hielt ihn für todt. Sofort übersah ich die Lage: ich war nicht verwundet, sondern nur beschwert durch die Last, die ich bei mir trug. — Ich warf mich auf den Preußen. Er gab die Fahne nicht her. Ich versuchte sie mit Gewalt unter seinem Körper herauszuziehen. In diesem Ringen drehte sich mein Gegner auf dem Boden um, sodaß er mit dem Gesicht nach dem Himmel zu liegen kam. Ich ergriff nun die Fahne mit einer Hand, während der Preuße sie mit beiden Händen festhielt und so nahe als möglich an seinen Körper preßte. Endlich erlahmte sein Widerstand. Ich hatte ihm die Fahne entrissen!"

Den Schluß des Briefes bildet ein treffendes Bild des weiteren Herganges auf französischer Seite. „Ich war weit vor meinem Regiment, welches in der Schlucht geblieben war, und befand mich auf der Hochfläche als einziger Offizier unter Tausenden, die ohne Ordnung, ohne Ziel, vereinzelt wie ich, zur Verfolgung hinter den Deutschen herdrängten. Wir setzten das Feuer hinter den Fliehenden fort, Andere machten wir zu Gefangenen. Hinter uns in der Schlucht und auf deren steilen Hängen suchten sich die Regimenter der Division zu ordnen. Alles wartete auf den Befehl zum Vorgehen. Da ward zum Rückzug geblasen . . . ce fut la retraite qui sonna!"

Die Bedeutung des furchtbar heißen Kampfes, in dem diese Fahnenepisode sich abspielte, faßt das „Militärische Wochenblatt" in die Worte zusammen: „Thatsächlich war es dem Draufgehen der 38. Brigade, dem Ungestüm der Kavallerie, dem Standhalten der Artillerie gelungen, das drohende Vorgehen der Franzosen gegen Mars la Tour aufzuhalten. Die Opfer waren schwer, aber doch nicht zu hoch im Vergleich zu diesem Gewinn, in welchem das Geschick des Tages lag."

In der „Aepfelkammer" in Zürich.

Von Wilhelm Breder.

Zürich ist im Besitze einer originellen Trinkstube, die es zwar an Berühmtheit und Originalität mit dem Nürnberger „Bratwurstglöcklé" oder dem Bozener „Batzenhäusl" nicht aufnehmen kann, aber von den Fremden schon deshalb gern aufgesucht wird, weil in ihr Gottfried Keller und Arnold Böcklin oft zusammenkamen und „immer noch Eins" tranken. Sie führt den prosaischen Namen: „Aepfelkammer" und befindet sich in einer der engen Gassen des alten Zürich, nur einige Schritte von dem bescheidenen Hause entfernt, wo Gottfried Keller seine traurige Jugend verbracht, frühzeitig gekämpft und gelitten hat.

Die „Aepfelkammer" ist als Wirthshaus über ein Jahrhundert alt, das Haus aber, in dem sie untergebracht ist, soll aus dem 14. Jahrhundert stammen. Winkelig und wackelig sieht es freilich genug aus, um auf ein so hohes Alter zurückblicken zu können. Ursprünglich diente das Haus nüchternen Speicherzwecken, womit wohl der Name zusammenhängt; denn mit dem edlen „Hohenasperger" oder einem anderen Apfelsaft hat der „Stoff" nichts zu thun, der in ihr verabreicht wird. Hier wird nur Saft von Schweizer und Tiroler Reben verzapft, Roth- und Weißwein. In der „Aepfelkammer" stehen nur drei Tische von mäßiger Länge, womit die Kammer kundgibt, daß ihr Massenverkehr nicht willkommen ist und sie nur wenige und stille Zecher liebt. Man sitzt auf einer primitiven Holzbank, die, wie auch ganze Struktur zu urtheilen, vermuthlich bei der Ausgrabung der Pfahlbauten im Zürcher See aufgefunden und der „Aepfelkammer" „bedizirt" worden ist. Eine Tischdecke gibt es nicht und von der niedrigen Balkendecke hängen schlichte Petroleumlampen, die den kleinen Raum nur matt erhellen.

Die Treppe, die zur Wirthsstube führt, ist äußerst praktisch, aber nur für jene Zecher, die bei der Heimkehr links und rechts eines soliden Halts bedürfen und deren Embonpoint nicht [illegible]. [illegible] man in der „Aepfelkammer" vergebens nach der Spur einer „Sezessionslinie", womit jetzt manche neuen Restaurants prunken. Der ganze schlichte Raum ist weiß getüncht und die einzige koloristische Variation bilden die von den Petroleumlampen geschwärzten massiven Balken. Auch der Wandschmuck ist sehr spärlich, wenn auch zum Theil von kulturhistorischem Werth, wie eine Zeichnung, die von der großen Theuerung der Jahre 1816—17 erzählt. Man erfährt, daß damals ein Pfund Schweinefleisch 12 Kreuzer kostete, 1 Pfd. Schmalz 36 Kreuzer, 1 Pfd. Rindfleisch 1 Gulden 11 Kreuzer, 1 Pfd. Butter 27 Kreuzer, 1 Ei 2 Kreuzer, 1 Viertel Erdäpfel (Kartoffeln) 3 Gulden, 1 Maaß Rindsblut, was den Armen zur Nahrung diente, 3 Gulden, ein Eimer Most 24 Gulden. Obgleich Staat und Stadt helfend eingriffen, mußten sich viele Leute „mit Kräutern und anderen, den Menschen ungewohnten Speisen nähren". Ein Bild von der Erfindung der Buchdruckerkunst, das unklar läßt, aus welchem Anlaß es in der „Aepfelkammer" aufgehängt worden ist, jubelt wie folgt:

„Es werde Licht!" gebot der Weltenmeister,
Da wird es Tag, da steigen neu die Geister
Roms und Athens aus dunkler Gruft empor
Und aufgesprengt ist jedes Wissens Thor!
Doch wie beginnt „es' goldene Licht zu tagen!
Den Teutschen wird das Wunder anvertraut,
Des Mundes Hauch, den körperlosen Laut
In Fesseln unvergänglich nun zu schlagen.

Ein anderes Bild, eine Photographie, stellt Gottfried Keller dar und zeigt auf der Rückseite des Rahmens die seltsame Inschrift:

„Gottfried Keller, Staatsschreiber und Dichter 500 v. Chr."

Das Plätzchen Kellers war an einem der winzigen, blumengezierten Fenster, von dem aus er sein Elternhaus erblicken konnte. Von seinem Weindurst erzählt man sich übrigens in Zürich allerlei kostbare Schnurren, die nicht überall bekannt sein dürften. Seine Schwester muß mit der Zecherpassion ihres Bruders nicht ganz einverstanden gewesen sein und hat ihm wohl darob manche „Szene gemacht", so daß er später, um sie Nachts nicht aufzuwecken, ehe er das Haus betrat, die Stiefel auszog, sie aber vor die Hausthür stellte, so daß sie am anderen Tag verschwunden waren. Dieses Verschwinden war der Schwester des Dichters lange Zeit ein Räthsel, bis es eines Tags eine erheiternde Lösung fand. Eines Nachts kehrte der Dichter heim, fand aber seine Wohnung nicht. Da kreuzte ein Zürcher seinen Weg; er trat auf ihn zu und fragte ihn, wo des Dichters Keller Wohnung sei: „Ei, Sie sind ja selbst der Gottfried Keller". „Ja, das weiß ich schon, aber wo er wohnt, weiß ich nicht." Ein gemüthlicher Zecher muß Keller nicht gewesen sein; denn er war immer brummig und, wie der Münchener sagt, „grantig", zumal Fremden gegenüber, die ihm vorgestellt zu werden wünschten. Seine Bemerkungen waren dann zwar sehr kurz, aber von einer unzweideutigen Klassizität. Jedenfalls hat die „Aepfelkammer" durch Keller eine besondere Anziehungskraft erhalten. Als ich hinter einer Flasche „Kalterersee" saß, zauberte ich mir den Dichter auf sein Plätzchen am blumengeschmückten Fenster, plauderte mit ihm über Menschen und Dinge und erfuhr dabei, daß er die Enttäuschungen und Entbehrungen seiner Jugend sein ganzes Leben lang nachschleppte wie eine schwere Kette. Ob er deshalb ein Zecher wurde? Er schwieg darüber.

Zürich ist reich an Wein- und Bierstuben, auch an alkoholfreien Restaurants — in der inneren Stadt steht fast ein Wirthshaus beim andern — an einfachen wie modern-eleganten und bis tief in die Nacht sitzen die lustigen, lebensfrohen Zürcher beim Wein oder Bier, aber kein Wirthshaus dürfte so einfach und schlicht sein wie die „Aepfelkammer" — sie ist volksthümlich und bekannt und der Fremde sucht sie gerne einmal auf, um diese „geweihte" Stätte kennenzulernen und den Reiz an sich zu empfinden, den ein Jahrhunderte altes Wirthshaus besitzt. Man braucht zwar hier nicht, wie „Hans der Berner Milize" meint, „in Demuth" sein Haupt zu beugen, aber ein kleines Stündchen in der Zürcher „Aepfelkammer" verbracht und gezecht zu haben, ist weise — wenn auch vielleicht nicht klug und schenkt uns eine liebe, wenn auch etwas elegisch angetupfte Erinnerung an das schöne lebensfrohe Zürich.

— Ein Schwerenöther. — Dame: „Sagen Sie, Herr Oberleutnant, sind Sie auch Gegner der Schleppe?" — Leutnant: „Aber Jnädigste, wie kann ich denn, es jibt doch nun einmal keine Blumen ohne Staubjefäße!"

Der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes in Deutschland.

Der sozialdemokratische Parteivorstand erstattet im „Vorwärts" seinen Bericht an den Parteitag. Wir entnehmen ihm folgende Angaben. Zur sozialistischen Presse gehörten am 1. Juli 1902 neben dem Zentralorgan Vorwärts und der wissenschaftlichen Wochenschrift „Neue Zeit" 54 Zeitungen, die täglich einmal erscheinen, daneben 10 Zeitungen, die dreimal, und 14, die zweimal in der Woche oder in längeren Perioden erscheinen. Dazu kommen 2 Witzblätter, 2 illustrirte Unterhaltungsblätter und die von Frau Zetkin redigirte Frauenzeitung „Die Gleichheit". Die Gewerkschaftspresse zählt 67 Zeitungen, von denen eine wöchentlich dreimal, 32 wöchentlich einmal herausgegeben werden. Der Vorwärts, der vom 1. Oktober an in einer eigenen Parteidruckerei hergestellt werden wird, zu deren Einrichtung von den Berliner Genossen und besonders durch die Gewerkschaften mehrere 100,000 Mark als Darlehen beschafft worden sind, hat für die Parteikasse diesmal 20,000 Mark weniger Ueberschuß eingebracht, als im Vorjahre, nämlich nur 60,000 Mark; auch der Reingewinn der Buchhandlung des Vorwärts ist kleiner. Der Bericht führt dieses ungünstige Ergebniß auf die wirthschaftliche Krisis zurück, die auch den Stand der Parteikasse beeinflußt hat, sodaß sie nur durch den Nachlaß eines verstorbenen Schmitz in Höhe von mehr als 36,000 Mark vor einem erheblichen Fehlbetrag bewahrt geblieben ist.

Eine Steigerung um 25,000 Mark haben die Ausgaben für Unterstützungen erfahren, in der Hauptsache infolge der Zuwendungen, die der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei den belgischen Genossen bei ihrem verunglückten allgemeinen Ausstande geleistet hat. Das von Schippel im Auftrage der Partei herausgegebene Reichstagshandbuch, das in einer Auflage von 4000 Stück erschienen ist, erfährt in dem Bericht des Parteivorstandes folgende Beurtheilung: Ob der Verfasser die gestellte Aufgabe gelöst hat, unterliegt dem Urtheile der Leser; nach den bisher laut gewordenen Urtheilen hätte er vielleicht besser gethan, die von ihm als selbstverständlich und bekannt vorausgesetzte sozialdemokratische Kritik mehr zu betonen. Mit einem ähnlich lautenden Tadel kam auf dem letzten Parteitage bekanntlich auch Bernstein ziemlich glimpflich davon.

Bemerkenswerth ist die Drohung, die der Bericht des Vorstandes in der Besprechung des Verhaltens der Partei bei den kommenden preußischen Landtagswahlen an die Freisinnigen richtet. Es heißt da: „Die im nächsten Jahre in Preußen stattfindenden Landtagswahlen werden zeigen, ob die preußischen Liberalen an dem Schicksal ihrer sächsischen Freunde etwas gelernt haben oder nicht. Entsprechend den Beschlüssen der Parteitage in Hamburg, Hannover und Mainz werden sich unsere Genossen in Preußen mit aller Energie an den nächsten Landtagswahlen betheiligen. Ist auch bei dem elenden Dreiklassen-Wahlsystem nur geringe Aussicht, daß unsere Genossen die Majorität der Wahlmänner in einigen Kreisen durchbringen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß unsere Partei stark genug ist, so viel Wahlmänner in einer Reihe von Kreisen durchzubringen, daß bei diesen die Entscheidung liegt. Bleibt der Liberalismus auch in dieser Situation dennoch bei seiner alten Parole: „lieber Lucius als Kapell!" stehen und hilft er so mit verhindern, daß auch Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiter in das Dreiklassen-Parlament einziehen, dann werden unsere Genossen in den Kreisen, wo von unseren Wahlmännern die Entscheidung abhängt, die nothwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen wissen. Gelingt es aber bei der nächsten Wahl, einige unserer Parteivertreter auch in den preußischen Landtag zu bringen, dann werden diese dafür Sorge tragen, daß auch in diesem Parlamente die Frage der Wahlreform im Sinne der Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts auf die Tagesordnung gestellt wird und bis zu seiner Verwirklichung von dieser nicht mehr verschwindet."

— Ein boshafter Spruch — nicht für Damen!—
Ist ein Frauenköpfchen noch so fein und klein,
Zwei Portionen Eigensinn gehen doch hinein.